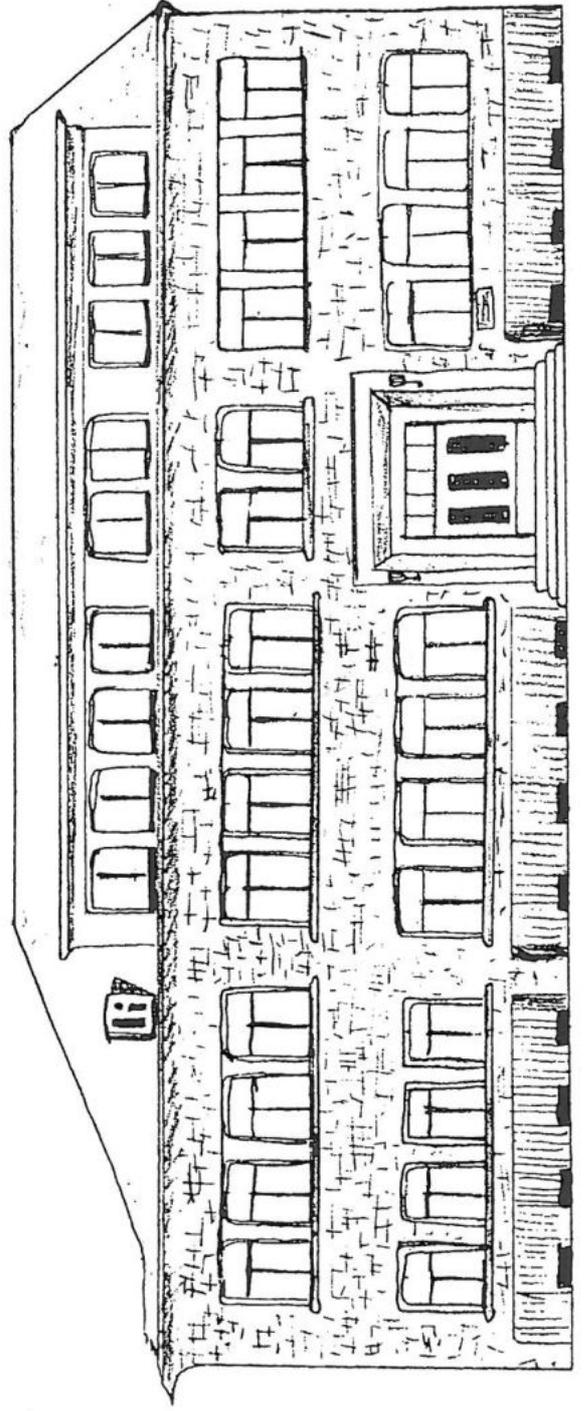


1896 - 1996

100 Jahre Thomas-Morus-Schule





1896 vor dem neuen Schulgebäude an der Bahnhofstraße:
Der Briefbote überbringt Hauptlehrer Nießen und seinem Kollegium die Schulpost.

Festkalender

17. - 19. Juni 1996 Projektstage im Zeichen des Jubiläums
21. Juni 1996 8.15 Uhr
Feierliche Schulmesse
in der Thomas-Morus-Kirche
21. Juni 1996 18.00 Uhr:
„Schulstunde wie vor 100 Jahren“
mit Herrn Schulrat a.D. Cüppers
in der Schule
22. Juni 1996 Ausstellung
„Schule - früher und heute“
im Lehrerzimmer
22. Juni 1996 11.00 Uhr
Festakt zum Jubiläum
auf dem Schulhof
- anschließend:
Thomas-Morus-Schulfest
- Theateraufführung:
„Szenen aus dem Leben
des Thomas Morus“
(Theater -AG von Frau Prinz)
in der Aula



Inhalt

	Seite		
Festkalender	2	<i>Wer war Thomas Morus?</i>	76
Grußwort des Oberbürgermeisters, Herrn Dr.Mende und des Bezirksvorstehers, Herrn Raimund Gletzen....	4	Ein neuer Schulhof - <i>Pausenspielerien</i> von Frau Christa Prinz	79
Grußwort des Stadtdechanten, Monsignore Dr. Frotzheim.....	6	<i>Das neue Schulgebäude -damals und heute im Dienste der Menschen</i> - Herr Dr.Hintzen erzählt - von Frau Rita Hoyer	87
Grußwort des Stadtdirektors und Schuldezernenten, Herrn Dr. Schulze-Olden.....	8	<i>Kein leerer Raum - Internationale Förderklassen</i> von Herrn Reiner Poppe, KR., Leiter der IFK	89
Grußwort der Schulrätin, Frau Heuser-Müller.....	10	<i>Die Schulpflegschaftsvorsitzende gratuliert</i> von Frau Käthe Steinke	92
Ein Vorwort für unsere Kinder	12	<i>Aus dem Schulverein</i> von Herrn Axel Kulp	94
Schule wie vor 100 Jahren		Interview mit unserer Sekretärin	94
Die Klasse 3b von Frau Deplereux berichtet	13	Aus Schulprogramm und Schulleben	97
Karneval 1996 im Zeichen des Jubiläums	19	Kinder, Eltern und Lehrerinnen der Schule berichten: <i>Aus Arbeitsgemeinschaften und Projekten</i>	99
Aus der Schulchronik von Herrn Rektor a.D. Baake ..	25	<i>Unterricht - einmal ganz anders</i>	107
<i>Unruhige Zeiten</i> von Herrn Dr. Albert Sabel	35	<i>Theateraufführungen</i>	121
Erinnerungen		<i>Klassenfahrten</i>	129
<i>Melne Schulzeit 1909 - 1917</i> von Herrn Guerra	41	<i>Begegnungssprache Englisch</i> von Frau Renate Schlag	133
<i>Zwei „Schlibijer Junge“ berichten</i> von Herrn Otto Marx und Herrn Rektor a.D. Theves ..	43	<i>Entstehung des Schlebuscher Fußballturniers</i> von Herrn Hans-Jürgen Dafft	136
<i>Praktikum an der Kath. Volksschule Bahnstraße</i> von Herrn Wolfgang Nahl, Ltd. Ministerialrat a.D.	45	<i>Betreuung</i> von Frau Brigitte Kulbatzki	137
<i>Die Montis vom Dhünberg ...</i> von Herrn Schulamtsdirektor a.D. Hufen	46	<i>Unsere Betreuungsgruppe</i> von Frau Brysch, Frau Herweg, Frau Stück	139
<i>„Frollein, Ihr sid ävver jet klein jerode“</i> von Frau Leonore Kalmes.....	49	<i>Küchenchefin in der Betreuung</i> von Frau Martina Fischer	140
Lehrkräfte, Sekretärinnen, Hausmeister, Schul- pflegschaftsvorsitzende der Schule	53	<i>Schatzmeisterin für die Betreuung</i> von Frau Gabel..	141
Aus Konferenzprotokollen von Frau Christa Prinz ...	57	<i>Interview mit Kindern aus der Betreuung</i>	142
Die Thomas-Morus-Schule heute - <i>Besondere Erelgnisse</i> von Frau Rektorin R. Neveling .	71	<i>Fotos</i> der einzelnen Klassen	145
		<i>Unser Dank - Impressum</i>	150



Grüßwort
des
Oberbürgermeisters
und
des Bezirksvorstehers

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Thomas-Morus-Schule begeht ihr 100jähriges Bestehen, dies ist ohne Zweifel ein Grund zum Feiern.

Als im Jahre 1896 die Schule durch Pfarrer Esser feierlich eingeweiht wurde, erwartete wohl niemand der zahlreichen Gäste jene lebhaft, aber auch beschwerliche Zukunft, die diese Schule durchleben durfte und mußte.

Ausdruck für ein wechselvolles Jahrhundert bieten allein schon die unterschiedlichen Namen der Schule in dieser Zeit. Gegründet als „Katholische Volksschule an der Bahnstraße“, hieß sie mit der Einführung von Hauptschulen von 1967 an „Katholische Grundschule Dhünnberg“. So mancher wird sich noch an diese Zeit erinnern, als die Schülerzahl durch eine Schulbezirksverkleinerung existenzbedrohend zurückging.

Im Jahr 1991 zog man in das Gebäude Johannes-Dott-Straße. In Anlehnung an die nahegelegene Thomas-Morus-Kirche bekam die Schule am 22.06.1991, dem Namensfest des Heiligen Thomas Morus, ihren heutigen Namen. Somit kann heute ein zweites kleines Jubiläum gefeiert werden.

Schulisch übernahm die damalige „KGS Dhünberg“ eine Vorreiterrolle in Leverkusen. So führte sie bereits 1977 als erste Schule in Leverkusen einen Schulzweig mit Montessoripädagogik ein, in dem die Kinder nach Wunsch der Eltern auch heute noch unterrichtet werden können.

Die äußerst vielfältigen Angebote der Schule sowohl an die Schülerinnen und Schüler als auch an die Eltern sind vorbildhaft zu nennen. Unter anderem ist hier die Früh- und Über-Mittag-Betreuung herauszuheben, die eine gute Versorgung der Kinder über die reinen Unterrichtsstunden hinaus gewährleistet.

Außerschulische Interessen der Kinder werden durch die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften gefördert. Beachtenswert ist die alljährliche Teilnahme der Schule am Schlebuscher Karnevalszug.

Die überaus phantasievollen Ideen und Kostümierungen haben der Thomas-Morus-Schule schon einige Preise eingebracht.

Wir sind sicher, daß auch in Zukunft durch die engagierten Lehrerinnen und Lehrer eine Erziehungs- und Bildungsarbeit geleistet werden wird, die den hervorragenden Ruf der Schule festigen und bewahren wird.

Zum 100jährigen Bestehen gratulieren wir herzlich und wünschen Ihnen allen viel Freude bei den bevorstehenden Festlichkeiten.

Leverkusen, im April 1996



Dr. Walter Mende
Oberbürgermeister



Raimund Gietzen
Bezirksvorsteher
für den Stadtbezirk III

Grußwort des Stadtdechanten

MSGR. DR. DIETER FROITZHEIM

Wenn die Thomas-Morus-Schule im Juni ihr 100jähriges Bestehen feiert und aus diesem Anlaß eine Festschrift herausgibt, hat der Stadtdechant vor allem zwei Gründe, sich mit zu freuen: Erstens durfte ich vor 5 Jahren dabei sein, als die Schule ihren neuen Namen erhielt, und ich erinnere mich noch gut an das schöne Fest, insbesondere an die musikalischen und tänzerischen Darbietungen.

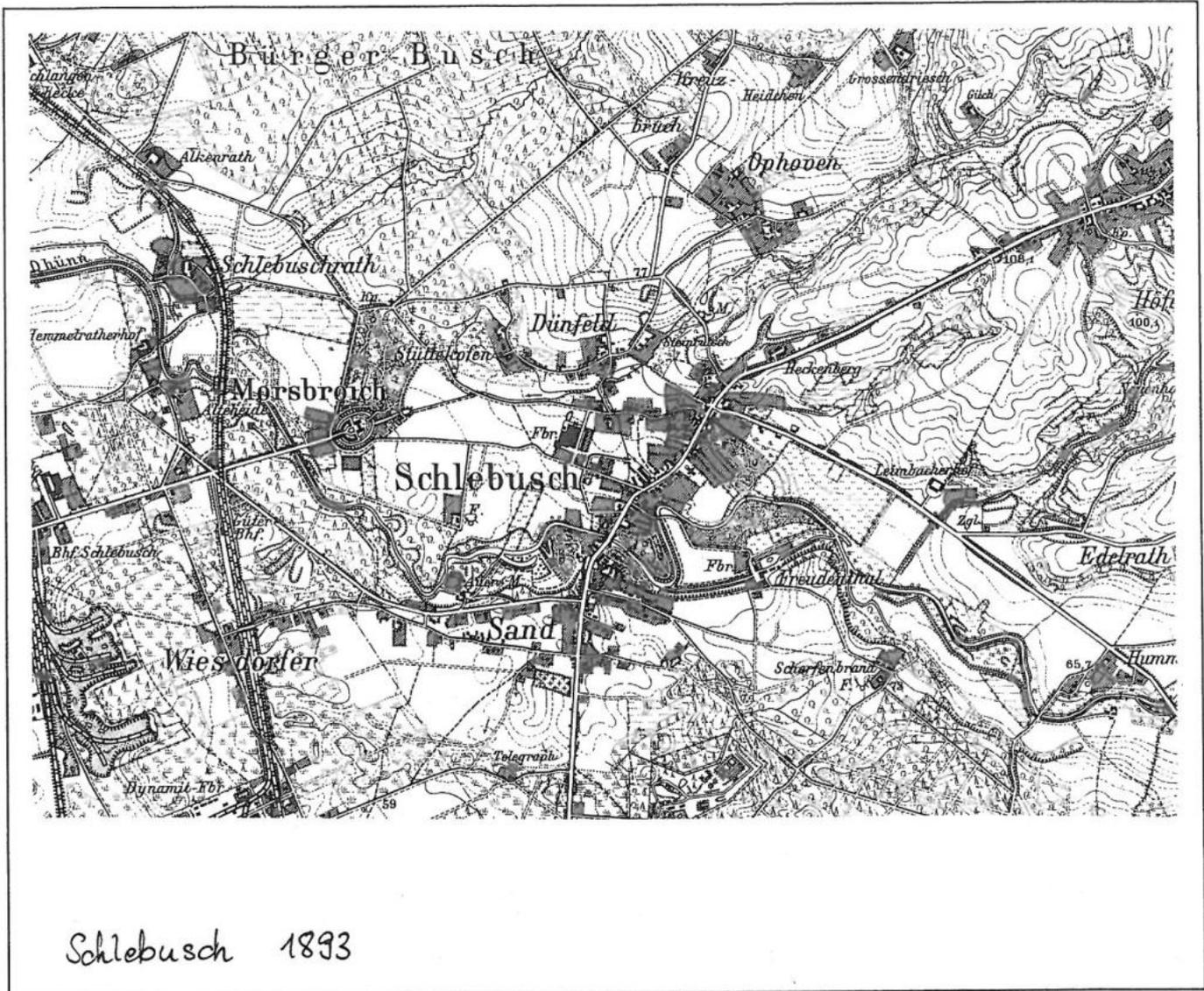
Zweitens interessiere ich mich - schon seit meiner Schulzeit - besonders für das Fach Geschichte. Ich habe inzwischen schon einige Aufsätze zur Geschichte unserer Stadt verfaßt und freue mich, wenn auch andere Leute sich bemühen, die Vergangenheit vor dem Vergessen zu bewahren.

Auf einer alten Karte von 1893 könnt Ihr sehen, wie es vor 100 Jahren in der Umgebung Eurer Schule aussah, welche Häuser, Kirchen und Straßen es damals schon gab oder nicht gab. Einen Stadtdechanten von Leverkusen gab es natürlich noch nicht, weil es noch keine Stadt Leverkusen gab! Aber die Pfarrgemeinde Schlebusch gab es bereits; der damalige Pfarrer hieß Wilhelm Esser. Die Pfarrei gehörte zum Dekanat Solingen, und der zuständige Dechant war von 1895 bis 1903 der Pastor von Opladen, Wilhelm Schmeuling. Die beiden und ihre Nachfolger haben mit dafür gesorgt, daß die Schlebuscher Kinder nicht nur lesen, schreiben und rechnen lernten, sondern auch zu beten und Gott und den Nächsten zu lieben.

Ich wünsche allen Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrpersonen ein schönes Fest und daß alle aus dem Rückblick in die Vergangenheit neuen Mut für den Weg in die Zukunft gewinnen. Der HERR geht allezeit mit uns.

Leverkusen, im März 1996
Monsignore Dr. Dieter Froitheim





Grußwort des Stadtdirektors und Schuldezernenten

Im Jubiläumsjahr 1996

präsentiert sich die Thomas-Morus-Schule als ein beispielhaftes und zeitgemäßes „Haus des Lernens“, der Begegnung und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit.

Dies ist zunächst kompetenten, tatkräftigen und verantwortungsbewußten Schulleitungen, Lehrerkollegien, Eltern und Förderern zu danken. Eine solche Entwicklung wird aber auch durch das traditionelle Selbstverständnis der Schule begünstigt, die seit einhundert Jahren nicht nur Unterrichtsstätte, sondern auch ein Mittelpunkt des gemeinschaftlichen Lebens im örtlichen Umfeld ist.

In der Schulchronik spiegelt sich die Zeit- und Ortsgeschichte eines vollen Jahrhunderts, und in dieser wechselvollen Vergangenheit hat die Schule unter den widersprüchlichsten Voraussetzungen die Bildungslaufbahn und den Lebensweg vieler Schülergenerationen geprägt. Auch die Erfahrungen einer jahrzehntelangen unmittelbaren räumlichen Nachbarschaft des Schulalltags mit Lazarett und Krankenhaus, mit Realschule, Hauptschule und mit internationalen Förderklassen schlagen sich im Schulklima nieder.

Vor diesem Hintergrund und orientiert an der überlieferten christlich-humanistischen Werteordnung des Namenspatrons Thomas Morus hat die Schule im Dialog mit Eltern, Schulaufsicht, Schulträger, kirchlichen und anderen Einrichtungen ein breites Spektrum pädagogischer und unterrichtsbegleitender Konzeptionen entwickelt, dem Schulleben zusätzliche Impulse vermittelt und sich noch weiter für aktive Wechselbeziehungen mit außerschulischen Partnern geöffnet.

Zu diesen Initiativen gehören die Einführung der Montessori-Pädagogik (1977/78) und der Begegnungssprache Englisch (1991/92), die Beteiligung am Integrationsprojekt „Gemeinsamer Unterricht“, die Organisation unterrichtsergänzender Betreuungsangebote, von Eltern betreute Arbeitsgemeinschaften und die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Musikschule, Jugendkunstgruppen, Museum, Vereinen und sonstigen öffentlichen, kirchlichen oder privaten Kooperationspartnern. Es gibt Projektwochen, Sommerfeste, Weihnachtsfeiern, Theateraufführungen, Martinsumzüge, Sport- und Spielefeste, Besuche in der Stadtbibliothek

Grußwort der Schulrätin,

Frau Heuser- Müller:

Die Thomas-Morus-Schule feiert in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Es wäre reizvoll, 100 Jahre Schulgeschichte am Beispiel dieser Schule aufzuzeigen, weil Veränderungen in Kultur und Gesellschaft immer auch neue Ansprüche an Schule stellen. Schule muß sich deshalb stets neu definieren und Antworten auf Fragen der Zeit geben. Die Beschäftigung mit der wechselvollen Geschichte dieser Schule kann helfen, die gegenwärtige Situation verständlich zu machen und anzuregen, über gegenwärtiges und zukünftiges pädagogisches Handeln nachzudenken.



Ein Rückblick auf 100 Jahre Schulgeschichte sprengt jedoch den Rahmen eines Grußwortes. Darum beschränke ich mich auf einige Aspekte mit Blick auf die Schule von heute und auf die Schule der Zukunft.

Die von der Landesregierung in Auftrag gegebene Denkschrift über die > Zukunft der Bildung < spricht von der > Schule der Zukunft < als einem > Haus des Lernens <:

- Schule gedacht als ein Ort, wohin Kinder gerne gehen und wo sie sich ein Stück weit zu Hause fühlen können,
- Schule als ein Haus des Lernens, dessen Räume von seinen Bewohnerinnen und Bewohnern gestaltet sind und zeigen, wer da zu Hause ist,
- Schule, die anderen Schulen ähnlich ist, doch unverwechselbar durch ihren Standort und ihr eigenes pädagogisches Profil,
- Schule als ein Haus, dessen Fenster und Türen sich öffnen lassen für Erkundungen in Umgebung, Nachbarschaft und Natur,

und beim Natur- und Schulbiologiezentrum, Klassenfahrten, Wandertage. Für ihre originelle Beteiligung an den Schlebuscher Karnevalszügen gab es Preise und viel Beifall: „Öffnung von Schule“ ist hier und an anderen Leverkusener Schulen kein neues Thema, sondern seit langen Jahren erfolgreiche Praxis.

Die Schule hat in partnerschaftlicher Zusammenarbeit und nicht zuletzt auch mit Unterstützung eines aktiven Schulvereins ein eigenständiges und überzeugendes Schulprofil entwickelt. Ich danke allen, die sich ideenreich und tatkräftig für eine kindgemäße und zukunftsorientierte Ausbildung und Erziehung an der Thomas-Morus-Schule engagieren.

In guter Verfassung, von allen Seiten mit den besten Wünschen begleitet und mit einem umfangreichen Jubiläumsfestival tritt die Thomas-Morus-Schule nun den Weg in das zweite Jahrhundert ihres Bestehens an. Es wird hoffentlich eine Zeit des friedvollen Zusammenlebens und guter Perspektiven für alle Kinder sein.



Dr. Wolfgang Schulze-Olden
Stadtdirektor und Schuldezernent der Stadt Leverkusen

- Schule, die Türen öffnet als Einladung an Eltern und andere Personen und Institutionen, die Schule mitzugestalten und mitzuverantworten
- Schule, die sich selbst als lernende Organisation versteht und für Kinder die notwendigen Grundlagen für lebendiges Lernen schafft, in der nicht vorrangig für Noten und Prüfungen gelernt wird,
- Schule, die eine Kultur des Lernens und Vertrauens und soziale Erfahrungen ermöglicht, in der das Miteinander - Lernen und - Leben von Kindern unterschiedlicher kultureller Herkunft gelingt.

Die Thomas-Morus-Schule hat eine lange Geschichte. Sie sucht in der Gemeinschaft aller nach Antworten auf die Herausforderungen für die Schule der Zukunft. Sie ist im Sinne der o.a. Denkschrift auf einem guten Weg.

Anlässlich des 100jährigen Bestehens muß denen gedankt werden, die bisher in dieser Schule zum Wohle vieler Generationen von Kindern gearbeitet haben. Für die weiter Zukunft wünsche ich der Thomas-Morus-Schule Glück und Erfolg bei ihrem verantwortungsvollen Tun.

Heuser-Müller

Heuser-Müller
Schulrätin

Ein Vorwort für unsere Kinder

Liebe Kinder!

Unsere Schule wird am 15. Juni 1996 100 Jahre alt!

Stellt Euch vor: Eure Urgroßmutter würde 100 Jahre alt! Was würdet Ihr an solch einem denkwürdigen Geburtstag wohl tun? Ihr würdet wahrscheinlich alles festlich herrichten, feiern, der Urgroßmutter gratulieren, ihr Glück wünschen und - sie aus ihrem langen Leben erzählen lassen.

Aus Ihrem langen Leben erzählen- das soll unsere Schule auch.

Deshalb ist diese Festschrift entstanden: sie soll uns erzählen vom Leben und Lernen an unserer Schule früher und heute.

Wer ist das nun: „unsere Schule“?

Unsere Schule - das sind wir alle: das seid Ihr, das sind wir - die LehrerInnen -, das sind Eure Eltern, das ist der Hausmeister, die Sekretärin, das sind die Reinemachefrauen, kurzum: es sind alle, die jetzt mit dieser Schule verbunden sind.

Es sind aber auch die ehemaligen Schüler mit ihren Eltern, die ehemaligen Lehrer und Lehrerinnen, Sekretärinnen und Hausmeister. Es müssen sehr viele Menschen gewesen sein, die zu unserer Schule gehört haben, denn das Geburtstagskind wird schließlich 100 Jahre alt!

Überlegt einmal, wie viele es gewesen sein mögen! Im Durchschnitt hat die Schule jedes Jahr 70 neue Kinder aufgenommen. Wie viele Schüler und Schülerinnen kommen da allein zusammen? 7000! Dazu die Lehrer, Eltern, wenn sie nicht auch schon Schüler dieser Schule waren.... -

Und *sie alle* geht der Geburtstag unserer Schule etwas an, *sie alle* können etwas von dieser Schule erzählen.

Ihr ahnt jetzt vielleicht, wieviel aus dem Leben einer hundertjährigen Schule geschrieben werden könnte; denn jeder, der hier war, hat seine ganz persönliche Geschichte. Mit all diesen Geschichten könnte man - so glaube ich - Bände füllen.

Wir haben ehemalige Lehrer und Schüler gefragt, wie der Schulalltag früher in unserer Schule war und ob es besondere Ereignisse gab. Sie haben Ihre Erinnerungen für uns aufgeschrieben: lustige und traurige - Ihr werdet es selbst lesen können.

Auch Ihr, liebe Kinder, Eure Eltern und wir LehrerInnen haben viele „Geschichten“ von heute für diese Festzeitung geschrieben. Sie sollen zeigen, wie es heute in unserer Schule zugeht.

Beim Lesen der alten und neuen Geschichten und Anschauen der Fotos wünsche ich Euch allen viel Spaß!
Eure Schulleiterin

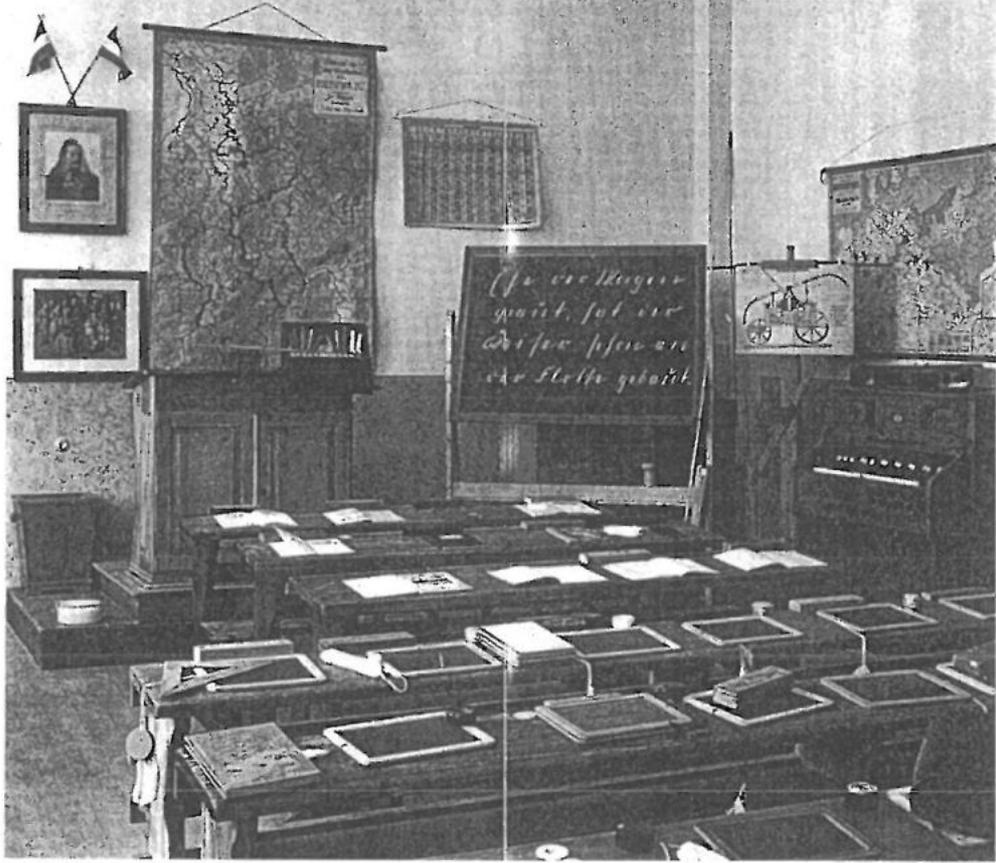
Roswitha Nording

Schule wie vor 100 Jahren - ein Bericht der Klasse 3b

Am 15. Juni 1996 wird unsere Schule 100 Jahre alt. So lange hat sie sich schon gut gehalten. Wie ging es wohl vor 100 Jahren in der Schule zu? Das wollten wir - die Kinder der Klasse 3b - gern wissen und besuchten deshalb das Schulmuseum in Bergisch-Gladbach.

Als wir dort den alten Klassenraum betraten, fühlten wir uns ganz fremd. Alles sah anders aus als in unserem eigenen Klassenzimmer.

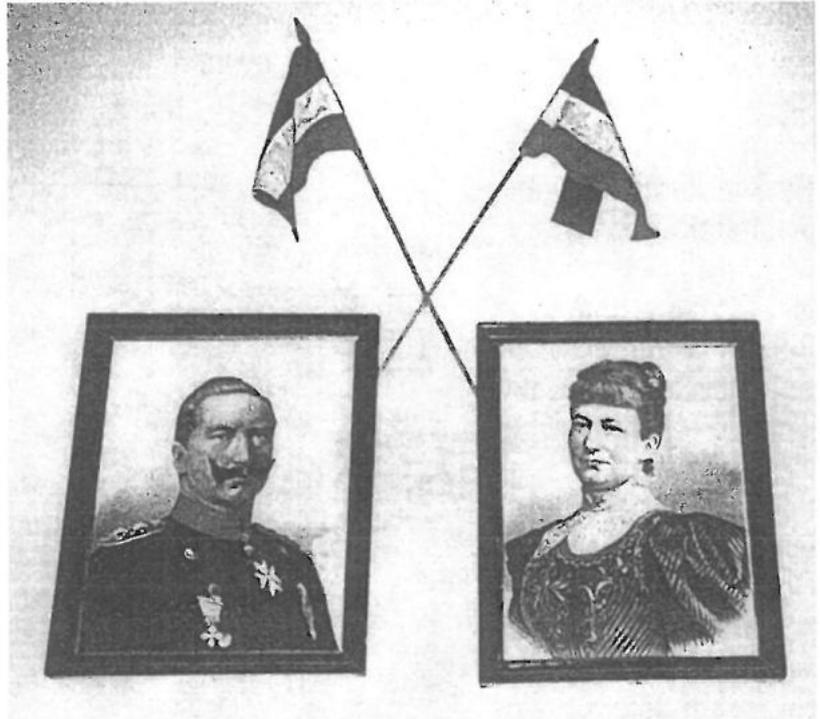
Staunend betrachteten wir die Gegenstände: ein Stehpult und einen Rohrstock für den Lehrer, eine alte Holztafel, eine Rechenmaschine, eine Wandkarte aus Deutschland, eine Karte von Palästina, eine Heimatkarte, alte Schränke mit vielen ausgestopften Tieren, ein Harmonium, eine Geige, Zirkel und Lineal, eine Waschkübel mit einer Wasserkanne, einen alten Ofen mit Holzstücken, einen Kartenständer und sogar einen



Spucknapf. All das mußte vor 100 Jahren in einem Klassenzimmer vorhanden sein. Über dem Stehpult hingen Bilder von Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Viktoria. Diese beiden Bilder gefielen uns sehr gut, und uns fiel das Gedicht über den Kaiser ein:

Der Kaiser

Der Kaiser ist ein lieber Mann ,
er wohnt in Berlin,
und wär das nicht so weit von hier,
dann ging ich heut noch hin.
Und was ich bei dem Kaiser wollt ' ?
Ich gäb ihm meine Hand
und reicht die schönsten Blumen
ihm,
die ich im Garten fand.
Und sagte dann: „In treuer Lieb '
bring ' ich die Blumen dir!“
Und dann lief ich geschwinde fort
und wär gleich wieder hier.



Nun setzten wir uns in die alten Holzbänke und warteten auf „unseren“ Lehrer. Eine Schulstunde wie vor 100 Jahren wollte der im Ruhestand lebende Schulrat Cüppers mit uns halten. Plötzlich ging die Tür auf, und der Lehrer betrat das Klassenzimmer. Er trug eine schwarze Hose und einen schwarzen Gehrock und sah uns sehr streng an. Wir standen auf und begrüßten den Lehrer, beteten und sangen. Jetzt erklärte er uns, wie sich die Schüler vor 100 Jahren während des Unterrichts verhalten mußten:

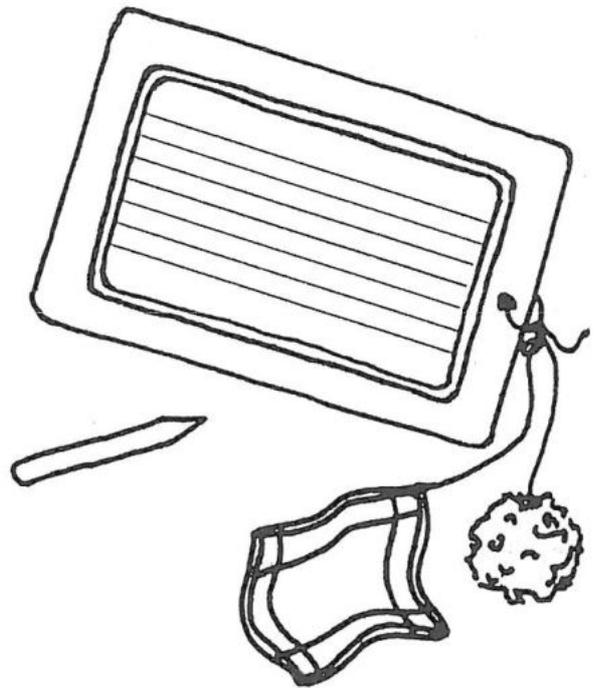
„Während des Unterrichts sollen die Schüler still, ruhig, in gerader und anständiger Haltung auf ihren Plätzen sitzen, die Hände auf den Tisch legen und die Füße ruhig auf dem Boden halten. Alles, was den Unterricht stört, ist untersagt. Beim Aufsagen, Lesen und Singen sollen sie aufstehen. Ihre Antworten sollen sie in gerader Haltung, laut und in ganzen Sätzen geben.“
Bald merkten wir, daß wir uns nicht daran halten konnten! Wir waren viel zu unruhig.



Nun zeigte Herr Cüppers uns verschiedene Schmetterlinge. Wer den Namen der Tiere wußte oder fleißig aufzeigte, bekam wie vor 100 Jahren ein Fleißkärtchen.



„Bin ich gleich noch jung und klein,
fleißig kann ich doch schon sein.“



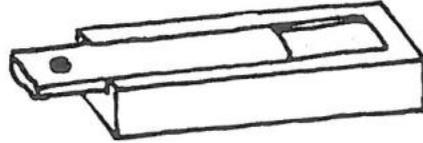
10 Fleißkärtchen konnten die Kinder früher in ein Heiligenbildchen tauschen.

Wer sich aber nicht an die Vorschriften hielt, wurde damals hart bestraft. So bekam z.B. ein Junge, der im Unterricht gelacht hatte, 5 Stockschläge auf das Gesäß und ein anderer, der schlimme Ausdrücke gebraucht hatte, 8 Stockschläge. Die Mädchen schlug der Lehrer mit einem etwas dünneren Stock auf die linke Hand - mit der rechten Hand sollten sie ja noch schreiben können.

Die Kinder schrieben früher auf Schiefertafeln, an denen ein Schwämmchen und ein sauberes, trockenes Läppchen hingen.

„Immer sauber, ganz und rein
muß die Schiefertafel sein.“

Sie schrieben mit einem Griffel auf die Tafel.



„Den Griffel muß man spitzen,
sonst kann er uns nichts nützen.“

Auch ihre Schrift war anders als heute. Es war die deutsche Schrift. Einige von uns haben inzwischen diese alte Schrift gelernt und wünschen allen zum 100. Geburtstag unserer Schule:

Wir wünschen allen Schülern,
allen Lehrern Zufriedenheit
und Gefühl wie gewöhnlich bei
dem Gange zum Unterricht
Guten Morgen im neuen Jahr.
Ein Dankes dem Schreibe Herrn C

Wie vor 100 Jahren spielte Herr Cüppers zum Schluß der Stunde auf der Geige einige Lieder, und wir sangen dazu.

Der Besuch in dem Schulmuseum hat uns gut gefallen. Wir haben viel über den Unterricht vor 100 Jahren erfahren. Doch wir sind froh, daß wir heute zur Schule gehen.

Wir finden, daß es vor 100 Jahren viel strenger in der Schule zunging.



um 1910 - Katholische Volksschule Bahnhofstraße

Karneval 1996 im Zeichen des Jubiläums

Am 17. Februar 1996 beteiligten wir uns - wie in jedem Jahr - wieder am Schlebuscher Karnevalszug, dieses Mal im Jahre des hundertjährigen Jubiläums der Schule unter dem Motto:

„Hört, Ihr Leute, 's ist doch klar,
die Thomas-Morus-Schule wird 100 Jahr!“

Etwa 130 Kinder, Eltern und LehrerInnen gingen im Zuge mit, gekleidet wie vor hundert Jahren: die Jungen mit Matrosenkragen, die Mädchen mit weißen Schürzen und Schleifen im Haar, die LehrerInnen in dunklen, hochgeschlossenen Kleidern und mit Hut, die Lehrer - die von Vätern und Großvätern dargestellt wurden - mit Schnauzbart, Melone und im dunklen Anzug. Die Kostüme waren von Frau Martina Fischer entworfen worden. Frau Fischers persönlichem Einsatz und ihren schon professionellen Nähkenntnissen haben wir die Entstehung der einmalig schönen Schultrachten aus der Zeit der Jahrhundertwende zu verdanken. Einen eigenen Karnevalswagen hatten Eltern unter der Initiative von Frau Petra Nowak mit größtem Engagement und unter Aufbietung aller Kräfte bei Eis und Schnee gebaut: ein Klassenzimmer mit alten Schulbänken und mit einer Tafel. Auf diesem Wagen fuhren während des Zuges die Kinder der Wagenbauer und Frau Nowak selbst mit.

Wir erhielten den Orden der Karnevalsgesellschaft Grün-Weiß, überreicht von Herrn Otto Marx, und den Wanderpokal des Oberbürgermeisters für die originellste Fußgruppe. Die Volksbank Rhein-Wupper e.G. bedachte uns mit einem Sympathiepreis, einem Geldgeschenk in Höhe von 300 DM. Über diese Anerkennungen haben wir uns natürlich sehr gefreut.

Die folgenden Beiträge sollen einen Blick hinter die Kulissen geben und zeigen eindrucksvoll, was an Arbeit geleistet werden muß, bis eine Zugtruppe steht und geht.

Kostüme wie vor hundert Jahren

- Entstehungsgeschichte unserer historischen Schuluniformen - von Frau Martina Fischer

Es begann alles damit, daß Frau Depiereux, die Lehrerin meines Sohnes Alexander, bei einer Besprechung im Lehrerkollegium über die diesjährigen Kostüme für unsere Beteiligung am Schlebuscher Karnevalszug verriet, daß ich über gute Nähkenntnisse verfüge. Als ich kurz darauf gefragt wurde, ob ich wohl meine Nähkenntnisse zur Verfügung stellen würde, sagte ich selbstverständlich zu. Ich begann, Literatur über Schuluniformen zu wälzen, fertigte Skizzen an und entschied mich schließlich für einen weißen Matrosenkragen für die Jungen und eine weiße Überschürze für die Mädchen. Immer bedacht darauf, die

Schnitte möglichst einfach zu halten, damit sie auch von Nichtnäherinnen nachgearbeitet werden konnten, arbeitete ich jeweils einen Jungen- und einen Mädchenschnitt aus und fertigte aus einem alten Bettuch jeweils ein Musterstück. Die beiden Prototypen hingen mit den Schnittmustern in der Schulküche aus und konnten von denen, die ihre Uniformen zu Hause selbst anfertigen wollten, abgezeichnet oder ausgeliehen werden. Dann fanden die drei Nähabende statt, zu denen zahlreiche Mütter, Omas, jeweils eine Lehrkraft und ich uns mit Nähmaschinen, Bügeleisen und Bügelbrett im Lehrerzimmer versammelten. In Fließbandarbeit entstanden die Kostüme für die Kinder der Anwesenden. Dabei wurden die, die keine Nähkenntnisse hatten, mit anderen Tätigkeiten wie z.B. Bügeln, Zuschneiden und Wenden von vorgefertigten Teilen beschäftigt. Alle Modelle entstanden umweltfreundlich und kostengünstig aus alter Bettwäsche. An unseren Nähabenden wurden mehr Kostüme angefertigt als erforderlich. Diese konnten dann an die vergeben werden, die selbst keine geschneidert hatten.



17.2.96 Vor dem alten Schulgebäude, gekleidet wie vor 100 Jahren: Eltern und LehrerInnen

Ein fahrendes Klassenzimmer

von Frau Petra Nowak

Den Plan, einen Karnevalswagen zu bauen, hatte ich schon lange. Die Frage war nur: würden die Männer mitmachen? -Mit Hilfe von Mettbrötchen und Bier wollte ich ihnen die Sache schmackhaft machen.

Das war in den Weihnachtsferien. Anwesend bei der ersten Besprechung waren Herr Fey, Herr Grah, Herr Lohmar, Herr Mann, Herr Sasse, Herr Schopp und natürlich meine „bessere Hälfte“. Ich malte auf, wie ich mir den Wagen vorstellte: ein Klassenraum sollte es werden mit Bänken und einer Tafel. Und das Ganze auf einem Hänger.

Es war kein Wunder, daß ich auf diese Idee gekommen war, denn ich fahre täglich am Schulmuseum vorbei. Außerdem war meine Tochter Marina mit der Klasse dort gewesen und hatte mir alles genau erzählt. Die Männer waren begeistert (glaube ich jedenfalls).

Ich machte mich nun auf zum Schulmuseum. Zu meiner Überraschung war die Bürokraft dort eine Bekannte von mir, der ich von meinen Plänen erzählte und die mir unter anderem erzählte, daß die alten Schulbänke ausgeliehen werden könnten. Sie gab mir die Telefonnummer von Herrn Cüppers, dem Leiter des Schulmuseums. Doch bevor ich Herrn Cüppers in meine Pläne einweihen wollte, mußten verschiedene Dinge geklärt werden: da mußte ein Ort gefunden werden, an dem der Bau stattfinden konnte. Und: wie sollten wir an eine Zugmaschine mit Hänger kommen?

Während uns all diese ungeklärten Fragen nicht mehr schlafen ließen, überraschte uns Frau Keul mit der freudigen Nachricht, daß die Firma Martin und Merkel kostenlos Balken zur Verfügung stellen würde und daß ein Bekannter von Herrn Lohmar, Herr Michael Albrecht, uns 90 Meter Dachlatten spendieren wollte. Wir waren nämlich bei allen Überlegungen auf die Idee gekommen, die Kinder während des Zuges auf dem Wagen mitfahren zu lassen. Und deshalb waren Sicherheitsbestimmungen beim Bau einzuhalten: das Fahrzeug mußte durch einen Handlauf gesichert werden. Dazu waren die Dachlatten unbedingt erforderlich. Nun entschloß ich mich, Herrn Cüppers anzurufen. Der war nicht sehr begeistert: die schönen alten Bänke in einem Karnevalszug!! Aber ich erzählte ihm davon, daß die Schule 100 Jahre alt würde, daß es eine Hundertjahrfeier geben sollte und daß der Karnevalszug ganz unter diesem Motto stehen würde. Als ich ihm dann noch schilderte, wie hübsch die Verkleidung der Kinder aussehen würde - die Jungen mit großem Kragen, die Mädchen mit Schleifen im Haar und weißen Schürzen, ganz wie früher! - wurde er weich. Ich solle zu ihm kommen, er wolle alles in Ruhe mit mir besprechen. Das war dann Anfang Februar. Herr Cüppers erklärte sich bereit, die Bänke zur Verfügung zu stellen, aber nur meiner „ehrlichen Augen“ wegen.

Bei einem Gespräch mit meiner Freundin, Frau Harnisch, versprach diese mir, einen Trecker und einen Hänger zu besorgen und - sie hatte die Idee mit der Reithalle! „Dort könnt ihr bauen“, meinte sie. Als wir den Inhaber der Reithalle nun um Erlaubnis fragen wollten, befand er sich gerade auf Geschäftsreise. Was nun? Wir wurden nervös: es war nur noch wenig Zeit! Gott sei Dank erhielten wir die Genehmigung einen Tag vor unserem ersten Treffen.

Nun mußte das Baumaterial beschafft werden: Balken und Holzplatten. Unser Nachbar, Herr Faßbender, erklärte sich bereit, den Transport der 4 m langen Balken zu übernehmen. Das geschah freitags. Auch ich war unterwegs und kutscherte mit meinem Ford Fiesta zwanzig 1 * 1,50 m große Platten für die Seitenteile des Wagens durch Leverkusen. Die AWL in der Fixheide hatte sie kostenlos zur Verfügung gestellt.

Am Samstag war dann unser erstes Arbeitstreffen. Wir bekamen noch tatkräftige Unterstützung durch Herrn Kulp. In der Halle war es furchtbar staubig und bei Temperaturen von minus fünfzehn Grad lausig kalt. Das mitgebrachte Bier drohte einzufrieren. Wir stiegen deshalb auf Schnaps um. Fünf Nachmittage lang waren wir mit Sägen, Nageln und Malen beschäftigt. Auch die Farbe fror ein! Und da war auch noch der Hund von Frau Harnisch, der nichts Besseres zu tun hatte, als uns immer wieder unsere Dachlatten zu klauen, damit fortzulaufen und sie zu zerbeißen.

Mein Mann führte bei allem die „Oberaufsicht“. Und es verlief alles bestens. Mit meinem Schwager holte ich die Bänke bei Herrn Cüppers ab, Herr Sasse besorgte Befestigungsmaterial: Bänder und Nägel. Bretter, mit schwarzem Tafellack bestrichen und mit einem Holzrahmen eingefast, wurden zur Tafel. Herr Mann lieh uns ein Pult. Nun mußte noch alles auf dem Wagen installiert werden.

Schließlich war es geschafft, alles war fertig! Das war eine Feier wert. Herr Keul, der vorher vergebens unsere Arbeitsstelle suchte, fand nun glücklicherweise den Weg und brachte das ersehnte Bier mit. Im Heuschöber bei Gulaschsuppe, Bier und Limo erfreuten wir uns unseres Werks. Die Kinder fanden den Wagen „geil“, Gott sei Dank! Als Dank überreichten wir Frau Harnisch und Herrn Hülsstrunk den Orden der Thomas-Morus-Schule: eine alte Schultafel mit Griffel und Tafelläppchen.

Noch wußten wir nicht, ob der Wagen in der Woche darauf seine Jungfernfahrt den Berg hinunter heil überstehen würde. Er tat es, und wir atmeten erleichtert auf.

Beim Treffen der Zugteilnehmer in der Gaststätte „Alt Schlebuscher Treff“ erhielt unser Gefährt die Nummer C 1. Unter dieser Nummer traten wir im Zug an. Die Teilnahme bereitete den Kindern und uns ebensoviel Freude wie der Wagenbau selber.

Ich möchte mich nun bei allen bedanken, die beim Bau des „fahrenden Klassenzimmers“ geholfen haben. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht!

Lea Neu

Steh-Cafe Auermühle

Kiosk
Getränke-Shop
Dhünberg 30
51375 Lev.-Schlebusch

*einmalig in Leverkusen:
durchgehend
von 6.00 bis 1.00 geöffnet!*

Täglich frische Brötchen - auch belegt!

*Tasse Kaffee: 1.20 DM
Bel. Brötchen: 1.50 DM*

*Getränke
Geschenkartikel
Spielwaren
Süßwaren
Knabberartikel*



Ein schöner Tag

von Sarah Koska, Kl. 4a

Am Samstag, dem 17.2.96, war der Schlebuscher Karnevalszug. Unsere Schule nahm auch daran teil. Zuerst trafen wir uns um 13.45 Uhr kostümiert an der Schule. Jedes Kind, das ankam, ging als erstes ins Schulhaus und ließ sich seine leere Tasche mit leckeren Süßigkeiten auffüllen. Dann lief es zu den anderen aufs Schulgelände. Alle Kinder waren sehr aufgeregt und konnten es kaum noch aushalten. Unsere Schule hatte das Motto: „100 Jahre Thomas-Morus-Schule“. Die Mädchen zogen weiße Schürzen und einen Unterrock an. In den Haaren hatten sie große Schleifen, genauso wie es die Mädchen vor 100 Jahren hatten. Die Jungen trugen lange Strümpfe, eine abgeschnittene Jeanshose, einen blauen Pullover und einen Matrosenkragen. Frau Seyffarth und Frau Lechner zogen zwei Bollerwagen voll mit Wurfmaterial. Nach langem Warten ging der Zug endlich los. Nur etwas war blöd: gerade in diesem Augenblick, als wir loszogen, fing es an zu regnen. Meine Beine waren wie Pudding. Aber das verging schnell. Am Anfang war ich mit dem Wurfmaterial sehr, sehr sparsam, aber als ich sah, daß die anderen Kinder schon am Nachfüllen waren, wurde ich auch ziemlich großzügig. Bloß eines mochten wir nicht: daß die Jugendlichen immer so gierig waren und uns die Süßigkeiten aus der Tasche zogen. Aber das Werfen machte trotzdem Spaß. Ab der Gezelallee hatten die meisten nichts mehr zum Werfen. Nun mußten wir Küßchen schenken. Als der Karnevalszug zu Ende war, holte mich meine Mutter ab. Zu Hause feierten wir weiter. Am Abend dankte ich Gott für den schönen Tag.



Kinder in den historischen Schuluniformen vor dem Beginn des Karnevalszuges

Aus der Schulchronik

- Zitate, ausgewählt von Herrn Rektor a.D. Theo Baake, dem Leiter der Schule von 1967 bis 1989-

1896 Einweihung der Schule

Am 15. Juni 1896 wurde die Schule durch Herrn Pfarrer Esser feierlichst eingeweiht. Nach Schluß eines feierlichen Gottesdienstes begaben sich die Kinder in Begleitung ihrer Lehrer, des Herrn Pfarrers und des Herrn Bürgermeisters Sürder in die festlich geschmückte Schule. Bei der Einweihung waren viele Eltern zugegen. Die Bewohner im Schulbezirk hatten ihre Häuser geflaggt. Zum Hauptlehrer des neuen Schulsystems wurde Josef Nießen, bisher in Mettmann tätig, ernannt. Dessen Einführung erfolgte am Morgen des 4. August in der Schule. Zugegen waren - außer Pfarrer und Bürgermeister - die Lehrer des Systems, Hauptlehrer Oberbach und viele Eltern. Am Abend vereinigten sich die Bewohner des Schulbezirks zu einem Willkommensgruß im Saale des Herrn Schwan an der Bahnhofstraße. Der Saal vermochte die Erschienenen nicht alle zu fassen.

1897 Lehrergehälter¹

Am 1. September wurde vom hiesigen Gemeinderat gemäß dem Besoldungsgesetz vom 3. März dieses Jahres eine neue Gehaltsordnung festgesetzt. Das Grundgehalt beträgt für Rektoren 1.650 Mark; für Hauptlehrer an drei und mehr Klassen 1.550 Mark; für alleinstehende Lehrer und erste Lehrer an zweiklassigen Schulen 1.450 Mark; für Klassenlehrer 1.250 Mark; für Lehrerinnen 1.000 Mark.

1900 Schülerzahlen

Die Schülerzahl betrug Ostern 1900

in Klasse 1 (6. bis 8. Schuljahr):	82 Kinder
in Klasse 2 (4. und 5. Schuljahr):	82 Kinder
in Klasse 3 (2. und 3. Schuljahr):	90 Kinder
in Klasse 4 (1. Schuljahr):	50 Kinder
zusammen :	304 Kinder

¹ Es handelt sich um Jahresgehälter.

1903 Unfall in der „Carbonit“

Am Freitag morgen, den 9. Januar 1903, erfolgte gegen halb 11 Uhr auf der hiesigen Carbonit-Fabrik eine Explosion, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Die betreffende Bude ist von der Bildfläche verschwunden, und ein großes, tiefes Loch zeigt die Stelle an, wo dieselbe gestanden hat und wo zwei fleißige Arbeiter, Familienväter von je drei Kindern, ihr Leben einbüßten (Schmitz und Schumacher).

1914 Erster Weltkrieg

Krieg Deutschlands und Österreichs gegen Serbien, Rußland, England, Frankreich und Japan. Voller Begeisterung zogen aus Schlebusch Männer und Jünglinge in den Kampf. Auch mehrere Freiwillige von hier meldeten sich und wurden angenommen. Gleich im ersten Gefecht bei Lüttich wurden mehrere von ihnen verwundet. Die Sprengstoff-Fabriken arbeiteten Tag und Nacht und stellten ungefähr 2.000 neue Arbeiter ein. Auf dem Rittergut von Morsbroich wurden am 28. April zwanzig gefangene Russen zur Feldarbeit eingestellt.

1918 Besatzungszeit

Rektor Passmann, Schulleiter von 1901 bis 1931, schreibt:

Der Krieg ging zu Ende - anders, als wir erwartet hatten. Unsere tapferen Vaterlandsverteidiger kamen heim. Zwar nicht als Sieger, aber auch nicht besiegt. Die Heimat wußte zu würdigen, was die Helden da draußen geleistet hatten. Das zeigte der Empfang, den man den Heimkehrenden bereitete. Am Eingang des Dorfes errichtete man Ehrenporten. Die Häuser wurden sinnig geschmückt, die Fahnen flatterten. Allenthalben wurden die Durchziehenden mit Jubel begrüßt. Heiße Getränke standen für Durstige und Durchfrorene bereit. Auch für Raucher war gesorgt. Die Jugend zierte die Feldgrauen mit Blumen und Grün. Zu jeder Dienstleistung war sie gerne bereit. Bei den häufigen Einquartierungen wetteiferte die Bevölkerung in Gefälligkeit und freundlichem Entgegenkommen. Jeder war sich bewußt, daß damit nur ein kleiner Teil unserer Dankeschuld abgetragen wurde. Der Unterricht mußte ausfallen, weil auch die Schulräume von den Soldaten benutzt wurden. Da Schlebusch an der Heeresstraße liegt, durften wir das seltsame Schauspiel des Rückkehrens verhältnismäßig lang genießen. Bei unserer empfänglichen Jugend werden die gewonnenen Eindrücke fürs Leben haften.

Nach wenigen Tagen eifriger Arbeit mußte die Schule von neuem geschlossen werden. Diesmal für längere Zeit. Englische Truppen sind bei der durch den Waffenstillstand bedingten Besatzung des größten Teils des Rheinlandes auch hier eingerückt. Das Mißtrauen der englischen Soldaten schwand, als sie beobachteten, daß wir keine Vandalen - wie man ihnen vorgepredigt - , sondern gut gesittete Menschen waren. Nur die Offiziere verhielten sich dauernd reserviert. Ausnahme bildeten nur gewisse weibliche Personen. Die engli-



Kollegium Bahnstraße 1932

v.l.n.r. : Rektor Paßmann, Herr Langen, Frä. Heuft, Frä. Körber, Frä. Weber, Herr Meuter,
Herr Schmitz

schen Soldaten bekamen hohe Löhne, doch haben die wenigsten etwas davon erübrigt. Es wurde in Wein und Cognac umgesetzt. Unsere Wirte sind, wie man so sagt, durch die Besatzung alle gesund geworden. Die Engländer können vorzüglich laufen. Damit komme ich auf die Lieblingsbeschäftigung der Engländer: Faustball am frühen Morgen, Fußball am Abend. Fußball bei gutem und bei schlechtem Wetter, Fußball nicht nur auf dem dazu hergerichteten Feld, auch auf der Straße, auf dem Spielplatz der Schule und selbst in den Klassenräumen. Die Obstbäume auf dem Platze und die Schulfenster können davon erzählen. Die Besatzung blieb bis zum 8. Oktober 1919.

1930 Die „Carbonit“ verschwindet

Im Januar 1930 wurde die ganze neuzeitlich eingerichtete Sprengstofffabrik Carbonit dem Erdboden gleichgemacht. Gebäude wurden abgetragen, die Schornsteine gesprengt.

Das Martinsfest fällt aus

Wegen der wirtschaftlichen Not mußte in diesem Jahre von einer Martinsfeier abgesehen werden.

1933 Das „Dritte Reich“ beginnt

Nachdem die Osterferien bis zum 30. April verlängert worden waren, feierte ganz Deutschland am 1. Mai den Tag der nationalen Arbeit. Überall fanden Umzüge aller Werktätigen statt; Kopf- und Handarbeiter nebeneinander. Die Betriebe marschierten geschlossen: der Direktor neben dem Lehrling, der Besitzer neben dem Angestellten. Ein machtvolleres Bekenntnis für die Arbeit. Der Klassenkampfgedanke früherer Umzüge am 1. Mai ist endgültig abgetan.

Siedlung „Am Märchen“ wird bezogen

Im August 1933 wurde die Siedlung „Am Märchen“ bezogen. Weil die Häuser nur für Kinderreiche bestimmt waren, so hatten wir einen starken Zugang von Kindern zu verzeichnen.

Ein Martinsfest auf Schlebuscher Art

Am 11. November bewegte sich wieder ein eindrucksvoller Martinszug durch die Straßen des Ortes. Es hatte sich in Wiesdorf ein Verein der Martinsfreunde gebildet, die anfangs die Feier in Wiesdorf zentralisieren wollten. Schlebusch aber blieb für sich. Es beteiligte sich in diesem Jahre auch die evangelische Schule am Umzug. Am Sonntag vorher waren die selbstgefertigten Fackeln im Saale bei Boddenberg ausgestellt.

1935 Die Waldsiedlung entsteht

Die Häuserbau AG Berlin hat das Gelände der ehemaligen Carbonitfabrik käuflich erworben, um eine große Einfamilienhausiedlung zu errichten. Im Februar 1935 wurde mit dem ersten Bauabschnitt von 100 Häusern begonnen, die im September schon bezugsfähig sind. Nach Fertigstellung des Straßennetzes wird Anfang 1936 mit dem zweiten Abschnitt und 100 Häusern begonnen. Auf Nachfrage sollen bis 600 Häuser gebaut werden. Der Kapitalgeber ist die Angestelltenversicherung. Darum müssen auch 90% der Bezieher Angestellte sein. Weitaus die meisten Käufer kommen aus Köln. Es ist mit einer erheblichen Steigerung der Schulbesuchszahlen zu rechnen. Die Nachfrage nach den Häusern ist wider Erwarten stark. Bereits im ersten Baujahr hat man im September mit den zweiten 100 Häusern begonnen.¹⁾

Seit den Sommerferien sind alle Knaben über 10 Jahre im deutschen Jungvolk, also 100%. Dieses Resultat verdanken wir der persönlichen Rücksprache der Lehrer mit den Eltern.

1936 Umbenennung der Schule

Am 19. November 1936 wurde unsere Schule umbenannt. Sie erhielt den Namen: Albert-Leo-Schlageter-Schule.²⁾

1937 Ein Schulneubau wird errichtet

Infolge lebhafter Bautätigkeit an der Stadtgrenze nach Köln hat unser Schulbezirk starken Zugang erhalten. Ferner beabsichtigt die IG Farben, am Junkernkamp eine große Siedlung zu erstellen. Außerdem soll die evangelische Schule mit unserer Schule in einem Gebäude vereinigt werden, weil die Fortbildungsschule in die Morsbroicher Straße einziehen soll. Mit den Bauarbeiten ist im August 1937 begonnen worden. Das Richtfest fand am 15.4.1937 statt.

1939 Einweihung des Neubaus an der Schlageter-Schule, 2. Juni 1939

Herr Bürgermeister Simon übergab Herrn Rektor Klütsch die Schlüssel und deutete die Sinngebung des Tages. Seine Festrede gab Wunsch und Willen kund, in dem neuen Gebäude möge stets „ der Heldengeist des Patrons Albert Leo Schlageter wirken und walten, zur Ehre und zum Ruhme des neuen Deutschland, eines Deutschland, das nicht mehr geführt wird von dem unseligen Geiste eines Prälaten Kaas³⁾, sondern von der Führungspersönlichkeit eines Adolf Hitler “.

¹⁾ Es handelt sich um die heutige Waldsiedlung.

²⁾ Schlageter kämpfte gegen die Besetzung des Ruhrgebietes nach dem Ersten Weltkrieg. Nach einem Eisenbahnattentat wurde er von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

³⁾ Prälat Ludwig Kaas war eine führende Persönlichkeit in der deutschen Zentrumspartei und setzte sich nach den Ersten Weltkrieg für einen Ausgleich zwischen Deutschland und den Siegermächten ein.

Das neue Gebäude, an dem nichts gespart wurde, ist nach modernsten Bauauffassungen errichtet und in seiner Einrichtung sowohl im Schönheitssinn als auch der Zweckbestimmung nach Ideal ausgestattet worden. Das neue Schuljahr begann am 18.04.1939. Mit diesem Tage wurden die Gemeinschaftsschulen eingeführt.

1941 Neben der Vollbelastung durch den eigentlichen Schulbetrieb beteiligen sich die Lehrer mit ihren Klassen am Sammeln von Heilkräutern.

Altmaterialien wie Knochen, Alteisen, Lumpen und Papier werden in großen Mengen gesammelt und kommen zur Ablieferung.

Durch regelmäßiges Absuchen der Kartoffelkäfer wird der Ausbreitung des Kartoffelkäfers Einhalt geboten, und so wird geholfen, die Kriegsernährung unserer Volksgenossen sicherzustellen.

1943 Über 1000 Schulkinder in Schlebusch - Hoher Klassendurchschnitt

Rektor Klütsch übernahm am 1.10.1943 zugleich auch die Leitung der Zuccalmaglio-Schule, Schule Bergische Landstraße. Dadurch werden manche Schwierigkeiten (Mangel an Lehrkräften und Klassen) besser überwunden.

Die Schlageter-Schule hat zu Beginn des Schuljahres 1943 644 Schulkinder. Bei der Schule Bergische Landstraße beträgt die Zahl 449. Das macht bei 16 Lehrkräften einen Klassendurchschnitt von 68,25.

1944/45 Da wegen der Fliegergefahr die Schule geschlossen wurde, mußte der Unterricht gruppenweise in den Wohnungen der Schüler abgehalten werden. Unter Lebensgefahr mußten die Lehrpersonen die Häuser der Kinder aufsuchen, oft von Fliegeralarm unterbrochen, um notdürftig etwas Unterricht zu erteilen.

Frühjahr 1945 Ende des Zweiten Weltkriegs

Im Frühjahr 1945 wurden die Klassenräume vom Sicherheitsdienst und zuletzt von flüchtenden Soldaten genutzt. Obgleich es für jeden Einsichtigen längst klar war, daß der Krieg verloren war, wurden beim Herannahen der feindlichen Panzer sinnlos die wichtigsten Brücken gesprengt, so die Eisenbahn- und Autobahnbrücke über die Dhünn. An höchster Stelle wurde noch immer vom Endsieg gefaselt, während der Amerikaner schon im Anrücken auf Dünnwald war. Nach tagelangem Artilleriefeuer fuhren amerikanische Panzer in der Frühe des 15.4.1945 in Schlebusch ein, von der überwiegenden Zahl der Einwohner heimlich als Befreier von unerträglichem Joch und Elend eines fast sechsjährigen Krieges begrüßt. Die Sieger benahmen sich korrekt, und auch die Einwohner machten aus dem eben angeführten Grunde keinerlei Schwierigkeiten. Besonders unsere Jugend freundete sich schnell mit den fremden Soldaten an, und man

konnte beobachten, daß die Mehrzahl der amerikanischen Soldaten sehr kinderlieb war und keineswegs dem Bild entsprach, was eine lügenhafte Göbbelspropaganda dem deutschen Volke glaubhaft machen wollte.
Am 7. Mai 1945 kapitulierten die letzten deutschen Armeen, Hitlers Drittes Reich brach zusammen!

Am 8. August 1945 wurde der Unterricht in der Grundschule mit 10 Klassen wieder aufgenommen. Alle Lehrpersonen mußten sich der Militärregierung durch ihre Unterschrift verpflichten, den Unterricht im demokratischen Geiste und frei von allen „Nazi und militaristischen Tendenzen“ zu führen.

Unsere Schule erhielt wieder den alten Namen „Schule an der Bahnstraße“. Gemeldet hatten sich 410 Schüler. Bücher aus der Nazizeit durften nicht mehr benutzt werden.

Am 15. September 1945 wurde auch in der Oberstufe der Unterricht wieder aufgenommen. Aus vielen Teilen Deutschlands kehrten Schlebuscher Familien zurück, die die Heimat vor den Schrecken des Luftkrieges verlassen hatten. Auch viele Kölner Familien, die dort Wohnung und fast alles durch Luftangriffe verloren hatten, ließen sich in Schlebusch nieder. Dadurch stieg die Schülerzahl fast täglich, so daß diese Anfang 1945 616 betrug.

1946 Wiedereinführung der Konfessionsschule

Bei einer im März 1946 stattfindenden allgemeinen Abstimmung der Eltern unserer Schulkinder sprach sich die überwiegende Mehrzahl für die Einrichtung der Konfessionsschule aus, wie sie auch vor 1933 in Schlebusch immer bestanden hatte. Infolgedessen trat am 15. Mai 1946 die Trennung der Schüler nach Konfessionen ein. Unsere Schule erhielt wieder ihren alten Namen: Katholische Schule an der Bahnstraße in Schlebusch. Die Schülerzahl betrug 396. Dem Lehrkörper gehörten an die Damen Gronenberg, Zimmermann, die Herren Klein, Klütsch und Krewinkel.

1947 Nachkriegsnot

Von 464 Kindern der Katholischen Schule Bahnstraße haben: kein Frühstück: 357, keine Schuhe: 150, nur Holzsandalen: 76, nur ein Paar Schuhe: 192, keinen Mantel: 129; Vater tot: 59, Vater vermißt: 28, Vater noch in Kriegsgefangenschaft: 20, kein Normalgewicht: 240.

1950 Das Städtische Krankenhaus hat noch immer den neuen Teil des Schulgebäudes belegt und trotz wiederholter Mahnungen noch keinen Raum der Schule zurückgegeben. Auch weilt die Gemeinschaftsschule mit drei Klassen zu 150 Schülern unter demselben Dach. So stehen für Gemeinschafts- und Katholische Schule bei über 600 Kindern nur 6 Klassenräume zur Verfügung. Diese Räume werden von 8 Uhr bis abends 18 Uhr unterrichtlich benutzt, so daß kaum Zeit für die notwendige Lüftung und Reinigung bleibt.

1951 Seitdem im Juni 1951 die neuen Räume der Waldschule von der Gemeinschaftsschule benutzt wurden, kam auch von einem Teil der katholischen Eltern der Walsiedlung der Wunsch, auch für ihre - in der Walsiedlung wohnenden Kinder - in dem neuen Schulgebäude Klassenräume zu benutzen, um ihren Kindern damit einen kurzen und ungefährlichen Schulweg zu ermöglichen.

Schon früh wurde an die Stadtverwaltung ein entsprechender Antrag gestellt. Er wurde von der Mehrheit der Parteien abgelehnt mit der Begründung, bis zur Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes zu warten. Als der zweite Bauabschnitt vollendet war und somit acht Klassenräume, ohne die vielen Nebenräume, zur Verfügung standen, die alleine nicht von den Schülern der Gemeinschaftsschule gefüllt werden konnten, da wurden nach langen Verhandlungen der katholischen und der evangelischen Schule je ein Klassenraum zur alleinigen Benutzung zugestanden. Somit wurden ab Ostern 1952 in der Waldschule zwei katholische Klassen eingerichtet, die den einen Raum wechselweise benutzten. Die Klassen umfassen die Jahrgänge 1 bis 3 und 4 bis 6 und werden von Fräulein Kassenberg und Herrn Geuß geführt.

1957 Entstehung der Kath. Volksschule Mettlacher Straße

Da infolge der Selbständigkeit der neugebildeten katholischen Schule Mettlacher Straße 90 Schüler aus dem Verband unserer Schule ausschieden, sank die Klassenzahl auf vier. Die bisherige Rektorstelle wurde deshalb in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt.

1961 Nach der Pensionierung von Rektor Krewinkel übernahm mit Beginn des Schuljahres 1961/62 Hauptlehrer Schreiter aus Burscheid die Leitung der Schule. Die Schule wurde zu der Zeit von 262 Schülern besucht. Das Innere des Schulgebäudes bedarf dringend einer gründlichen Renovierung und teilweisen Modernisierung.

1965 Am 1.1.65 wurde Herr Schreiter zum Leiter der Gemeinschaftshauptschule in Haan ernannt. Herr Schulrat Nahl beauftragte am 8.1.65 Herrn Limbach, den bisherigen Konrektor der Katholischen Grundschule Bergische Landstraße mit der einstweiligen Leitung der Schule.

1967 Die Volksschule wird in Grund- und Hauptschule umgewandelt

Herr Rektor Limbach wechselte zur Katholischen Grundschule Manfort, weil die Schulleiterstelle unserer Schule in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt wurde. Die Leitung der Katholischen Grundschule übernahm kommissarisch Herr Konrektor Baake.

Im neuen Schuljahr 1967/68 wurden in Leverkusen einige Schulen versuchsweise als sogenannte Hauptschulen geführt. Im nächsten Schuljahr soll die Trennung der Volksschule in Grundschule (1.- 4. Schuljahr) und Hauptschule (5.- 9. Schuljahr) obligatorisch werden. Da schon in diesem Schuljahr u.a. in Leverkusen -

Manfort ein Schulversuch mit einer Hauptschule durchgeführt wurde, reduzierte die Verwaltung die Kath. Schule Dhünnberg zur Grundschule. Dadurch wurden Unterrichtsräume frei. Die Verwaltung überließ drei Räume der in Raumnot befindlichen Realschule Schlebusch, die darin Anfängerklassen unterbrachte. Obwohl sich zu den Kollegen der Realschule ein gutes Verhältnis entwickelte, besonders zu Herrn Direktor Doran und Herrn Direktorstellvertreter Hufen, wurden unsere äußeren Arbeitsbedingungen doch sehr beeinträchtigt, z.B. durch die verschiedenen Pausenordnungen. Unsere Schule besaß nun keinen einzigen Nebenraum mehr. Von einem ordentlichen und gut zugänglichen Lehrerzimmer und einem eigenen Raum für die Schreibkraft ganz zu schweigen.

Da der Raumbedarf der Realschule Schlebusch noch weiter steigen würde, trug man sich im Schulverwaltungsamt mit dem Gedanken, das kommende 3. und 4. Schuljahr täglich mit dem Bus in freistehende Räume der Katholischen Schule Bergische Landstraße zu fahren und den damit freiwerdenden Schulraum der Realschule zur Verfügung zu stellen. Dieses Vorhaben fand bei der Elternschaft verständlicherweise wenig Gegenliebe, und es gelang der Schulpflegschaft mit ihrem Vorsitzenden, Herrn Dr. Albert Sabel, die Verwaltung von der Benachteiligung zu überzeugen, die dadurch unserer Schule entstehen würde. So werden zwar im nächsten Schuljahr sechs Klassen in vier noch verbleibenden Räumen unterzubringen sein; aber die Schüler - und Lehrerschaft wird nicht durch die Unterbringung in zwei Gebäuden auseinandergerissen werden.

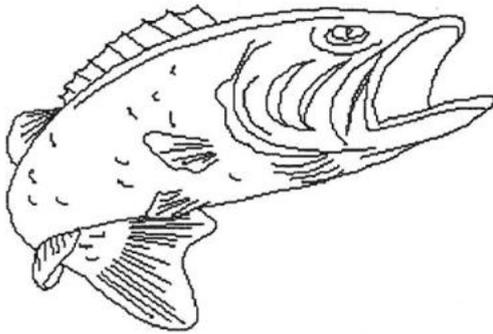
1969 Kath. Grundschule Dhünnberg in Gefahr

Die ansteigende Raumnot der Realschule veranlaßte das Schulverwaltungsamt, seine Auslagerungspläne wieder aufzugreifen. Am 7.5.69 wurde eine Schulgemeindeversammlung einberufen, die sich mit dieser Frage beschäftigte. Der Schuldezernent, Dr. Türke, machte zur Lösung des Raumproblems den Vorschlag, in der Morsbroicher Straße ein Schulzentrum zu errichten, das die Katholische Grundschule Dhünnberg, die Katholische Schule Bergische Landstraße und die Gemeinschaftsschule Morsbroicher Straße aufnehmen sollte. Die Eltern zeigten sich hiermit einverstanden, forderten aber bis zur Fertigstellung des Zentrums die Aufstellung von Montageklassen für die Realschule. Dabei kam es zu einer hitzigen, teilweise turbulenten Diskussion. Aber dank der geschickten Versammlungsleitung durch den Schulpflegschaftsvorsitzenden Dr. Sabel konnte letztendlich die Forderung der Eltern erfüllt werden: im September 1969 wurden für die Realschule zwei Montageklassen aufgestellt. Dafür aber erlitt unsere Schule eine andere Benachteiligung: der Schulbezirk wurde wesentlich verkleinert. Das Gebiet jenseits des Ostrings wurde der Kath. Grundschule Manfort zugeschlagen. Im Laufe der kommenden Jahre wird ein die Existenz der Schule bedrohender Schülerrückgang zu verzeichnen sein.

1970 Der Martinszug nahm in diesem Jahr den gleichen Verlauf wie im vorigen. Gott sei Dank regnete es nicht. Da unsere Schule die einzige in Schlebusch war, die einen Martinszug veranstaltete, war die Beteiligung „schulfremder“ Eltern und Kinder groß. Dadurch litt zwar die äußere Ordnung, was aber die Freude am Zug nicht wesentlich beeinträchtigte.

1974 Zur Unterbringung der acht Schülerklassen reichten die bis jetzt zur Verfügung stehenden Klassenräume nicht aus. Der Schulträger veranlaßte daher die Realschule, einen der von ihr seit Jahren belegten Klassenräume unserer Schule zurückzugeben. Stundenweise benutzt unsere Schule weitere Räume der Realschule, was ein ruhiges Lernklima empfindlich stört. Dennoch hat sich die Gesamtsituation der Schule, besonders wegen der reichlichen Versorgung der Schule mit Lehrkräften, deutlich gebessert.

Angelshop Schulz



*Kalkstraße 122
51377 Leverkusen*

*Tel. 0214/76606
Fax. 0214/75696*

Unruhige Zeiten

- ein ehemaliger Schulpflegschaftsvorsitzender erinnert sich -

Die Reformen der 60 er Jahre haben unsere Schule nicht nur in ihrer Struktur verändert, sondern auch ihre Existenz bedroht:

Wir wurden Grundschule, d.h. statt bisher acht hatten wir nur noch die ersten vier Schuljahrgänge. Die älteren Kinder kamen zur Hauptschule Manfort.

Da aber gleichzeitig die Katholische Schule Mettlacher Straße in der Waldsiedlung als sogenannte „Zwergschule“ aufgelöst und uns zugeschlagen wurde, konnten wir den Aderlaß überstehen.

Kritischer war der Kampf um die Klassenräume mit der unmittelbar neben uns gelegenen Realschule Schlebusch. Sie hatte schon bei der Verkleinerung unserer Schule Räume von uns erhalten.

Als die Raumnot in der Realschule weiter wuchs, kam man im Rathaus auf folgende Idee: Wir lagern Klassen der Katholischen Grundschule Dhünnberg aus und geben die freien Räume der Realschule.

Begleitet wurde dieses Vorhaben durch das auch in der Presse verbreitete Gerücht, unsere Schule würde ohnehin wegen zu geringer Schülerzahl bald aufgelöst. In einem Leserbrief stellte der damalige kommissarische Schulleiter, Konrektor Baake, demgegenüber im April 1968 fest, daß die Lage genau umgekehrt sei: Wir hatten so viele Schulneulinge, daß erstmalig zwei Anfängerklassen gebildet werden konnten.

Wenige Monate später äußerte dann das städtische Schulamt offiziell die Absicht, das dritte und vierte Schuljahr unserer Schule täglich mit Bussen zur Schule Bergische Landstraße zu transportieren und die so freiwerdenden Räume der Realschule zu überlassen. Unserer Schulpflegschaft gelang es jedoch, die Verwaltung von diesem Vorhaben abzubringen.

Ein Jahr später wurde es dann ernst.

Die Verwaltung holte ihre alten Pläne wieder hervor.

Die Eltern waren empört. Viele vermuteten dahinter auch den Versuch, einer Konfessionsschule, die nicht in das politische Konzept paßte, den Garaus zu machen.¹

Gespräche mit der Verwaltung hinter verschlossenen Türen hielt die Schulpflegschaft in dieser Situation nicht mehr für ausreichend. Sie rief deshalb Eltern, Lehrer und Verwaltung zu einer öffentlichen Schulgemeindeversammlung am 7. Mai 1969 zusammen.

Wir hatten uns gut vorbereitet. Die Argumente waren gemeinsam formuliert und geordnet worden. Es wurde festgelegt, wer welche Gründe in der Verhandlung vortragen sollte, wer emotional auftreten konnte und wer für die trockene Sachargumentation zuständig war.

Durch die Versammlung wollten wir bei der Stadtverwaltung und in der Öffentlichkeit Druck ausüben, um das Überleben unserer Schule zu sichern. Gleichzeitig aber wollten wir auch die Atmosphäre zwischen den Beteiligten verbessern und mit konstruktiven Vorschlägen einen für alle annehmbaren Kompromiß finden.

Das ist uns gelungen.

Die Verwaltung erklärte sich schließlich bereit, dem Rat der Stadt den Bau von Montageklassen für die Realschule vorzuschlagen und unsere Kinder nicht an andere Schulen auszulagern.

Die Presse hat über die Versammlung ausführlich berichtet.

Die Hürde Schulverwaltung war also genommen. Jetzt mußte noch der Rat der Stadt zustimmen und das Geld bereitstellen. Vielleicht hat der Dank der Elternschaft an Stadtdirektor Dr. Türke und seine Mitarbeiter, der als Leserbrief in der örtlichen Presse erschien und in dem die Argumente aller Beteiligten nochmals dargelegt waren, dem Rat seine positive Entscheidung erleichtert.

Die Montageklassen waren zu Beginn des neuen Schuljahres im Herbst 1969 fertig.

Unsere Schule hatte überlebt.

Dr. Albert Sabel

¹ Tatsächlich hätte eine Schule, die ihre Kinder täglich hin- und herkutschiert, bei den kommenden Anmeldungen mit einem starken Rückgang rechnen müssen.

Pfarrer Orschall stirbt - Pfarrer Kelz wird Nachfolger

Die letzte Ferienwoche wurde überschattet durch den Tod von Herrn Pfarrer Orschall, der nach wenigen Monaten schweren Leidens am 2.9.74 im Alter von 60 Jahren an Krebs starb. Seit 1958 hatte Pfarrer Orschall mit gewissenhafter Regelmäßigkeit an unserer Schule Religionsunterricht erteilt. Vielen Kindern hat er Jahr für Jahr in dem von ihm aus einer ehemaligen Dorfschule eingerichteten Ferienheim in Orlenbach/Eifeleinen einen preisgünstigen dreiwöchigen Ferienaufenthalt ermöglicht. In diesem Heim, der sogenannten Thomas-Klause, hat er auch die letzten Wochen seines Lebens verbracht. Als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Orschall wirkt ab 1.2.75 Herr Pfarrer Georg Kelz als Religionslehrer an unserer Schule. Er wurde am ersten Adventssonntag 1974 als neuer Pastor der Thomas-Morus-Gemeinde eingeführt.

1977 Schöner Erfolg beim Schwimmfest

Beim diesjährigen Schwimmfest der Grundschulen erzielte unsere Schule trotz der verhältnismäßig geringen Schülerzahl (z.Zt. 214) und der dadurch gegebenen geringen Auswahlmöglichkeit einen sehr guten Erfolg. Von 23 teilnehmenden Schulen errang sie den zweiten Platz. Dies ist nicht zuletzt auf die gute fachliche Vorbereitung der an den Wettkämpfen teilnehmenden Schüler durch die Sportlehrerinnen Meister-Vowinckel und Bauer zurückzuführen.

1978 Schulmitwirkungsgesetz

Am 1.8.1978 tritt das neue Schulmitwirkungsgesetz in Kraft. Das sichert den Eltern eine größere Einflußnahme auf die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schulen zu und soll die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern verbessern. Wichtigstes Organ dieses Gesetzes ist die Schulkonferenz, die im Grundschulbereich zur Hälfte aus Lehrern und Elternvertretern besteht; an unserer Schule aus je drei Mitgliedern und dem Schulleiter.

1979 Eisiger Winter

Am letzten Tag des alten Jahres setzte ein strenger Winter ein, wie er seit Menschengedenken in unseren Breiten nicht mehr erlebt wurde. In der ersten Januarwoche bedeckte eine dicke Schneeschicht das ganze Land. Die Temperatur sank nachts auf minus 15 Grad Celsius und tiefer. Das Streusalz tat seine Wirkung nicht mehr. Chaotische Verhältnisse auf den Straßen waren die Folge. In der Nacht zum 8.1., an dem Schulbeginn nach den Weihnachtsferien sein sollte, stiegen die Temperaturen, und es setzte Regen ein. Die Folge war ein gefährliches Glatteis. Daher ließ der Kultusminister in den frühen Morgenstunden durch den Rundfunk bekanntgeben, daß der Unterricht ausfällt. Auch am 9. und 10. Januar 1979 blieben die Schu-

len noch geschlossen, am 10.1. jedoch nur für die Kinder. Die Lehrer mußten zu organisatorischen Arbeiten zur Schule kommen.

1980 Tod von Rektor a.D. Krewinkel

Am 24. Februar 1980 starb Herr Rektor a.D. Josef Krewinkel. Er leitete die Kath. Volksschule Bahnstraße - jetzt Kath. Grundschule Dhünnberg - von 1945 bis 1961. Unter welch schwierigen Bedingungen dies in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg geschah, davon zeugen seine anschaulichen Eintragungen in dieser Schulchronik. Die Mühen, denen er sich in diesen Zeiten als Schulleiter unterziehen mußte, sollten ihm ein bleibendes Andenken sichern.

Ein schönes Sommerfest

Das diesjährige Sommerfest war geprägt durch eine besonders originelle Idee: auf dem „Pfad der schlauen Füchse“, der sich vom Wuppermann-Park bis zum Wald am Friedhof Scherfenbrand hinzog, mußten die Kinder an verschiedenen Stationen interessante Aufgaben lösen. Das löste bei allen Beteiligten Begeisterung aus. Das Fest wurde im Wuppermann-Park fortgesetzt.

Einführung der Montessoripädagogik

Bereits im Schuljahr 1977/78 wurden an der Katholischen Grundschule Dhünnberg die ersten Versuche mit der Montessori-Pädagogik gemacht. Darauf folgend wurde in je einer weiteren Parallelklasse Freiarbeit nach Maria Montessori durchgeführt. Die obere Schulaufsichtsbehörde beobachtete diese Aktivität mit Argwohn. Später jedoch kam es zu einer Änderung des kulturpolitischen Gesamtkurses, und der Regierungspräsident sagte allen reformpädagogischen Bestrebungen seine Unterstützung zu. So konnte der zuständige Schulrat, Herr Horst Hufen, im November 1980 seine Genehmigung eines schulinternen Versuches mit der Montessori-Pädagogik für das Schuljahr 1981/82 erteilen.²

1982 Polenhilfe

Die Bevölkerung von Polen ist in großer wirtschaftlicher Not. In der Bundesrepublik Deutschland entstehen überall Hilfsinitiativen. Auch unsere Kinder wurden von der Schulpflegschaft und den Lehrkräften angehalten, Lebensmittel und Kleidungsstücke zu spenden. Ein Trödelmarkt für die Polenhilfe brachte einen Reinerlös von 1.761 DM. Viele Pakete konnten nach Ratibor geschickt werden. In oft erschütternder Weise bedankten sich viele polnische Familien schriftlich bei unserer Schule.

² Siehe ausführlichen Bericht an anderer Stelle

1984 Weihnachtssingen

Das diesjährige Weihnachtssingen fand in der Thomas-Morus-Kirche statt. Im Altarraum erstrahlten die großen Tannenbäume in vollem Licht der vielen Kerzen. Das beeindruckte die Kinder sichtlich und wirkte sich positiv auf die Disziplin aus, so daß das Singen in einer erfreulichen Atmosphäre stattfinden konnte.

1986 Beachtliche Erfolge beim Fußballturnier

Beim diesjährigen Fußballturnier der Schlebuscher Grundschulen - 1980 von unserer Schulpflegschaft eingerichtet - errang unsere Schule nun zum drittenmal den Sieg. Fünf Mannschaften waren angetreten, von denen sie den ersten und den dritten Platz belegte.

1987 Pfarrer Kelz scheidet als Religionslehrer aus

Nach 13 Jahren segensreichen Wirkens gab Herr Pfarrer Georg Kelz heute seine Lehrtätigkeit an unserer Schule aus Altersgründen auf. Er begegnete den Kindern mit großer Liebe und war eine glaubwürdige Verkörperung des göttlichen Kinderfreundes.

1989 Karnevalszug

Zum zweiten Male fand heute der Schlebuscher Karnevalszug statt. Bei sonnigem Wetter säumten etwa 20.000 meist fröhliche Zuschauer die Straßen. Unter dem Motto „Gut behütet an der Dhünbergerschule“ beteiligten sich 130 Kinder unserer Schule mit im Kunstunterricht gebastelten originellen Hüten. Väter hatten in wochenlanger Arbeit einen herrlichen, die Schule darstellenden Wagen erstellt, der von einem riesigen Zylinder gekrönt war, von dem aus der Schulleiter „Kamelle“ warf.

Rektor Baake tritt in den Ruhestand

Am 1.8.89 trat Rektor Theo Baake nach 22jähriger Amtszeit in den Ruhestand. Er hatte sich gewünscht, daß seine Verabschiedung mit dem diesjährigen Schulfest (21.6.89) verbunden wurde. Das Fest sollte die Form einer Art Zirkus haben, zu dem jede Klasse einen Beitrag lieferte. Bei herrlichem Wetter nahm das Fest unter Leitung von Frau Meister-Vowinkel einen Verlauf, wie man sich ihn schöner nicht hätte denken können. Am letzten Schultag vor den Ferien bereitete das Kollegium Herrn Baake noch eine besondere Überraschung. Die Damen holten ihn mit buntgeschmückten Fahrrädern an seiner Wohnung ab, wobei sie nicht an der Haustür, sondern mit den Glocken der Fahrräder klingelten. Dann wurde er mit der Fahrradeskorte zum Gottesdienst geleitet. Vor der Kirche standen die Kinder Spalier, und jedes Kind überreichte ihm eine Blume. Im Rahmen einer originell gestalteten Feier in der Turnhalle wurde Herr Baake von Herrn Schulamtsdirektor Hufen verabschiedet. Die Leitung dieser Feier hatte Frau Kaimes übernehmen sollen. Sie war aber durch einen Unfall plötzlich verhindert. Unvorbereitet sprang Frau Prinz ein und meisterte ihre Aufgabe hervorragend. Gleichzeitig verließ auch unsere Schulsekretärin, Frau Helga Leitlauf, die Schule und wechselte zur Gemeinschaftsgrundschule Morsbroicher Straße. Ihre Tüchtigkeit, Hilfsbereitschaft und immer gute Laune wird allen in bester Erinnerung bleiben.



Fräulein Körber mit ihrer Klasse 1920

Der älteste Schüler unserer Schule, Herr Jakob Guerra geb. 1902, berichtet:

Meine Schulzeit 1909 - 1917

1. April - dieses Datum übte auf uns Kinder, die wir noch in die Verwahrschule (=Kindergarten) gingen oder zu Hause bei der Mutter blieben, eine gewisse Faszination aus. War es doch der Tag, an dem unsere Schulzeit begann, bzw. auch 8 Jahre später beendet war.

Bei mir war es am 1. April 1909 soweit: ich durfte endlich in die Schule. „Endlich“ deshalb, weil ich das „Pech“ hatte, nach dem Monat September geboren worden zu sein, nämlich am 4.11.1902. („Schulwillige“ gab es damals noch nicht.) Zu jener Zeit waren vier Schulen in Schlebusch:

1. die neue katholische Schule am Heckenberg von Rektor Linnartz,
2. die alte Schule an der Ecke Altenberger Straße mit Frl. Neumann als Lehrerin,
3. die evangelische Schule Morsbroicher Straße und
4. die katholische Schule Bahnhofstraße (später Bahnstraße, heute Dhünberg).

Da wir zur Zeit meiner Einschulung in der Mülheimer Straße wohnten, kam ich in die Schule Bahnhofstraße. Bevor ich zum ersten Mal dorthin gehen durfte, wurde ich zu meiner Mutter gerufen, die im Bett lag: sie hatte an jenem 1. April 1909 gerade meinen Bruder Anton geboren. Meine Mutter gab mir nun eine Schiefertafel und einen Schiefergriffel. Ich war jetzt ein Schulkind. Genau an demselben Tag wurde auch im Schulhaus ein Kind geboren: Frau Passmann, die Frau von Oberlehrer Passmann, brachte Sohn Franz zur Welt. Doch leider starb sie bei der Geburt, und ich kann mich noch genau erinnern, wie die Hebamme fassungslos sagte: „Ist mir doch die Frau Passmann gestorben!“

Nun aber zurück zur Schule: In der Regel gingen die Schüler zuerst in die Frühmesse, und um 8 Uhr begann dann der Unterricht. Wenn es das Wetter erlaubte, machten zuerst alle Schulkinder Freiübungen auf dem Schulhof. Anschließend war von 8 Uhr bis 12 Uhr und von 14 Uhr bis 16 Uhr Unterricht, nur mittwochs und samstags war nachmittags frei.

In den Klassenzimmern gab es natürlich weder fließend Wasser noch eine Heizung. Dafür war auf dem Schulhof eine Wasserpumpe, die mit der Hand betrieben wurde. So mancher mußte zu Beginn des Unterrichts von den größeren Kindern erst einmal gründlich dort gewaschen werden. Aber natürlich durften wir an dieser Pumpe auch unseren Durst stillen.

Die Toiletten waren hinter dem Schulhaus: links war das „Örtchen“ der Mädchen, rechts das der Jungen. In

jedem Klassenzimmer stand ein Kohleofen, der geheizt wurde, wenn es entsprechend kalt war. Eine Petroleumlampe mit großem Schirm und Glaszylinder spendete uns Licht. Sie mußte oft blankgeputzt werden, das war dann meistens als Strafarbeit gedacht.

Im Flur der Schule, zwischen Erdgeschoß und erstem Stock, stand ein Regal für unsere „Plotschen“ (Holzpantinen). Wir zogen sie bei schlechtem Wetter an, um unsere Lederschuhe zu schonen.

Im ersten Stock war damals auch das Lehrerzimmer. An einige Lehrer erinnere ich mich noch sehr gut: Oberlehrer Passmann leitete die Schule mit Strenge, war jedoch auch sehr gütig. Sein Lieblingsgedicht waren die „Dreizehn Linden“. Dieses Gedicht kann ich heute noch, ebenso das „Frühlingserwachen“.

Von Fräulein Körber weiß ich, daß sie aus Linz am Rhein stammte.

Lehrer Meurer hatte eine reine Jungenklasse, der er das Trommeln und Flötenspiel beibrachte. So ging es dann mit Musik ab und zu ins Grüne.

Doch auch die anderen Klassen machten Ausflüge: so gab es bei Ferienanfang immer eine Tageswanderung mit Lehrer Langen: einmal gingen wir über Nittum und Paffrath nach Bensberg ins Kaiserliche Kadettenschloß. Dort wurden die kaiserlichen Offiziere ausgebildet. Eine andere Tagestour führte uns nach Altenberg. Wir wanderten auch einmal über Dünnwald, Köln- Mülheim, Deutz und die Hohenzollernbrücke nach Köln. Das Brückengeld betrug pro Person 5 Pfennige. An der Mülheimer Schiffbrücke mußte man nur 2 Pfennige bezahlen. Aber wir machten mit Lehrer Langen auch eine 3-Tages-Tour: wir wanderten zum Drachenfels, setzten über den Rhein nach Mehlem, wo wir auf einer Kegelbahn übernachteten, und marschierten über Meckenheim in die Eifel. Am dritten Tag fuhren wir mit der Eisenbahn 4. Klasse nach Köln zurück. Die Fahrt kostete 10 Pfennige!

Die schönste Wanderung war für mich jedoch der Ausflug nach Schloß Burg an der Wupper, zurück gingen wir über Hilgen - Burscheid. Meine Mutter hatte mir dafür bei Holzkamp, dem einzigen Geschäft in Schlebusch, einen Rucksack zu 95 Pfennigen und eine Badehose zu 15 Pfennigen gekauft.

Der Sommer brachte uns so manche Freude. Wenn das Thermometer 25 Grad zeigte, schickte Rektor Linnartz von der Schule Am Heckenberg zwei Schüler mit einem Zettel zu uns. Darauf stand: HITZEFREI. Jubelnd zogen wir dann hinunter zur Dhünn.

Dreimal im Jahr gab es auch Ferien: an Ostern, Pfingsten und im Herbst. Die Herbstferien nannten wir „Kartoffelferien“, weil wir den Bauern bei der Kartoffelernte halfen. Abends brieten wir dann am „Kartoffelfeuer“ Kartoffeln, das war für uns Kinder eine große Freude.

Während meiner ganzen Schulzeit war ich niemals krank, und so hoffe ich, die 100-Jahre-Feler meiner Schule bei guter Gesundheit erleben zu dürfen.

Zwei „Schlibijer Junge“ berichten: Herr Otto Marx und Herr Manfred Theves

Erinnerungen an die Grundschulzeit

1925 - 1929

Genau wie heute schickte die Mutter morgens rechtzeitig ihre Kinder weg, damit sie pünktlich zum Schulbeginn um 8 Uhr da waren. Vielleicht gab sie die Ermahnung mit: „Mach disch nit su dreckisch!“, denn die Schulkleidung sollte ordentlich bleiben.

Im Ranzen waren die Schiefertafel mit Schwamm oder Läppchen, Bücher, Hefte, ein Griffelkasten und für die Pause das Brot mit Rübenkraut. Die Mädchen banden sich eine saubere Schürze um, und viele trugen statt teurer Lederschuhe die billigeren Holzpantinen.

Doch nicht immer ging es zu Unterrichtsbeginn gleich ins Schulhaus. Manchmal stand ein Lehrer oben auf der Treppe und gab das Kommando: „Ranzen ab! Mütze ab!“ Weiter ging's mit Arme hoch, Arme kreisen, evtl. auch Liegestütz. Diese Minuten waren der sogenannte Sportunterricht, mehr gab es nicht.

Im Klassenzimmer saßen die Kinder hintereinander an ihren Tischen; in jedem Tisch war versenkt ein Tintenfaß angebracht. Das verlockte natürlich so manchen Knaben dazu, die Zöpfe des vor ihm sitzenden Mädchens in die Tinte zu tauchen. Als Variante brachte ein Junge mal rote Tinte mit. So mußte das arme Mädchen mit einem roten und einem blauen Zopfende nach Hause gehen.

Geschrieben wurde zu jener Zeit in der Sütterlinschrift. Wer das besonders gut machte oder sehr eifrig war, bekam ein Fleißkärtchen.

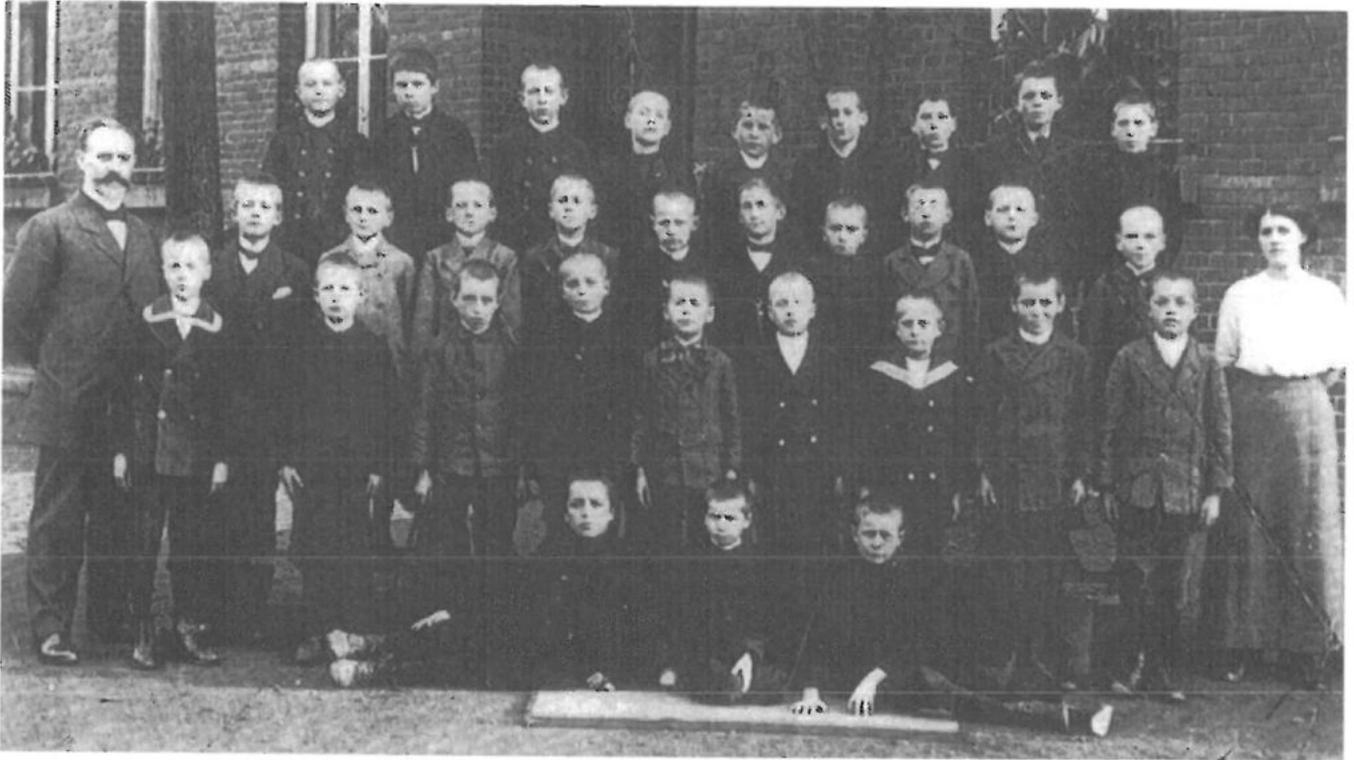
Natürlich erregte auch damals nicht jeder Schüler die Freude seines Lehrers, so mußten auch Strafarbeiten sein. Dies war z.B. Umgraben des Lehrergartens oder Papieraufheben im Schulhof. Da es noch keine Müllabfuhr gab, wurde alles in ein Loch geschüttet, das vorher ausgehoben war.

Ein Lichtblick der Kinder war schon damals die Pause. Während die Lehrer in „Dreierformation“ und Butterbrot essend über den Schulhof gingen, zog sich so mancher Junge in ein Eckchen zurück, um zu „dümsen“. Zu jener Zeit sprachen alle Platt, so entstand aus DAUMEN der Name des Spiels: DÜMSEN. Man machte dazu mit dem Absatz ein Loch in die Erde des Schulhofs, der natürlich noch nicht asphaltiert war, und legte als Spieleinsatz Pfennige hinein. Nun versuchte man durch einen Stoß mit dem Daumen seine Murmeln in dieses Loch zu dümsen. Dem Sieger gehörte der Spieleinsatz. Das war für die damaligen Kinder viel Geld, denn für einen Pfennig gab es ein karamelbonbon und für 5 Pfennige eine Lakritzstange.

Eine andere Variante beim Dümsen war, daß man einen Pfennig, der vorher auf den Boden gelegt worden war, mit der Murre treffen mußte.

Doch auch das Bockspringen über den Rücken der Mitschüler war ein beliebtes Spiel, das es in verschiedenen Schwierigkeitsgraden gab: je höher der Rücken, desto schwerer das Überspringen. Noch anspruchsvoller war es, wenn beim Sprung dem „Bock“ eine Kappe aufgesetzt werden mußte. Die Mädchen bevorzugten in der Pause Kreisspiele oder gingen einfach im Schulhof spazieren.

Der Höhepunkt eines Schuljahres war jedoch das Gemeindefest auf der alten Heide, das die Gemeinde Schlebusch einmal im Jahr für die Kinder veranstaltete. Die Schule marschierte geschlossen dorthin, dabei sang man „ In Berlin, wohl auf der Hasenheide“, „Turner, auf zum Streite“ usw.. Als Disziplinen gab es Weitsprung, Laufen, Schlagballwerfen u.a.. Wer an diesem Tag den ersten Platz erkämpfte, bekam einen kleinen Lorbeerkranz umgehängt und fühlte sich für lange Zeit als der Größte.



Herr Wolfgang Nahl, Leitender Ministerialrat a.D., berichtet:

1947 - Praktikum an der Katholischen Volksschule Bahnstraße

Schule und Schulgebäude waren mir schon vertraut, als ich 1947 mein erstes Praktikum an der Schule ableistete. Mein Bruder und viele Freunde aus unseren Jugendgruppen gingen dort zur Schule. Das Gebäude, sparsam und einfach gebaut, solide und nach verlässlichen Maßen für die achtklassige Volksschule errichtet, hielt allem stand. Es war unzerstörbar.

Zu den Funktionen, die ich später im Schulwesen ausgeübt habe, gab es viele, bei denen ich über die Verwendung alter und die Errichtung neuer Schulen entscheiden mußte. Der alte preußische Volksschulbau zeigte sich allen modernen Schulbauten ebenbürtig:

- angenehme Temperaturen zu allen Jahreszeiten (ohne Klimaanlage)
- gute Belichtung und Belüftung
- Übersichtlichkeit der Wege (nur eine Treppe)
- einfache äußere Ordnung
- Platz für Materialien in Dachgeschoß und Keller.

Der Leiter der Schule, Rektor Krewinkel, nahm mich zum Praktikum freundlich auf. Ich war damals im vierten Semester der Universität Köln und im zweiten Semester der Pädagogischen Hochschule Bonn und trat das Praktikum mit einem starken Theorieüberhang an. Bei Herrn Klein, Lehrer des ersten Schuljahres, „fing ich an“. Seine Unterrichtsstunden, Musterstunden der Elementarisierung, sind mir in Erinnerung geblieben: im grauen Kittel, immer ein Stück Kreide in der Hand, erweckte er mit seinem Bewertungssystem von zwei Kreidepünktchen auf den Schiefertafeln - verbunden mit einigen Worten - Einsicht in die Qualität der eigenen Leistung bei den Anfängern.

Meine erste Lektion war eine Erdkundestunde im 6. Schuljahr. Zuviel und zu schwieriger Stoff würde ich heute sagen. Herr Krewinkel fand es gut. Die Kinder gingen ohne Zögern 60 Minuten lang mit. Wie etwas an der Tafel entstand - mit bunter Kreide - hat sie wohl gefesselt.

Doch fällt auch ein Schatten auf diese Praktikumswochen. Täglich kam der „Suppenwagen“ der Schulspeisung. Riesig und langsam fuhr er auf den Schulhof. Es gab, obwohl verboten, eine „Schlitterbahn“. Ein Mädchen konnte nicht mehr stoppen und rutschte unter die Räder. Ein tödlicher Unfall. Aufsicht führte eine junge Schulhelferin, später Realschuldirektorin in Köln. Erschütterung, Elternbenachrichtigung, Tröstung, Unfallbericht, Untersuchungen. Auch das kann Schule sein.

Schulamtsdirektor a.D. Horst Hufen berichtet:

Die Montis vom Dhünnberg sind keine Exoten mehr

Das Chaos.....

Es muß erschreckend, das wahre Chaos gewesen sein, auf jeden Fall kein geregelter Unterricht im üblichen Sinne, was besorgte Eltern einen Beschwerdebrief an den Kultusminister in Düsseldorf schreiben ließ - über das „Drunter und Drüber“ in einzelnen Klassen und das an einer katholischen Grundschule, in Schlebusch, am Dhünnberg, also „mitten im Dorf“.

Die armen Eltern sahen sich in ihren Erwartungen an Schule und an Erinnerungen an die eigene Schulzeit ent-, ja getäuscht: die Kinder saßen nicht in „Reih´ und Glied“ auf Bänken, selbst nicht an Vierertischen. Im Gegenteil: sie lagen bäuchlings, saßen gehockt auf Teppichen, schienen sich mit Spielen zu beschäftigen, andere guckten ihnen interessiert zu, mehrere halfen sich gegenseitig, einzelne machten sich an Regalen zu schaffen, suchten Spielzeug.

Und die Lehrerin? Eine Lehrperson schien gar nicht vorhanden, mindestens zwischen Lehrerpult und Wandtafel, wo sie hingehört - lehrend, belehrend, jedenfalls unterrichtend. Nein - sie saß in einer Ecke, sah dem Treiben wohlwollend zu, griff selten und dann helfend ein, wandte sich einzelnen Kindern zu, lobte, gab Hinweise, Ratschläge und schien mitten in diesem Tohuwabohu zufrieden zu sein.

..... wird aktenkundig festgehalten

Mein Amtsvorgänger, Kollege Saurbier, wurde auf dem Dienstwege von den bestürzenden Vorgängen unterrichtet und zum Bericht aufgefordert. Seltsam: bei seinem Besuch schien der Schulrat weder besorgt noch aufgeregt, bestürzt oder gar zornig. Ich jedenfalls kann ihn mir lustig wie listig, ja verschmitzt lächelnd bei seiner „Bestandsaufnahme“ vorstellen. Denn er war Mitinitiator dieses „Chaos“, hatte die Kolleginnen aufgefordert, ermutigt, bestärkt, dieses pädagogische Wagnis einzugehen.

Und das stand im Bericht! Was die Eltern gesehen hatten, war „Freiarbeit“ nach Maria Montessori, jener italienischen Nervenärztin, die - gründend auf einem christlichen Menschenbild - eine „Pädagogik vom Kinde aus“ entwickelt hat.

Das „Spielzeug“ entpuppte sich als strukturiertes Arbeitsmaterial. Und die Kinder spielten nicht, störten sich nicht gegenseitig, sondern arbeiteten, handelten nach Montessoris Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Und die Lehrerin? Sie unterrichtete nicht vor, sondern in einer Klasse, mit vierundzwanzig kleinen Kinderpersönlichkeiten und half jedem einzelnen auf den rechten Weg. Und es gab natürlich auch traditionellen Fachunterricht in Gruppen, für die ganze Klasse. - So geschehen im Jahre des (pädagogischen) Heils 1976! Aber der Montessorizweig am Dhünnberg wurde erstmals aktenkundig.

Schulwirklichkeiten...., aber

Kurz nach meinem Dienstantritt in Leverkusen im Mai 1980 besuchte ich auch den Dhünnberg, dieses alte Backsteingebäude, das der Gemeinderat von Schlebusch schon vor dem ersten Weltkrieg „abgeschrieben“ hatte. Aber - ich betrat eine echte Kinderschule. Die Klassentüren standen offen, „offener Unterricht“ war angesagt. Die Kinder arbeiteten, auf Teppichen, an Tischen, allein, zu zweit, in Gruppen. Ruhig war es, geradezu still. Bilder und Arbeiten schmückten die Klassen, die Flure, den Treppenaufgang.

Im ersten Stock betrat ich einen Raum. Er diente gleichzeitig als Sekretariat, Lehrerzimmer und Medienraum, alles eng und gedrängt, aber geordnet. Und dann das Zimmerchen des Schulleiters - kleiner als ein Kinderzimmer im sozialen Wohnungsbau.

Und Theo Baake, der Schulleiter, erzählt - schlicht, nüchtern sachlich: die Schule führt acht Klassen, verfügt aber nur über sieben Klassenräume, es muß „gewandert“ werden, Fachräume sind auch nicht vorhanden - die vier Montessori-Klassen werden von drei Lehrkräften unterrichtet; Frau Depiereux und Frau Meister-Vowinckel haben im Wechsel ein Doppelordinariat - die Schule braucht dringend eine vierte Montessorikraft- , à propos Montessori-Material: das werde erweitert, ergänzt durch Spenden, Erlöse von Bazaren und Festen und Eigenmittel der Lehrkräfte; bei den städtischen Mitteln würde er alle Klassen gleichbehandeln.

..... und der Geist hilft

Im Schulamt beklage ich die ungünstigen Rahmenbedingungen an der KGS Dhünnberg. „In meinem Aufsichtsbezirk“, so hielt mir mein Kollege Saurbier entgegen, „habe ich eine tolle Schule, einen Neubau mit zwölf hellen Klassenräumen, jeder zweite besitzt einen Gruppenraum, dazu kommen Fachräume, aber auch

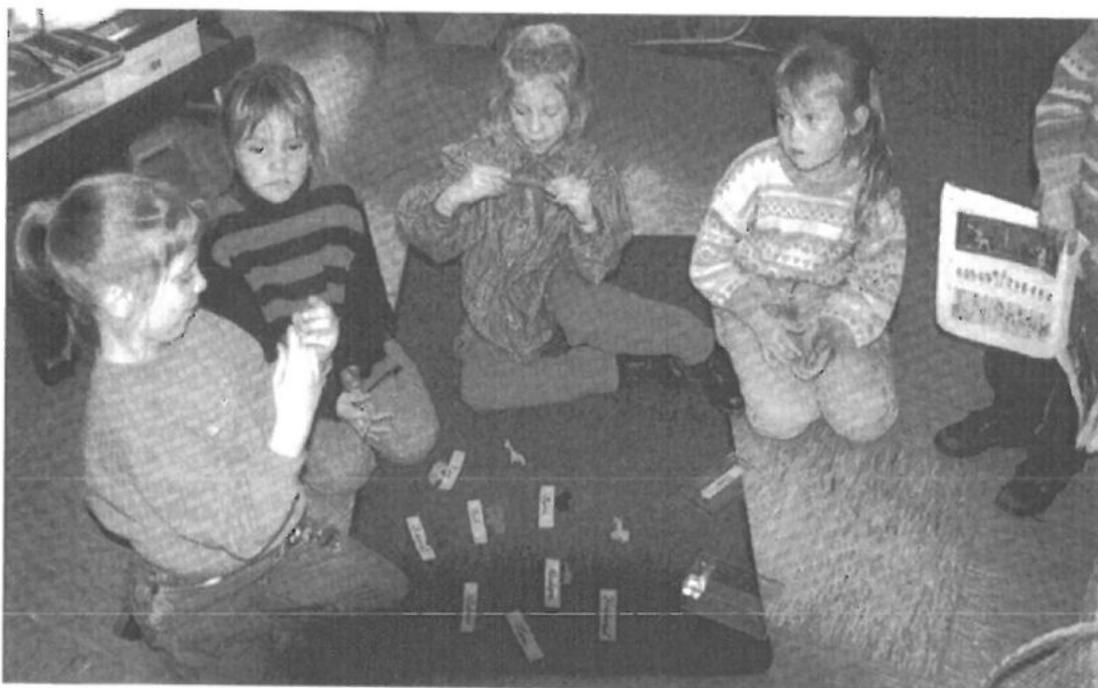
eine Turnhalle, ein Hallenschwimmbad und ein Sportplatz - als günstige Rahmenbedingungen.“ Und fährt fort: „Fünf Lehrkräfte haben das Montessori-Diplom, in den Kellerräumen ist das Montessori-Material in Regalen gestapelt, ungenutzt, verstaubt. Und es geschieht in der Reformpädagogik nichts.“ Und dann bekam ich „mein Fett“ weg: „ Sehen Sie, lieber Kollege, was nützen die besten Rahmenbedingungen, der Geist hilft unserer Schwachheit auf - steht bei Paulus.“

.....und die Montessori könnte es geschrieben haben....

Als ich im Frühjahr 1983 Theo Baake vom zweiten Entwurf der überarbeiteten Richtlinien für die Grundschule erzählen durfte, prägte ungläubiges Staunen sein Gesicht. „Das ist aber eine Wende, ... und die Montessori höre ich heraus!“

Und so gibt es seit fast zwanzig Jahren Montessori-Pädagogik „am Dhünnberg“, seit vielen Jahren Montessoripädagogik in der Waldschule und in jüngerer Zeit in Wiesdorf.

Die Montis sind keine Exoten mehr.



Kinder bei
der
Feiarbeit

...Frollein, Ihr sid ävver jet klein jerode!

von Leonore Kalmes

Im Herbst trat ich als „Junglehrerin“, d.h. von der „Pädagogischen Akademie“ in Köln kommend, mit vollverantwortlicher Lehrertätigkeit meinen Dienst an der Volksschule Bahnstraße an. Ich mußte ein kombiniertes 6./7. Schuljahr mit 56 Schülern von Herrn Lehrer Müller übernehmen. Da seit Anfängen meiner Lehrertätigkeit das Prinzip der redlichen Härte galt, wurde ich schon bald morgens mit dem Lied „Wir wollen unsern alten Lehrer Müller wiederhaben ...“ begrüßt. Ein Tiefschlag, zugegeben; aber das Klima änderte sich doch allmählich so, daß ich Ostern 1960 das 7. Schuljahr als 8. Schuljahr nach einer Revision durch Herrn Schulrat Nahl behalten durfte, sollte und wollte. Der Altersunterschied zwischen der nunmehrigen Abschlußklasse und mir betrug ca. 10 Jahre; die Zeit des Zusammenraufens ging allmählich über in eine Phase gegenseitiger Wertschätzung; das war ein Häuflein von 34 Schülern mit Substanz, mit dem ich äußerst gedeihlich zusammenarbeiten konnte.

So war denn die Zeit auch sehr bald reif für den ersten Schulausflug. Der ging ganz bescheiden nach Altenberg (zu Fuß!). Ungewißheit, ob alles gut gehen würde, nagte aber doch an mir, genährt vom damaligen Rektor, Herrn Krewinkel, vom Herrn Pastor Orschall und auch einigen Kollegen, Vätern bzw. Müttern. Ich wagte es dennoch, denn ich hatte einfach Vertrauen. Mein Mann stieß dann aber doch überraschend in Altenberg, per Bus von Köln kommend, zu uns, um uns bis zum Ziel Marksmühle zu begleiten - als Rechtsreferendar konnte er sich das zeitlich leisten. Bald spaltete sich die Klasse in zwei Grüppchen: die Mädchen scharten sich um meinen Mann, die Jungen hielten mir die Treue. Aber zunächst beäugte man sich, und ein ganz mutiger Junge fragte spontan: „Frau Kalmes, ist das Ihr Mann?“ Und urteilte auf mein Kopfnicken „...ist aber zweite Wahl, nicht?“ Ich konnte dem natürlich nicht zustimmen, und schon deswegen sann ich auf eine kleine Vergeltung: In der Rechenstunde des folgenden Tages (damals hieß das noch nicht „Mathe“) mußte besagter forscher Jüngling bei einer Textaufgabe an der Tafel passen. Ich flüsterte ihm zu: „Du, Bättes, das war aber auch zweite Wahl.“

Allen Unkenrufen zum Trotz schmiedete uns dieser Ausflug noch mehr zusammen, und schon bald faßten wir das nächste Ziel ins Auge: Das Agrippabad in Köln. Damals gab es in Leverkusen kein Hallenbad und auch kein Freibad „Auermühle“.

Ein kleines Spektrum an Möglichkeiten machte die Kinder so bescheiden, daß dieser Fahrt mit riesiger Freude entgegengesehen wurde. Am Ziel angelangt, verteilten sich Jungen und Mädchen auf die beiden Abteilungen zum Umziehen; „Schülerkästen“ nannte man die kleinen Spindchen zur Aufbewahrung der Kleidung usw.. Umziehen fand in Gemeinsamkeit auf den durchgehenden Bänken davor statt. Für Erwachsene gab es allerdings Umkleidekabinen; selbstverständlich begab ich mich dorthin; d.h. ich wollte - denn die forsche Stimme einer Wärterin ließ mich jäh anhalten: „He, du, wo willst du dann hin?!“ Auf meinen erstaunten Einwand: „Ich denke, als Lehrerin darf ich mich doch dort umziehen“ - entfuhr besagter Dame nur: „Ach, Ihr sid et Frollein, Ihr sid ävver jet klein jerode!“



optik  **matussek**
brillenmode und kontaktlinsen

Dechant-Fein-Str. 7
Leverkusen-Schlebusch
☎ 5 11 05

Wir gratulieren zum Jubiläum !



Frau Kalmes mit ihrer ersten achten Klasse 1960

oben links: Armin Klar, Manfred Lander, Klaus-Peter Schäfer; oben rechts: Heribert Jussen
 obere Reihe: Bernd Fürth, Rainer Brückelmeier, Dieter Scheidtweiler, Günther Blau, Karl-Heinz Lübbers, Karl-Heinz Fischer
 vierte Reihe: Marlene Dute, Inge Vogel, Franz Schulz, Philipp Löh, Ralf Riedel
 dritte Reihe: Angela Röhlig, Dorothee Weidemann, Gisela Linden, Ruth Winter, Christoph Weidemann
 zweite Reihe von unten: Ursula Dute, Trude Bäumerich, Inge Kreuz, Helga Groß, Doris Esser
 untere Reihe von links nach rechts: Friederike Kert, Edith Sieberts, Else Wiedenhöfer,
 Karla Bierbaum, Frau Kalmes, Käthi Hambüchen, Edith Mader, Resi Wüllner, Johanna Kölzer
 Auf dem Foto fehlt Berti Emundts.

Wir gratulieren der
Thomas-Morus-Schule
zum 100jährigen Bestehen
und wünschen den "I-Dötchen"
viel Erfolg für die Zukunft!



SICHER BREMSEN

Lehrkräfte der Schule

Schulleiter/innen:

Herr Nießen	1896 - 1901
Herr Paßmann	1901 - 1931
Herr Klütsch	1932 - 1945
Herr Krewinkel	1945 - 1961
Herr Schreiter	1961 - 1965
Herr Limbach	1965 - 1967
Herr Baake	1967 - 1989
Frau Neveling	seit 1989

Stellvertretende Schulleiter/Innen:

Herr Meurer	1904 - 1934
Frau Kassenberg	1952 - 1957
Herr Niemczyk	1960 - 1966
Herr Baake	1966 - 1967
Frau Löbler	seit 1995

Lehrkräfte:¹

Herr Lohmann	Frau Neumann	Herr Krückhaus	Frau Schimmels
Herr Broermann	Frau Rözel	Herr Asmuth	Frau Sparre
Herr Herold	Frau Angenend	Herr Klein	Frau Menke
Herr Weinrich	Frau Heuft	Herr Strack	Frau Zimmermann
Herr Borgelt	Frau Lutz	Herr Bellin	Frau Roll
Herr Langen	Frau Körber	Herr Kurschilgen	Frau Decker
Herr Theves	Frau Weber	Herr Burgmann	Frau Dahmen
Herr Schmitz	Frau Wichterich	Herr Hildebrand	Frau Kriegel
Herr Roenspleß	Frau Cronenberg	Herr Kassenberg	Frau Winkelmann
Herr Bielau	Frau Dapper	Herr Bott	Frau Lorenz
Herr Dr. Rosenkranz	Frau Hirschsieper	Herr Leyendecker	Frau Willemsen
Herr Braun	Frau Hartmann	Herr Geuß	Frau Evertz
		Herr Roth	Frau Millitz

¹ Die Dienstzeiten an unserer Schule konnten nicht mehr genau ermittelt werden.

Frau Müller	1958 - 1960	Frau Meister-Vowinckel	1974 - 1992
	1966 - 1969	Frau Zöpel	1975 - 1981
Frau Ruff	1961 - 1967	Frau Ley	1976
Herr de la Haye	1955 - 1962	Frau Hamacher	1976 - 1983
Frau Odenthal	1965 - 1966	Frau Lorek (Schöder)	1976 - 1995
(Asmussen)		Frau Schlag	seit 1987
Frau Jung	1961 - 1966	Frau Prinz	seit 1977
Herr Krause	1962 - 1966	Frau Ebel	1975 - 1977
Frau Olbrich	1966 - 1967		seit 1989
Frau Kalmes	seit 1959	Frau Hoyer	seit 1991
Frau Deplereux	seit 1970	Frau Franke	seit 1993
Frau Saugeon	1973 - 1975	Herr Kosel	1993 - 1994
Frau Langhoff	1974 - 1975	Frau Caspers	seit 1995

Schulpflegschaftsvorsitzende

seit Inkrafttretung des Gesetzes zur Ordnung des Schulwesens im Lande NRW mit den Bestimmungen über die Mitwirkung der Erziehungsberechtigten vom 8. April 1952

Herr Josef Leopold	1952 - 1954	Frau Weller	1982 - 1983
Herr Schlitt	1954 - 1961	Frau Annelore Schütz	1983 - 1986
Herr Heinrich Schührer	1961 - 1963	Herr Ernst-Dieter Friedrich	1986 - 1987
Herr Josef Boden	1966 - 1967	Frau Heide Schmidthaus	1987 - 1989
Herr Dr. Albert Sabel	1967 - 1969	Herr Klaus Drösser	1989 - 1990
Herr Prof. Dr. Werner Kremp	1970 - 1975	Herr Bernhard Marewski	1990 - 1991
Frau Uta Miksche	1975 - 1976	Herr Hans-Joachim Fasel	1991 - 1993
Herr Siegfried Jörendt	1976 - 1977	Frau Käthe Steinke	seit 1993
Frau Petra Heppekausen	1977 - 1978		
Herr Hans-Jürgen Dafft	1978 - 1980		
Frau Brigitta Breitsprecher	1980 - 1982		

Schulgeschäftszimmerdamen und Hausmeister

Frau Lucia Dillmann
Frau Helga Leitlauf
Frau Jutta Schmitz
Frau Dagmar Mierswa

1963 - 1974
1974 - 1989
1989 - 1992
seit 1993

Herr Theo Bick sen.
Herr Nikolaus Zenner
Herr Günter Ketelhöhn
Herr Hartmut Klöckner

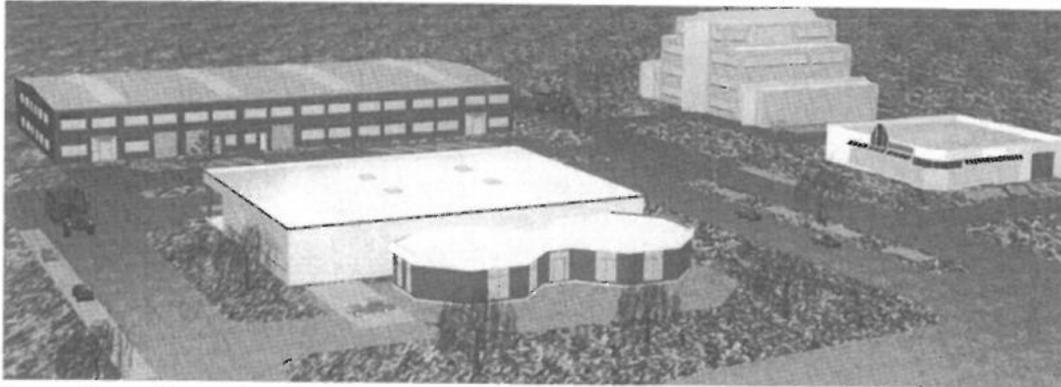
1935 - 1960
1960 - 1967
1967 - 1985
seit 1985



Foto: Das Team der Thomas - Morus - Schule im Mai 1996:

vordere Reihe (v.l.n.r.): Frau Hoyer, Frau Kalmes, Frau Schlag, Frau Caspers, Frau Löbler

hintere Reihe: Frau Franke, Herr Klöckner, Frau Mierswa, Frau Depiereux-Schmidt, Frau Neveling, Frau Prinz, Frau Ebel



- Planung u. Beratung
- Teil- und Schlüsselfertigbau
- rationell und preisgünstig
- zweckmäßig und repräsentativ

hp Industrie- und Gewerbebau GmbH

Morsestraße 15 · 50769 Köln · Tel.: 02 21/9 70 31 70 · Fax: 02 21/97 03 17 64

A HALLEN
ATLAS
Ideen werden Realität

Aus Konferenzprotokollen

- Zitate, ausgewählt von Christa Prinz -

1907 - 1914

Aus dieser Zeit liegen uns die ersten Konferenzprotokolle vor. Bereits damals machte man sich Gedanken über die Gestaltung des Unterrichts. Die folgenden Zitate sind Zeugnisse der damaligen Themen, Probleme und nicht zuletzt auch der Ausdrucksweise:

2.5.1907 Das Kollegium wurde durch den Hauptlehrer bekanntgemacht mit den Ausführungen, bzw. Wünschen des Herrn Kreisschulinspektors, die derselbe am 24.4.1907 in der Konferenz der Schulleiter zu Opladen hervorgebracht hatte. Der Herr Kreisschulinspektor leitete die Konferenz ein mit der Frage: Wie können wir dazu beitragen, daß die innere Gestaltung des Schulwesens eine gründlichere sei? Des weiteren bemängelte er dann den Unterrichtsbetrieb in verschiedenen Unterrichtsfächern und gab Winke, den Unterricht in den einzelnen Schulfächern fruchtbringend zu gestalten. Ein vorzügliches Mittel, unsere Schulen zu heben, sei die Abhaltung monatlicher Konferenzen des Lehrerkollegiums der einzelnen Schule.

14.6.1907 Sodann lenkte der Vorsitzende die Aufmerksamkeit des Kollegiums auf den Gesang. Um den Gesang im allgemeinen, den Kirchengesang, der in letzter Zeit an Feinheit verloren, im besonderen zu heben, muß die Lehrperson mit unbeugsamer Konsequenz auf ein gutes Singen halten. Es ist zu achten auf die rechte Stellung der Schüler, auf die richtige Aussprache und Betonung des Textes. Besonders müssen die Vokale klar und rein gesprochen werden. Ferner ist auf richtiges Atemholen, auf richtiges Bilden und Reinhalten des Tones, sowie auf Rhythmus zu achten. Es ist notwendig, daß zu Beginn jeder Gesangsstunde Stimmübungen vorgenommen werden....

6.9.1907 ... daß von Seiten der Lehrpersonen auf eine strenge Ordnung, insbesondere auch beim Aufstellen der Schüler und beim Betreten der Klassenräume, zu achten sei.

Es wurden ganz konkrete Tips gegeben, um bessere Lernerfolge zu erreichen:

27.5.1908 gab der Herr Referent die Mittel an, eine saubere, deutliche und gewandte Handschrift zu erzielen:

-Sauberkeit wird erzielt durch Sauberkeit der Hände und Reinhaltung des Papiers.

-Geläufigkeit der Schrift kann durch eine rechte Haltung des Körpers, sowie durch Taktschreiben erzielt werden.

2.5.1909 ...In der heutigen Konferenz hielt Herr Lehrer Weinreich einen Vortrag über das Thema „Die Kreide in der Hand des Lehrers“:

Einleitung: Die Kreide ist ein wichtiges Anschauungsmittel.

Ausführung: Wann ist die Kreide zu gebrauchen?

I. Auf der Unterstufe und zwar vorzüglich

1. Im Deutschunterricht

Schluß: Der Herr Referent ermahnte zum fleißigen Gebrauch der Kreide und wies auf den Nutzen hin, den Lehrer wie Kinder formal dadurch erzielen.

In dieser Zeit gab es andere Feste und Gedenktage als heute:

25.6.1910In der heutigen Konferenz wurde über die Begehung der beiden patriotischen Gedenktage, des 19. Jull, der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages der Königin Luise, und des 9. August, der der Erinnerung an die siegreiche Schlacht bei Sedan gilt, beraten.

..... Eine entsprechende Feier mit Deklarationen, patriotischen Gesängen, geschichtlichem Vortrag etc. wurde vorgesehen..

Das Benehmen der Kinder lag den Lehrern am Herzen:

29.10.1909 Es wurde von sämtlichen Lehrpersonen beschlossen, dem späten Umhertreiben der Kinder auf den Straßen Einhalt zu tun.

15.12.1913 ...Ferner wurde die Bitte ausgesprochen, die Kinder doch zu einem guten Benehmen in der Kirche, in der Schule und auf der Straße anzuhalten. Was das Benehmen auf der Straße anbelangt, sei besonders das Werfen von Steinen zu verbieten und energisch zu bestrafen.

15.3.1914... Von sämtlichen Lehrpersonen wurde beschlossen, die Kinder strenger dazu anzuhalten, in geschlossenen Reihen die Klassenräume zu betreten..... ferner das Papler in die dazu bestimmten Kasten zu werfen und nicht auf den Spielplatz.

1914 - 1932

Die Themen der Konferenzen sind ein Spiegel der damaligen Zeit: Erster Weltkrieg und Not in den Jahren nach dem Kriege:

22.9.1914 ...Der heutigen Systemkonferenz wohnten sämtliche Lehrpersonen bei, ausgenommen Herr Lehrer Meurer, welcher in den Kriegsdienst getreten war.

10.1.1915 ...In der gestrigen Konferenz ermahnte Herr Hauptlehrer Paßmann, auch in der Schule des Krieges zu gedenken. Es sollen auch von den Klassen geeignete Kriegsgedichte gelernt werden. Ferner

sollen die Lehrpersonen die Kinder dazu anhalten, in dieser ernsten Zeit ihre Pfennige nicht zu vernaschen, sondern sie in die in jeder Klasse aufgestellte Sammeibüchse zu werfen, da der Inhalt für ein Kapellenauto im Felde bestimmt wurde.

10.7.1915 ...Die heutige Konferenz hatte den Zweck, uns mit verschiedenen Bestimmungen bekanntzumachen:

1. Alle überflüssigen Goldsachen sollen gesammelt werden.
2. In den Ferien sollten Fürsorgetätigkeiten für die Kinder getroffen werden.
3. Das Barfußgehen sollte den Kindern erlaubt werden.
4. Die 500-jährige Herrschaftstätigkeit der Hohenzollern soll am 21. Oktober gefeiert werden...

1.4.1917 ...Ferner wurde über die Erteilung des Urlaubs an Schulkinder gesprochen. Infolge Einberufung der Väter und der Lebensmitteleinkäufe sind die Mütter vielfach mit Arbeit überlastet. Die Königliche Regierung wünscht darum, an Kinder, bei denen Urlaub nötig erscheint, denselben zu gewähren.

10.6.1917 ...Es sollen die Lehrpersonen mit den Kindern am Nachmittag zur Laub- und Bucheckernsammlung ausziehen.

15.11.1917 ... daß Infolge Kohlenmangels der Unterricht leider bis auf weiteres ausgesetzt werden müsse.

9.1.1919 ...Es wurde beschlossen, den Unterricht der kath. Schule II nach der ev. Schule (= Morsbroicher Str.) zu verlegen. Infolge der Besetzung war die Schule II vollständig in Anspruch genommen von den englischen Truppen (seit 20. November 1918).

1.8.1920 ...Heute fand die erste Systemkonferenz wieder an der Schule Bahnstraße statt. Seit dem 25. Mai war der Unterricht wieder voll und ganz aufgenommen worden.

... betonte nochmals, daß sich Infolge des Krieges manche Unarten bei den Kindern eingeschlichen hätten.

Bereits damals hatte der Martinszug Tradition. Doch die schlechten finanziellen Verhältnisse stellten ihn oft in Frage:

6.10.1921 ...Wie alljährlich soll auch in diesem Jahre wieder ein Martinszug durch die Straßen des Ortes ziehen. Nach Beendigung desselben erhält jedes Kind eine Gabe, bestehend in einer sog. Martinstüte. Große Schwierigkeiten verursacht auch diesmal wieder die Beschaffung des Geldes. Von einer allgemeinen Haussammlung wurde wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage Abstand genommen.

4.10.1925 ..In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage wurde von der Abhaltung eines Martinszuges abgesehen.



ca. 1903

18.1.1926 ... Allseitig wurde anerkannt, daß die Schulsparkassen nicht nur notwendig sind, sondern auch eine erzieherische Bedeutung haben. Trotzdem kam das Kollegium nach längerer Aussprache zur Überzeugung, daß eine Einführung derselben an Schule II z.Zt. verfrüht sei.

1. Es fehlt das Vertrauen.

2. Der Lohn der Eltern unserer Kinder ist derartig gering, daß sie davon keine Ersparnisse machen können.

Es wurden in den Konferenzen Probleme besprochen, die noch heute von großer Aktualität sind:
die Gefahren des Verkehrs, die z.T. schlechte Lektüre, Ausflüge usw.

23.6.1926 ... Angesichts der starken Zunahme des Straßenverkehrs muß seitens der Lehrpersonen großer Wert darauf gelegt werden, die Kinder durch Belehrung dahin zu führen, daß sie auf ihrem Schulweg den Gefahren des Straßenverkehrs entgehen. Die Kinder sollen mit ihrem Lehrer die Gefahrenzone eigens durch Überquerung von Straßen, Vorbelgehen an Autos und Wagen auf Bürgersteigen kennenlernen.

15.7.1928 ... Die heutige Konferenz befaßte sich mit der Frage: Wie sind die Kinder sittlich zu erstarcken?.. Die Lehrerschaft hält es für ratsam, enge Fühlungnahme mit den Eltern zu halten, sie aufmerksam zu machen auf den Verkehr ihrer Kinder, über das Antreffen der Kinder zu später Abendstunde auf der Straße.

Weiter sollen die Eltern ihre Kinder vor einer schlechten Lektüre bewahren, den Kauf der 10-Pfennig-Hefte verhindern und veranlassen, daß ihre Kinder mehr als bisher die guten Schriften aus der Schulbibliothek entleihen.

5.5.1930 ... hielt einen Vortrag über das Wandern....

1. Echtes und sinngemäßes Wandern ist wohl eines der wertvollsten Hilfsmittel der gesamten Jugendpflegearbeit.

2. Wandern ist unmittelbare körperliche Jugendpflege. Welche Fülle an Leibesübungen lassen sich mit dem Wandern verbinden: Welt-, Hoch- und Tiefsprung, Klettern, Steinstoßen, Speerwerfen, Ringen usw., dazu die verschiedenen Spiele.

3. Wandern ist gelstige Jugendpflege: Das Volkslied in seiner ganzen Vielseitigkeit kommt nirgendwo so zur Geltung wie gerade beim Wandern: das jauchzende Morgenlied, das trotzige Marschlied, das stimmungsvolle Abendlied

Sollte das etwa üblich gewesen sein?

6.6.1932 ... Die Lehrpersonen sollen den Turnunterricht nicht in Hut und Mantel ertellen.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland brachte größte Not und damit Unterernährung:

16.3.1931 ...Die Milchbelieferung für unsere Schulspeisung ist zu gering. Bei der heutigen Arbeitslosigkeit wird die Gesundheit des Kindes immer mehr in Mitleidenschaft gezogen, es fehlt zu Hause am nötigen Geld. Das Kind hat den Schaden davon, fast 10% unserer Kinder sind unterernährt. Ein mahrender Appell wird deshalb nochmals an die Stadtverwaltung gerichtet.

Die ersten Klassenelternschaften entstehen:

22.12.1932 ...Um ein besseres Zusammenarbeiten zwischen Schule und Elternhaus zu ermöglichen, sollen Klassenelternschaften gebildet werden, die mit den Lehrpersonen wichtigere Angelegenheiten besprechen.

1933 - 1945¹

Die Ära Hitler brachte in die Lehrerkonferenzen ganz andere Aspekte. Auch unsere Schule blieb nicht von nationalsozialistischem Gedankengut und Treiben verschont. Der Lehrer hatte in erster Linie ganz im Geiste des Nationalsozialismus zu erziehen.

26.10.1933 ...Die Kinder sollen auf die Zeitschrift „Jung Roland“ aufmerksam gemacht werden. Dieselbe kann gegen einen monatlichen Beitrag von 5 Pfennig bezogen werden.

1.2.1934 ...Mittwoch und Samstag ist aufgabenfreier Nachmittag für alle Schüler der Hitlerjugend und des Jungvolkes. Das Kollegium hat sich nach der letzten Verfügung der Regierung zu richten und diese auch strikte durchzuführen.

Am 7. April erließ die Reichsregierung das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Wer nicht folgte, wurde mit Hilfe dieses Gesetzes entlassen, pensioniert, degradiert oder versetzt. Auch für die Lehrpersonen hatte das Gesetz Folgen:

..am 5.9.1934 fand die Vereldigung der Lehrpersonen auf den Führer Adolf Hitler statt.

Schon jetzt bahnte sich die Gefahr des drohenden Krieges an. Bereits ab 1934 wurde der Luftschutz ein Thema jeder Lehrerkonferenz.

13.9.1934 ...Wir besprachen die Maßnahmen des Luftschutzes für unsere Schule. Die Grundschule müßte im Ernstfalle durch Lehrer und ältere Schüler nach Hause geführt werden. Aber auch die restlichen Schüler sind hier höchst gefährdet wegen der Nähe der Sprengstoffabrik, die ein wichtiges Angriffsziel ist.

¹ Kommentar zu den Zitaten aus der Zeit des Nationalsozialismus von R. Neveling mit Beratung von Herrn Oberstudienrat Dr. Dorn, Historiker

Die eingeführten Klassenpflegschaften hatten nur ein kurzes Leben

10.12.1934 ...Die Elternbeiräte sind aufgelöst, weil sie in die heutige Zeit nicht passen und nicht das gehalten haben, was man sich von ihnen versprach...

Der eigentliche Ideologische Druck, mit dem die Schule zur politischen Dienstleistung gezwungen wurde, zeichnete sich in den zahllosen neuen kleineren und größeren Erlassen und Richtlinien ab, mit denen die Rahmenbedingungen des Unterrichts verändert wurden.

Die Kinder sind mit dem täglichen Geschehen im öffentlichen Leben bekanntzumachen .. wie: Eintopfsonntag, Winterhilfswerk, V.D.A., N.S.V., Kraft durch Freude, Bemühungen um Arbeitsbeschaffung

Nicht ohne Eindruck auf die jüngeren Schüler konnte auch die Fülle der Rituale und nationalsozialistischen Embleme bleiben:

5.9.1935 ...Es wurde die Anordnung betr. den deutschen Gruß besprochen.

... Morgens ist mit dem Wochenspruch, Lied und Führergruß zu beginnen...

... Unser Gruß sei stets „Heil Hitler!“ in und außer Dienst. Volksgenossen, die in der Schule einen anderen Gruß anwenden, werden in höflichem Ton auf den Deutschen Gruß hingewiesen....

22.4.1938 ...Zum ersten Juni werden zwecks Verleihung des Ehrendienstkreuzes II. Klasse gemeldet:.....

Die Hauptlast des gesinnungsbildenden Unterrichts im Sinne des Nationalsozialismus betraf Themen und Unterrichtsfächer der oberen Jahrgangsklassen. Im folgenden wird klar, wie die Indoktrination des jungen Menschen mit nationalsozialistischen Werten erfolgte.

15.3.1935 ...Vererbungslehre und Rassenkunde sind Gegenstand des naturgeschichtlichen Unterrichts der Oberstufe.

10.2.39... hielt im 6. Schuljahr eine Lehrprobe „Die rassische Zusammenstellung des Deutschen Volkes“.....

... Der Rassegedanke ist das Grundprinzip des ganzen Unterrichts, nicht eines einzelnen Faches..

20.6.1939... Thema der Lehrprobe in der sechsten Klasse: Tod dem Verräter

1935 erschien ein Erlaß des Reichserziehungsministers zur „Schülersauslese“. Die neue Tendenz schlägt sich auch in den Konferenzprotokollen nieder:

19.12.1935 ...Beim Aussuchen der Kinder für das Landjahr ist darauf zu achten, daß diese auch geeignet sind. Es sollen bevorzugt werden gesunde Kinder, möglichst solche aus kinderreichen Familien und die sich in der Hitlerjugend betätigen ...

18.3.1936... Der modernen Kriegführung entsprechend, in der die Flugwaffe zu großem Einsatz gelangen wird, ist es gegeben, im Unterricht auf diesen Zweig des Heeres hinzuweisen und bereits in der Volksschule geeignete Schüler für den Dienst in der Flugwaffe vorzusehen...

25.5.1937 ...Da der Ahnenpaß in Zukunft pflichtgemäßer Ausweis eines jeden Deutschen sein wird, wurden Werbezettel für die Beschaffung eines solchen für die verschiedenen Klassen ausgegeben.

Wie weit die Nationalsozialisten die „Auslese“ bereits an der Schule betrieben und wie man sich den Nachwuchs heranzog, macht das folgende Zitat deutlich:

*8.7.1938 ..National-polit. Erziehungsanstalten, gegründet 1933, sind sie eine Auslese bester deutscher Jungen. ..Je besser die Auslese, desto größer der Erfolg. Die Auswahl ist für uns Aufgabe und Pflicht...
...Es kommt auf die kindertümliche Erziehung zur heldischen Lebensauffassung an.*

Wieder bestimmt ein Krieg die Inhalte der Konferenzen. Dabei dringen auch Nazillügen in die Protokolle ein:

*25.9.1939 ...Die Herren Klütsch und Krewinkel waren inzwischen zu den Fahnen einberufen worden...
Der unserem Vaterland aufgezwungene Krieg bringt für den Unterricht eine Reihe von Einschränkungen hinsichtlich Stundenzahl und Klassenverteilung mit sich...
Je ein Klassenraum muß von zwei bzw. drei Lehrpersonen wechselschichtweise benutzt werden. Die Zeiten liegen wie folgt: I. 8 - 9.40 h II. 10 - 13 h III. 13.30 - 16 h*

Lehrer und Schüler lernen jetzt auch den Bombenkrieg kennen:

19.2.1940.. Der Luftschutzraum bietet etwa 120 Kindern Sicherheit ... Nur ca. 120 Kinder = 3 Klassen dürfen sich zu ein und derselben Zeit im Schulgebäude und im Schulhofe aufhalten.

Die Sorge um die Sicherheit der Kinder zwingt zur Einteilung in Schichten und Auslagerung von Klassen:

*28.3.1940 Schlageter-Schule: VII a + b, VI a+b, V a + IV b
Lersch-Schule: IV b, III
Zuccalmaglio-Schule: II, Ia, Ib*

20.4.1940 .. Herr Bellin wird eingezogen Dadurch entstehen Klassen mit über 70 Schülern.

Obwohl die Politik in den Konferenzen stark mitmischte, lief das normale Schulleben weiter, und es gab auch noch praktische Tips für den Lehrer:

*25.4.1939... Vertellung der Versäumnislisten und Lehrberichte ...
Sitzenbleiber sind mit roter Tinte zu unterstreichen und zwar so viele rote Striche , als das Kind sitzenbleib..*

Gesundheitserziehung war auch damals schon Unterrichtsthema:

28.10.1940 Der Herr Schulrat wünscht, daß wir den Zahnarzt in jeder Weise unterstützen und im Unterricht auf die Wichtigkeit der Zahnpflege aufmerksam machen.

Die Kriegszeit brachte neue Probleme mit sich.

12.2.1941.. Ohne polizeiliche Erlaubnis darf kein Kind gegen Entgelt arbeiten gehen. Hierzu gehören auch Brötchenausstragen, Lackieren etc.

In den Konferenzberichten spiegeln sich nun auch menschliche Schicksale wider:

4.9.1941 Herr Rektor Klütsch eröffnete die Konferenz mit einer kurzen Gedenkrede für den im Osten gefallenen Kollegen Bellin.

Das folgende Zitat läßt die Folgen dieser Kriegswirtschaft und Blockaden deutlich werden.

Da in der heutigen Kriegszeit mit Gummireifen und -schläuchen äußerst sparsam umgegangen werden muß, dürfen die Kinder auf dem Schulhof kein Fahrrad benutzen.

.... sind die Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß sie etwa gefundene Blindgänger niemals anfassen dürfen....

12.2.1942.. Es ist dem Lehrer verboten, mit bewirtschafteten Waren Tauschhandel zu treiben...

Kräuter- und Altmaterialsammlungen waren nach wie vor Pflichten:

12.2.1942 ..Auf die Wichtigkeit der Altmaterialsammlung wurde nochmals hingewiesen... Der Name des besten Sammlers der Klasse ist monatlich zu melden.

12.5.1942 Da wir durch die Blockade auf uns angewiesen sind, suchen wir unsere heimischen Kräuter. Die Kartoffelkäfersuche beginnt wieder, und zwar für die 4 oberen Jahrgänge.

15.5.1944 ...Die Kinder sammeln in der Freizeit Birken-, Brombeer- und Himbeerblätter.

Selbst Kinder und Jugendliche wurden in den Dienst des menschenverachtenden Regimes gestellt und zu Militärdiensten herangezogen:

12.5.1942 ...Die oberen Jahrgänge sollen mit Luftschutzabwehrmaßnahmen bekanntgemacht werden, damit die Schüler etwa zur Hilfeleistung herangezogen werden können.

15.5.1944... sollen bis zum 15. 5. alle männlichen Personen vom 13. Lebensjahr an gemeldet werden. Dieser Trupp stellt sich zur Verfügung mit dem Klassenlehrer, wenn es die Not erfordert.

Religionsunterricht im Dritten Reich

Die Taktik der Nationalsozialisten war es, das alte Schulwesen nicht direkt zu zerschlagen. „Wir schreiben über jedes Schulhaus, über jede Lektion, über jede Geschichtsstunde, über jeden Turn- und Wandertag, über jede

Singstunde und über jedes Wort des Lehrers die Überschrift: `Volk und Gott`. Wenn wir so eine Zeit lang die alte Form mit neuem Geist erfüllen, wird die Neugestaltung des deutschen Schulwesens in organisatorischer Hinsicht nicht mehr gefordert sein müssen.“¹

28.10.1940....Der Unterricht darf nur an gesetzlichen Feiertagen ausfallen. Bei kirchlichen Feiertagen ist auch das stundenweise Freigeben verboten.

5.11.41....Prädkate für Religion dürfen nicht mehr in die Zeugnisse eingetragen werden.

1946 - 1949

Der erste Konferenzbericht nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist vom 25.2.46:

In allernächster Zeit ist mit der Konfessionsschule zu rechnen Zur Abstimmung berechtigt sind die Eltern, die vor dem 1.12.45 am Schulort waren und die am 3.6.46 mindestens 6 Jahre alte Kinder haben.

.. Der aufsichtsführende Lehrer hat sich unbedingt auf dem Schulhof aufzuhalten.

Mit Kriegsende hat die Not keineswegs ein Ende, daher gehen die verschiedenen Aktionen weiter.

25.2.46 ...Die Militärregierung hat eine Anzahl Schuhe für Schulkinder freigegeben.

Die Militärregierung führt die „Schulspeisung“ ein.

8.5.46 Altpapier ist weiter zu sammeln, um gegen Hefte usw. eingetauscht zu werden.

Die Wichtigkeit des Kartoffelkäfersuchdienstes wird erneut betont.

Es wird daran erinnert, daß die Kinder keine Bücher in der Schule benutzen, die nicht von der Militärregierung genehmigt sind.

23.11.46 Die gesamte Lehrerschaft soll eine Zuteilung Einkellerkartoffeln erhalten.

Die Militärregierung hat für jedes Kind als Weihnachtzuteilung 100 g Schokolade bereitgestellt.

Um Kleiderdiebstähle zu verhindern, können die Schüler ihre Mäntel vorläufig in die Klassenräume mitnehmen.

6.7.47 ..Es muß vor allem während der Suppenausgabe für Ruhe und Ordnung gesorgt werden, damit keine Suppe verschüttet wird.

18.7.47 Die Kinderspeisung geht in den Ferien weiter.

3.2.48 Ab sofort müssen alle Kinder, die an der Schulspeisung teilnehmen, bezahlen.. Der Preis ist von 20 PF auf 15 PF ermäßigt worden.

Die Papiersammlung ist aufgehoben. Man hofft, demnächst Hefte ohne Papierabgabe zu erhalten.

1.9.48 Die Kinder sollen in Zukunft monatlich gemessen und gewogen werden.

¹ In „Hans Schemm spricht“, Bayreuth 1935; H.Sch. war der Führer des nationalsozialistischen Lehrerbundes.

16.11.48 Lehrerfrauen, deren Männer sich noch in Gefangenschaft befinden, bekommen keinerlei Unterstützung durch amtliche Stellen. Der Schulrat ruft zur Selbsthilfe auf.

Mangelnde Verkehrsdisziplin und schlechtes Benehmen werden beklagt:

12.7.46...Die Verkehrsdisziplin der Kinder läßt zu wünschen übrig. Die Kinder bringen sich selbst durch verkehrswidriges Verhalten in Gefahr...

.. Das Aufstellen auf dem Hof und das Benehmen im Treppenhaus muß noch korrigiert werden

3.2.48 Die Kinder sind zu belehren, die Lehrpersonen auf der Straße und sonstwo zu grüßen. Die Knaben sollen die Mütze abnehmen, die Mädchen einen Knicks machen.

Um übertragbare Krankheiten zu verhüten, wurde angeregt, die Kinder sollten aus der hohlen Hand trinken und nicht mit dem Mund den Kran berühren.

Goethefeiern wurden eingeführt:

22.6.49 Laut Erlaß des Ministers soll in allen Schulen eine Goethefeier stattfinden. Es wurde vereinbart, den Geburtstag Goethes für eine Feierstunde zu nehmen.

Jetzt geht es allmählich aufwärts, auch die Eltern sollen wieder mehr in das Schulgeschehen einbezogen werden:

20.10.49 In den nächsten 3 Wochen soll die Wahl der Elternvertretungen stattfinden; d.h. jede Lehrkraft bittet die Eltern ihrer Klasse an einem Abend in die Schule. Die hier gewählten Klassenvertreter bilden dann zusammen den Schul-Elternausschuß. Dieser hat natürlich keinerlei parteipolitisches Gepräge.

Prügelstrafe

23.11.46 Die Prügelstrafe soll und muß äußerstes Erziehungsmittel sein. Es darf kein Stock offen auf dem Pult liegen.

2.3.50 Junglehrern ist die Anwendung von körperlichen Züchtigungsmaßnahmen grundsätzlich verboten.

Unfallversicherung für 1 DM!

19.7.50 Die Lehrer haben die Möglichkeit, sich gegen eine jährliche Beitragsentrichtung von einer Mark gegen Unfall versichern zu lassen.

Berufe für Jungen und Mädchen..

23.11.46 Für die Jungen kommen hauptsächlich zwei Berufe in Frage: das Baufach und der Bergbau, für die Mädchen Hand- oder Maschinenweberei.

Neue Landkarten

18.7.47 Die Karten sind den Bestimmungen gemäß geändert. Verboten sind Karten mit den ehemaligen deutschen Kolonien.

Verkehrsunterricht, Schulfunk, Englischunterricht

6.7.47 Auch in unserer Schule soll ab Ostern 1948 ein wahlfreier englischer Unterricht erteilt werden. 1.9.48 Die Polizei führt wieder Verkehrsunterricht in den Schulen durch. Im Unterricht soll der Schulfunk benutzt werden!

Vereidigung durch den Schulleiter

26.1.50 Herr Rektor Krewinkel wies auf die Bedeutung und Wichtigkeit des Eides hin. Wir wurden nicht auf den Bund Deutscher Länder vereidigt, sondern auf das Land Nordrhein-Westfalen. Der Schulleiter sprach die Eidesformel vor und das Lehrerkollegium sprach dieselbe stehend, mit Erheben des rechten Armes nach.

Schüler graben in Schlebuschrath das Fundament der alten Kirche aus

19.10.51 Nachdem durch einen Wüschelrutengänger das Fundament der alten Kirche in Schlebuschrath festgestellt wurde, hat Herr Pastor Schmitz angeregt, daß einige Jungen der Abschlußklasse durch Graben die Richtigkeit dieser Feststellung bestätigen...

Monatlich ein Wandertag

2.7.51 In Zukunft soll in der ersten Woche eines jeden Monats jeweils ein Wandertag für die ganze Schule stattfinden.



2 X in
SCHLEBUSCH



LoGe

LoGe **THEISEN,**

das etwas andere **LOTTO Geschäft**
in Leverkusen-Schlebusch, Berg.Landstr.60
Wir bieten Ihnen neben Spielwaren, Zeitungen und
Zigaretten eine bunte **Ideenvielfalt** von **Geschenk-**
Verpackungen, z.B. in hübschen Luftballons und
zu jedem Anlaß.



TABAK THEISEN,

der **Tip für den anspruchsvollen Raucher**
in Leverkusen-Schlebusch, Berg. Landstr. 4-6.
Hier bieten wir Ihnen erlesene Pfeifen, über
150 Pfeifentabake aus aller Welt und ein aus-
gesuchtes Sortiment an Zigarren und Cigarillos.
Eduscho-Kaffee -auch im Ausschank- rundet das
Sortiment ab.

Georg Peter Theisen jetzt 2x in Schlebusch,
Tel./Fax:0214-53865

natürlich in beiden Geschäften: **LOTTO TOTO RENNQUINTETT**
und **NKL - die Nordwestdeutsche Klassenlotterie.**
Gerne buchen wir auch Ihre nächste Urlaubsreise mit **ITS!**

Aus der Schulchronik - Besondere Ereignisse - 1989 -1995

von Frau Roswitha Neveling

1989 Umzugspläne

Im Schulgebäude am Dhünnsberg herrschte für die zweizügige Grundschule ein eklatanter Raummangel. Nur sieben Klassenräume standen dort zur Verfügung, dazu ein Raum, der Lehrerzimmer, Lehrmittelraum, Bibliothek und Sekretariat in einem war, und ein kleines, enges Schulleiterzimmer. Die achte Schulklasse war in einer Montageklasse auf dem Schulhof untergebracht. Als im Schuljahr 89/90 die im Schulgebäude Johannes-Dott-Str. 1 untergebrachte Gemeinschaftshauptschule auslief, bot sich als Lösung des Raumproblems für die KGS ein Umzug oder - zumindest - ein Teilumzug ins Gebäude Johannes-Dott-Straße an. Der damalige Schulamtsdirektor, Herr Hufen, regte an, ein Raumkonzept für das Schulgebäude Johannes-Dott-Straße zu erarbeiten und dem Schulträger vorzulegen. Es zeigte sich, daß bei einem Umzug die Schule nicht nur ausreichend Klassenräume, Verwaltungsräume, Sanitäreinrichtungen innerhalb des Gebäudes erhalten würde, sondern darüber hinaus auch noch eine Küche mit Eßraum, eine Aula, einen großen Durchgangsraum, der als Feierraum dienen konnte, und zusätzlich verschiedene Kellerräume: u.a. einen Filmvorführraum und einen Töpferkeller. Die Gelegenheit war also günstig und mußte genutzt werden. Daher stellte die Schulkonferenz im November 1989 einen Antrag auf Deckung des Raumbedarfs an den Schulträger. Vertreter der Stadt und Mitglieder des Schulausschusses überzeugten sich bei einer Besichtigung beider Gebäude vom Raummangel der Grundschule und den Möglichkeiten im anderen Schulgebäude. Der Schulträger sprach sich für einen Umzug aus. - Aber bis zu diesem sollte noch ein Jahr vergehen.

Gründung des Schulvereins

Unter der Federführung des damaligen Schulpflegschaftsvorsitzenden, Herrn Klaus Drösser, wurde 1989 der Schulverein gegründet. Seit dem 01.11.93 hat der Schulförderverein unter Initiative von Herrn Drösser die Trägerschaft über die Über-Mittag-Betreuung an der Schule übernommen.

Februar 1990: Schlebuscher Karnevalszug

Unter dem Motto „Märchenhafte Schule Dhünnsberg“ nahm unsere Schule am 25.02.90 bei strahlendem Himmel und frühlingshaften Temperaturen um 18 °C am Karnevalszug teil. Jede Klasse hatte sich ein Märchen bzw. eine Sage als Thema gesucht und stellte Figuren daraus dar: Die ersten Klassen wählten „Frau Holle“, die zweiten den „Rattenfänger von Hameln“ und den „Gestiefelten Kater“, die dritten „Ali Baba und

die vierzig Räuber“ und „Die Bremer Stadtmusikanten“ und die vierten „Schneewittchen“. Väter hatten ein großes Schloß als Karnevalswagen gebaut.

Der Wunsch nach einer verlässlichen Halbtagschule wird laut

Immer häufiger kamen berufstätige Mütter zu uns und trugen ihr Problem vor: daß sie mit dem Übergang ihres Kindes vom Kindergarten zur Schule entweder ihren Beruf aufgeben müßten oder für eine Betreuung durch einen Hort oder eine Betreuungsperson zu sorgen hätten. Das fiel vielen schwer, aus welchen Gründen auch immer. Als besonders belastend wurde herausgestellt, daß man sich häufig nicht auf die im Stundenplan angegebenen Unterrichtszeiten verlassen könne, wenn bei Abwesenheit eines Lehrers ein Vertretungsplan mit veränderten Unterrichtszeiten erstellt werden müsse. Es sei für die berufstätige Mutter dann schwierig, kurzfristig eine Lösung zu finden. Hier war die Schule gefragt und mußte etwas unternehmen, so stellte es auch die Schulkonferenz fest.

Im Januar 1990 fand dann eine anonyme Fragebogenaktion zur Einrichtung von Betreuungsangeboten statt. Der Fragebogen wurde an alle Eltern verschickt und sollte Klärung über den tatsächlichen Betreuungsbedarf bringen. Das Ergebnis war folgendes: die Mehrzahl der befragten Eltern stand einer Einrichtung von Betreuungsangeboten an der Schule grundsätzlich positiv gegenüber. Aber nur ein Teil der Befragten benötigte eine Betreuung seiner Kinder. An allen Wochentagen wurden Betreuungszeiten zwischen 7.30 und 8.00 Uhr und im Anschluß an den Unterricht bis 14.00 gewünscht. Einen kleinen Imbiß während der Mittagsbetreuung hielten einige Eltern für angebracht.

Erste Schritte zur „verlässlichen Halbtagschule“

Im Anschluß an die Bedarfsermittlung entwickelte die Schulkonferenz das pädagogische Konzept für eine „Grundschule mit Betreuungsangeboten“ und legte dieses im März 1990 dem Schulträger vor.

Um vorab zu regelmäßigen und verlässlichen Unterrichtszeiten für die Schüler zu kommen, wurden von nun an Lerngruppen bei Abwesenheit der Lehrkraft jahrgangsübergreifend auf andere Klassen aufgeteilt. Ein weiteres Ziel war die Schaffung einer festen Unterrichtskernzeit von der ersten bis zur vierten Stunde für alle Klassen. Die Eltern sollten sich darauf verlassen können, daß ihre Kinder regelmäßig täglich zwischen 8.15 und 11.45 Uhr „Schule haben“. Dieses Ziel konnte mit der Einführung der Fünf-Tage-Woche zum Schuljahr 91/92 erreicht werden. Für Mütter, die vormittags länger teilzeitbeschäftigt waren und Kinder im ersten oder zweiten Schuljahr hatten, war die Regelung > Unterricht bis 11.45 Uhr < nicht ausreichend. Zusätzliche Betreuungsangebote in der Mittagszeit mußten eingerichtet werden: zunächst in Form von Arbeitsgemeinschaften und Hausaufgabenbetreuung, die in den beiden letzten Stunden - auch mit Elternhilfe - angeboten wurden, bis dann Ende 1991 eine feste Über-Mittag-Betreuung eingerichtet werden konnte.

März 1990 Frühlingsfest

In der von Eltern dekorierten Turnhalle hatten sich am Samstag, dem 25.03.90, alle Klassen zu einem großen Frühlingsfest eingefunden. Die im Unterricht einstudierten Frühlingslieder wurden gesungen, Kinder der Theater- und Puppenspiel-AG von Frau Ebel führten Sketche und ein Kasperletheaterstück vor. Die Klasse 4a von Frau Schlag erhielt großen Applaus für ihr Singspiel „Die Vogelhochzeit“. Das Fest endete mit einem gemütlichem Kaffee- bzw. Limonadetrinken und Kuchenessen. Verkauft wurden auch „Geschichtenbüchlein“, die kleine selbsterdachte Erzählungen von unseren Kindern aus der Freiarbeit enthielten. Aus dem Erlös des Frühlingsfestes schaffte der Schulverein die ersten Pausenspielgeräte an: Stelzen, Seilchen, Pferdeleinen, Bälle für jede Klasse.

Februar: Ausfall des Karnevalsuges

Wegen des Golfkrieges ließ man in diesem Jahr allerorts die Karnevalszüge ausfallen.

1991 Umzug

Im September 1990 war vom Rat der Stadt Leverkusen der Umzug der Grundschule ins Gebäude Johannes-Dott-Straße beschlossen worden. An drei Tagen nun - zum Schulhalbjahreswechsel - fand er statt. Während die Lehrerinnen beim Umzug halfen, Konferenzen und den Elternsprechtage abhielten, hatten die Kinder frei. Natürlich wollten auch sie sich in einer ihnen gemäßen Form am Umzug beteiligen und diesen miterleben. Deshalb halfen sie bereits an den Tagen vor dem Umzug den Lehrerinnen beim Einpacken von Arbeitsmitteln und Unterrichtsmaterialien in Umzugskisten.

Aktion „Gesundes Frühstück“

Im März 1991 wurde durch die Initiative der Klassenpflegschaftsvorsitzenden der Klasse 2a, Frau Hannelore Schmidt, allen Kindern ein gesundes Frühstück angeboten. Nach neuesten Ernährungsgesichtspunkten hatte Frau Schmidt - unter der Mithilfe einer Ernährungsberaterin - ein reichhaltiges Frühstücksbüfett zusammengestellt, mit der Unterstützung vieler Mütter für unsere 160 Schulkinder hergerichtet und im Feierraum auf einer langen Tafel einladend und appetitanregend aufgebaut. Die Kinder aßen begeistert von den vielen gesunden Sachen und meinten zum Abschluß, so etwas müsse es jede Woche geben.

Suche nach einem neuen Namen für die Schule

Nach dem Umzug mußte ein neuer Namen für die Schule gefunden werden. Der bisherige Name „Katholische Grundschule Dhünnberg“ konnte nicht beibehalten werden, der neue Name „Katholische Grundschule Jo-

hannes-Dott-Straße“ stieß auf Ablehnung. Die Schulpflegschaft rief deshalb alle Eltern, Kinder und Lehrerinnen zu einem Ideenwettbewerb auf. Zwei Namen: „Gezelinus-Schule“ („Gezelinus“ ist ein Ortsheiliger; die jetzige „Gezelinschule“ hatte ihren Namen noch nicht) und „Thomas-Morus-Schule“ (in Anlehnung an den Schutzpatron der Pfarrei, zu der die Schule gehört) kamen schließlich in die engere Wahl.

Am Tage der offenen Tür sollte durch eine Meinungsumfrage ermittelt werden, welchem Namen die Mehrheit der Schulmitglieder zustimmen würde.

März: Tag der offenen Tür

Zahlreiche Eltern und Besucher waren am Samstag, dem 09.03.91, gekommen, um sich selbst ein Bild vom neuen Schulgebäude zu machen. Alle genossen sichtlich den nun reichlich vorhandenen Platz, den es bisher nicht gegeben hatte: Im neuen Feierraum war neben Küche und Eßraum eine Cafeteria eingerichtet worden, im weiträumigen Flur hatte der Schulverein seinen Stand. Dort konnte man sich mit einem Stimmzettel an der Wahl des neuen Schulnamens beteiligen und/oder sich als neues Mitglied in den Schulverein aufnehmen lassen. Im Obergeschoß demonstrierte die Flöten-AG von Frau Kalmes ihr Können. In Frau Meister-Vowinckels Klasse wurde Osterschmuck gebastelt. Auch die neue Aula mit einer Bühne wurde eingeweiht: die Klasse 4b führte die „Bremer Stadtmusikanten“, Sketche und das Kasperlestück „Kribs und Krabs“ auf.

„Thomas - Morus - Schule“ - ein neuer Name

In der Umfrageaktion am Tage der offenen Tür sprach sich die große Mehrheit der Eltern für den Namen „Thomas-Morus-Schule“ aus. Die Schulkonferenz beschloß daraufhin die Namensänderung und beantragte sie beim Schulträger. Im Juni 1991 wurde der neue Name „Thomas-Morus-Schule“ für unsere Schule vom Rat der Stadt Leverkusen genehmigt.

Nachdem die Wahl auf „Thomas-Morus-Schule“ gefallen war, mußte sich das Kollegium überlegen, wie es die Person des Thomas Morus den Kindern nahebringen könnte. Frau Prinz und Frau Neveling schrieben deshalb nach einer Biographie über Thomas Morus ein Theaterstück „Szenen aus dem Leben des Thomas Morus“, welches in sieben Episoden über sein Leben informiert. Das Stück wurde als Puppenspiel von Schülern und Schülerinnen der Klassen 3 und 4 vor allen aufgeführt. Eltern und Lehrerinnen hatten die Stockpuppen unter der Anleitung der Puppenspielerin Frau Wladzik (Puppenbühne Bensberg) gebastelt.

Juni: Fest der Einweihung und Namensgebung der „Thomas-Morus-Schule“

Am Samstag, dem 22.06.91, dem Namensfest des Heiligen Thomas Morus, beging unsere Schule festlich die Einweihung des neuen Schulgebäudes und die Namensgebung der Schule. Die Feier fand vor dem Hauptportal statt. Nach der Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste, Eltern und Schüler durch die Schulleiterin weihte

Msgr. Dr. Froitzheim, der Stadtdechant von Leverkusen, die Schule feierlich ein. Die Feier gestalteten auch die Kinder mit: sie trugen Fürbitten vor, ließen die Kreuze der einzelnen Klassen segnen und führten einen Tanz aus der Zeit des Thomas Morus - der Renaissancezeit - auf, den Frau Prinz mit ihnen einstudiert hatte. Nach der Segnung und der Ansprache des Stadtdechanten, in der dieser auf die Bedeutung des Thomas Morus für uns heute hinwies, sprachen die Vertreter der Stadt und der Kirchengemeinde ihre Glückwünsche aus. Der damalige Schulpflegschaftsvorsitzende, Herr Bernhard Marewski, gab in seiner Rede einen kurzen Abriss über die Geschichte unserer Schule und stellte die Bedeutung des Heiligen Thomas Morus für die Grundschulkinder dar. Nach dem Festakt wurde auf dem Schulhof das Sommerfest eröffnet. Den Ehrengästen spielten die Dritt- und Viertkläßler in der Aula das Theaterstück über Thomas Morus vor.

Das große Fachgeschäft für Haus- und Freizeitbedarf

SCHLINGHOFF

Tel. 54862 · Leverkusen-Waldsiedlung · Saarstraße 22



hofzimmer

RAUM AUSSTATTUNG · POLSTEREI

51381 LEVERKUSEN-LÜTZENKIRCHEN

Lützenkirchener Str. 346 · Tel. (021 71) 5 21 77

Thomas Morus

geb. 7.2.1477 in London; gest. 6.7.1535 in London;

Humanist und Staatsmann, der hingerichtet wurde, weil er sich weigerte, Heinrich VIII. als Oberhaupt der englischen Kirche anzuerkennen;

Heiliger der röm.-kath. Kirche; Namensfest am 22. Juni;

studierte Jura, wurde 1501 Anwalt;

war ein Freund des Erasmus von Rotterdam;

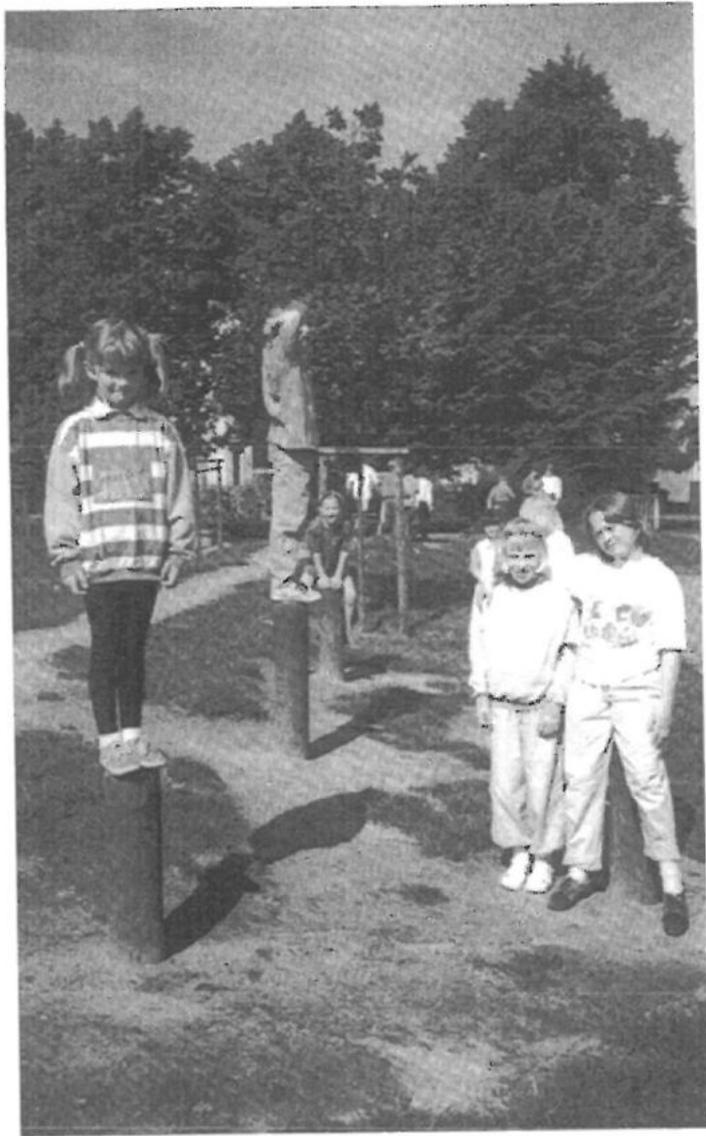
1516 Veröffentlichung seines politischen Buches "Utopia";

Repräsentant Heinrichs VIII.; 1529 Lordkanzler;

fiel bei Heinrich VIII. in Ungnade, weil er dessen Scheidung von Catherine of Aragon mißbilligte und die Krönung von Ann Boleyn zur Königin von England nicht anerkannte



Foto: 22. Juni 1991: Am Fest der Einweihung und Namensgebung der Schule



Juni: Planung des neuen Schulhofes

Im Juli 1991 sollten drei der vier Gebäude mit Montageklassen auf dem Schulhof abgerissen werden. Da war es an der Zeit, die Schulhofanlage neu zu planen. Das sollte nicht vom grünen Tisch aus geschehen. Deshalb unternahmen wir - das Kollegium, Elternvertreter und unser Hausmeister, Herr Klöckner - zusammen dem neuen Leiter des Grünflächenamtes, Herrn Deutsche, im Rahmen einer pädagogischen Ganztagskonferenz eine Besichtigungsfahrt zu verschiedenen Schulhöfen und Spielplätzen der näheren Umgebung. Nachdem wir uns Klettergerüste auf Leverkusener Schulhöfen angeschaut hatten, ging es zur früheren Wirkungsstätte von Herrn Deutsche nach Troisdorf. Hier zeigte er uns Spielplätze und Schulhöfe mit Schulgärten, die er ideenreich und unkonventionell gestaltet hatte. Wir waren sofort von den „Hügellandschaften“, begeistert.

Nach dieser Exkursion fiel es nicht schwer, einen attraktiven Schulhof zu planen. Leider setzten beschränkt zur Verfügung stehende finanzielle Mittel unseren Vorstellungen Grenzen; aber eines war klar geworden: an die Stelle der Montageklassen sollte eine Hügellandschaft treten!

Foto: Kinder in der Hügellandschaft

Das neue Klettergerüst

von Christa Prinz

Wie häufig ist darüber gesprochen worden. Wie oft kam die Frage: „Wann kriegen wir es endlich?“ Ja, und dann stand es eines Tages einfach da, das Objekt des Wünschens und Sehens: Das Klettergerüst. Auf den ersten Blick wirkt es einfach: 6 dicke Stangen ragen in die Luft, dazwischen sind Netze, Taue und wieder Stangen. Doch was kann man alles damit tun!? Die naheliegende Möglichkeit ist, im Netz hochzuklettern und dann mutig in den Sand zu springen. Der etwas sicherere Weg abwärts ist allerdings, an der Metallstange herunterzurutschen. Die Taue verlocken zum Hochklettern und Schaukeln, so manches Kind fühlt sich dort wie Tarzan. Aber den Kindern fällt noch vielmehr an diesem Klettergerüst ein, entsprechend begeistert wird es Tag für Tag benutzt. Sogar das Spielen im Sand erfreut so manches unserer Kinder. Ja, und was meinte ein Junge: „Das Gerüst ist so toll, da müsste jede Klasse ihr eigenes haben.“



Pausenspielereien

von Christa Prinz

Der Umzug in das neue Schulgebäude brachte unseren Kindern nicht nur großzügigere Raumverhältnisse, sondern auch einen wesentlich weitflächigeren Schulhof. Dieser gewann an Reiz, als die Montageklassen abgerissen wurden und an deren Stelle eine Hügellandschaft kam. Rasen wurde gesät, Bäume wurden gepflanzt, kurzum: grün sollte es werden. Doch die Möglichkeit des Auf- und Abrennens fasziniert zu viele Kinder: der Rasen zeigte sich der Menge der Füße nicht so ganz gewachsen. Aber deswegen haben die Berge für die Kinder keineswegs an Reiz verloren. Sind dann erst einmal die Bäume in diesen Beeten größer geworden, wird sich so mancher im Sommer dorthin zurückziehen.

Die meisten Kinder nutzen jedoch in der Pause die übrige Fläche des Schulhofs. Jeder Klasse stehen nämlich Spielgeräte zur Verfügung, die vom Schulverein angeschafft wurden. So bevorzugen die Kleineren ihre Pferdeleinen und galoppieren mit nicht nachlassender Energie über den Schulhof. Auch die Reifen benutzen sie gerne. Seilchen und Bälle sind bei allen Klassen beliebt, wobei die Größeren das Fußballspiel bevorzugen. Mit jeder Pause beginnt auch der „Run“ zur Tischtennisplatte.

Ein wahrer Hit sind jedoch die Stelzen. Manche Kinder beherrschen die Technik des Laufens auf Anhieb, andere benötigen zunächst Hilfe, die Zaghafteren beobachten noch aus sicherer Ferne. Meister dieses Fachs versuchen durch Sprünge oder gesteigertes Lauftempo alles artistischer zu gestalten.

Ein weiterer Höhepunkt für die Kinder war die Anschaffung von zwei Pedalos für die vierten Schuljahre. Sich in Dreiergruppen rollend über den Schulhof zu bewegen, scheint ein ausgesprochenes Glücksgefühl zu vermitteln. Natürlich dürfen auch Kinder aus den anderen Jahrgängen als Gäste mitfahren.

Für einen zum Glück kleinen Teil der Schüler ist etwas ganz anderes die Attraktion der Pause: die Pfütze. Ganz gegen den Willen der Planer bildete sich zwischen den Hügeln ein See, der allen Erdauffüllungen trotzte und über eine magische Anziehungskraft verfügt. Warnungen der Mütter und der Lehrerinnen nützten wenig, man wadet durch und spritzt mal kräftig. Wir setzten nun alle Hoffnungen auf den Sommer. Doch das Frohlocken kam zu früh! Als das „Tal“ endlich trocken war, vergnügten sich die ehemaligen Plantscher damit, Sand in die Luft zu werfen. Der fliegt ja nun noch weiter als die Wasserspritzer. Der einzige Trost: Erkälten kann sich dabei niemand.

November 1991: Über-Mittag-Betreuung

Ab Anfang November stellte der Internationale Förderverein der Schule eine ABM-Kraft, Frau Knüpfer, zur Verfügung. Frau Knüpfer baute die erste Über-Mittag-Betreuung für etwa 20 Kinder berufstätiger Mütter auf. Die Betreuung war kostenlos und ging bis 14 Uhr täglich. Nicht alle Interessenten konnten aufgenommen werden, es gab eine Warteliste.

Februar 1992: Schlebuscher Karnevalszug

Es war wieder herrliches Frühlingswetter, als wir uns unter dem Motto „Apfelsinen im Haar und an der Hüfte Bananen“ am Schlebuscher Karnevalszug beteiligten. Zu einem schwarzen Grundkostüm trugen wir diesmal als Hüftschmuck die von Eltern an vielen Abenden gebastelten Gurte mit Bananen und als Kopfschmuck Reifen mit Apfelsinen. Kurz vor dem Zug waren alle schwarz geschminkt worden. Der Zug wurde zu einem schönen Gemeinschaftserlebnis.

Mai: Erstes Erscheinen der Broschüre „Informationen aus der Thomas-Morus-Schule“

Diese Broschüre, die von nun an jährlich erscheint, richtet sich an die Eltern der Erstklässler. Sie beschreibt in Auszügen das Schulprogramm, laufende Angebote und Leistungen der Schule.

Juni: Erscheinen der ersten Ausgabe der Schulzeitung „Thomas-Morus-Magazin“

Im Juni 1992 erschien die erste Ausgabe der Schulzeitung „Thomas-Morus-Magazin“. Intention dieser Schulzeitung ist es, Einblick in das gegenwärtige Schulleben zu geben. Mitglieder des ersten Redaktionsteams waren: der Schulpflegschaftsvorsitzende Herr Fasel, Herr Hofmann, Frau Prinz und Frau Neveling.

Am meisten freut sich das Redaktionsteam, wenn die Kinder selber Artikel schreiben, in denen sie z.B. von Wandertagen, Klassenfahrten, Erlebnissen u.a. erzählen. - Mittlerweile hat es acht Ausgaben gegeben. Einige Beiträge daraus sind in dieser Festschrift abgedruckt.

Juni: Schulfest am 27.6.92

Kinder, Eltern und Freunde der Schule waren zum Schulfest eingeladen worden. Hauptattraktionen waren: ein Quiz mit schönen Preisen, eine Verkleidungsecke, Erstellen von Buttons, ein Trödelmarkt, Spiele wie: Schatzsuche, Dosenwerfen, Angelspiel, Ostfriesen-Olympiade, Maskenbasteln, Torwandschießen, Hindernisrennen, Kettcar-Rennen. Auch das leibliche Wohl kam nicht zu kurz, denn es gab Getränke, Eis, Würstchen, Reibekuchen, Gulaschsuppe und von Eltern gespendete Kuchen in der Cafeteria. Von dem Erlös wurden Pausenspielgeräte - u.a. zwei große Pedalos - angeschafft.

Juli: Besuch des Regierungspräsidenten

Am 03.07.92 besuchte der Kölner Regierungspräsident, Herr Dr. Franz-Josef Antwerpes, unsere Schule. Während eines Rundganges durch die Klassen informierte er sich über die Arbeit in den beiden Zweigen, dem Montessorizweig und dem Normalschulzweig, über verschiedene Unterrichtsbereiche und über das Betreuungsangebot. Lobenswert fand Herr Dr. Antwerpes, daß die Schule die Begegnungssprache Englisch eingeführt hat und daß neben Englisch in zwei Arbeitsgemeinschaften (bei Frau Marcella Dorn) auch noch Italienisch angeboten wurde.

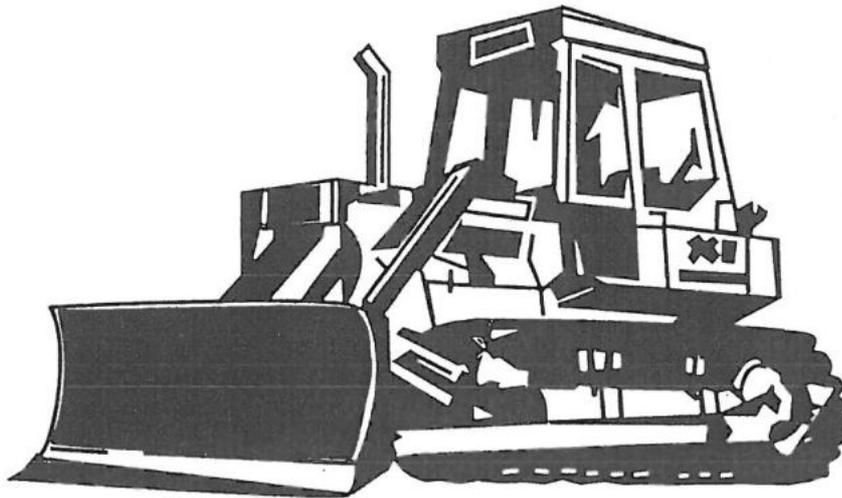
Herr Dr. Antwerpes nahm zuerst bei Frau Schlag am Englischunterricht in der Klasse 2b teil. Er war überrascht, wie gut die Kinder die Farben und Zahlen auf Englisch beherrschten und in einen Dialog mit ihrer Lehrerin eintreten konnten.

Die Kinder hatten auch ein kleines Interview mit Herrn Dr. Antwerpes vorbereitet. Dieser zögerte nicht, auf ganz persönliche Fragen an ihn, wie: „Wie alt sind Sie?“ - „Wie viele Kinder haben Sie?“ - „Mit was für einem Auto sind Sie gekommen?“ - „Wie viele Schulen haben Sie schon besucht?“ (Anm.: Unsere Schule war die 36. Schule.), zu antworten. Da bekannt war, daß der Regierungspräsident gerne selbstgemachte Marmelade isst, überraschte ihn Christian Klein mit einem Glas Marmelade aus häuslicher Produktion, über das er sich sehr freute.

Herrn Dr. Antwerpes gefiel der Deutsch-Förderunterricht für ausgesiedelte und ausländische Kinder bei Frau Hoyer: es wurden gerade Bezeichnungen für Kleidungsstücke anschauungsnah erarbeitet: eine Wäscheleine mit den entsprechenden Utensilien war durch das Zimmer gespannt, und Herr Dr. Antwerpes übernahm für kurze Zeit selber den Unterricht, nahm Wäschestücke von der Leine und fragte, was das sei.

Mit ihrer Klasse 2a erarbeitete Frau Ebel eine Bildergeschichte. Aus dem Thema heraus entwickelte sich ein munteres Gespräch zwischen den Kindern und Herrn Dr. Antwerpes, der wissen wollte, wie sie denn zu Hause mit ihren Geschwistern zurechtkämen.

„Die Lebensweise der Bienen“ war Unterrichtsthema in der Kl. 4b bei Frau Depiereux. Ein Bienenstock aus dem Ophovener Schulbiologiezentrum stand als Anschauungsmittel zur Verfügung. Interessiert ließ sich Herr Dr. Antwerpes über die gute Kooperation zwischen der Schule und dem Schulbiologiezentrum von Frau Depiereux berichten. Mit Interesse nahm er auch zur Kenntnis, daß die Schule einen großen Schulgarten ihr Eigen nennen darf. – Weil die Zeit knapp war, besuchte Herr Dr. Antwerpes noch kurz die Über-Mittag-Betreuung bei Frau Knüpfer, bevor er eine Aussprache mit zahlreichen Leverkusener Grundschulleitern und Elternvertretern über die Weiterführung der Betreuungsangebote an ihren Schulen leitete, die im Lehrerzimmer der Thomas-Morus-Schule stattfand.



WILHELM SCHWIND

..... & CO. GMBH

- Tiefbau ● Transporte ● Abbruch
- Erdarbeiten ● Altlastsanierung
- Mobile Bauschutt- und Erdaufbereitung

KALKSTRASSE 150 · 51377 LEVERKUSEN
TELEFON 02 14/8 75 60 · TELEFAX 02 14/7 77 82

November: Ausfall des Martinszuges

Das hatte es bisher noch nie gegeben: Wegen eines sehr heftigen Orkans mußte der Martinszug in diesem Jahre ausfallen. Die Schulverwaltung sagte für den 11.11.92 alle Martinszüge ab.

Februar 1993: Schlebuscher Karnevalszug

„Glücksbringer für die leeren Stadtkassen“ - so hieß das Motto des diesjährigen Karnevalsuges. An fünf Abenden im Januar trafen sich - manchmal bis zu 30 - Eltern im Lehrerzimmer der Schule, um Kostüme zu basteln: Fliegenpilze für die Erstkläßler, Kleeblätter für die zweiten Klassen, Pfennige für die dritten und Zylinder und Leitern für die Schornsteinfeger der vierten.

Am Samstag, dem 24.02.93, zog bei leichtem Regen um 14.11 Uhr an der Auermühle der Karnevalszug los. Wir fädelten uns - wie gewöhnlich - vom Schulhof aus ein. Als größte schulische Zuggruppe mit über 110 Teilnehmern erhielten wir einen Preis in Höhe von 200 DM, unser Startkapital für den nächsten Zug.

Juni: Projektstage

Vom 23.06. bis zum 25.06.93 fanden drei Projektstage unter dem Thema „Thomas-Morus-Schule kreativ - Freizeitgestaltung“ statt. Samstags wurden die Ergebnisse der Projektarbeiten in Verbindung mit einem kleinen Schulfest ausgestellt bzw. vorgeführt. Zwischen den folgenden Projekten konnten die Kinder wählen:

Anlage eines Schulteiches	Frau Depiereux
Tanzen	Frau Ebel
Bemalen von T-Shirts und Leinentaschen	Frau Franke
Bemalen des Schulhofes mit Hüpfekästchen	Frau Hoyer
Blockflötenspiel; Märchenerzählen	Frau Kalmes
Erstellen von Gipsbildern	Frau Knüpfer
Astrid Lindgren	Frau Lorek
Anlegen von Beeten im Schulgarten	Frau Neveling
Erstellung eines Wandbildes	Frau Prinz
Dinosaurier	Frau Schlag
Plätzchenbacken	Frau Deutz
Bekleben von T-Shirts mit Stoff	Frau Herweg
Scheppergeister	Frau Klein
Basteln von Gummibärbäumchen	Frau Lechner

Bastel + Schreiben

Inh. J. Graf

Saarstraße 37
51375 Leverkusen-
Waldsiedlung

Tel. 02 14 / 5 27 92

September: Eröffnung der Schlebuscher Fußgängerzone

Am 18.9.93 beteiligte sich die Schule mit zwei Beiträgen an der Eröffnung der Schlebuscher Fußgängerzone. Frau Hoyer führte mit ihrer Klasse 2b die „Raupe Nimmersatt“ auf, Frau Schlag trug mit einer Kindergruppe englische Lieder vor. Ein Trödelmarkt der Schule brachte dem Schulverein 500 DM ein.

November 1993: Der Schulverein wird Träger der Über-Mittag-Betreuung

Ende Oktober 1993 lief der ABM- Vertrag von Frau Knüpfer aus. Die Über-Mittag-Betreuung hätte vor dem Aus gestanden, hätte es nicht den Schulförderverein gegeben. Die betroffenen Eltern, die auf die Weiterführung der Maßnahme angewiesen waren, wandten sich hilfesuchend an den damaligen Schulvereinsvorsitzenden, Herrn Klaus Drösser. Der Erlaß des Kultusministers, der die Rechtsgrundlagen für die Über-Mittag-Betreuung regelt, existierte zu dieser Zeit noch nicht. Herr Drösser sorgte dafür, daß die arbeits- und versicherungsrechtlichen sowie die finanziellen Fragen geklärt wurden und die Über-Mittag-Betreuung weitergeführt werden konnte. Als Träger der Maßnahme übernahm von nun an der Schulverein die Anstellung des Betreuungspersonals. Sämtliche Unkosten wurden durch die Beiträge der Eltern, die ihre Kinder in der Betreuung angemeldet hatten, gedeckt. Die Über-Mittag-Betreuung lief als schulische Veranstaltung. (Noch heute wird die ÜMB in dieser bewährten Form fortgeführt.)

Projekttag „Weihnachtsbasteln“ und eine pädagogische Ganztagskonferenz

Am 24.11.93 wurde Hausschmuck für die Weihnachtszeit gebastelt. Im Anschluß an das Weihnachtsbasteln fand eine pädagogische Konferenz statt: Das Schulprogramm wurde überprüft und fortgeschrieben, die neue Hausordnung beraten. Es folgten Planungen für die Hundertjahrfeier: lang-, mittel- und kurzfristige Aktionen mußten festgelegt werden. (Im Nachhinein läßt sich sagen: Wir hatten gut geplant; denn nach der 1993 entwickelten Konzeption wurden in den folgenden Schuljahren die Aktionen schrittweise durchgeführt.)

Weihnachtssingen am 23.12.93

Das diesjährige Weihnachtssingen in der Thomas-Morus-Kirche wurde auch zu einem musikalischen Fest. Die Flötengruppe von Frau Kalmes hatte mehrstimmige Sätze und Lieder eingeübt.

Karnevalszug 1994

Nachdem das Motto für den Schlebuscher Karnevalszug >He in Schliebisch an d'r Dhünn künne Fremde Fründe sin!< bekannt war, fanden auch wir schnell einen passenden Leitspruch für unsere Schule: „Thomas-Morus-Schule - ein Herz und eine Seele“. Er sollte zum Ausdruck bringen, daß an unserer Schule viele

Nationen wie selbstverständlich in Eintracht miteinander leben, und er sollte verdeutlichen, daß unsere kleine multikulturelle Kindergesellschaft keine Schwierigkeiten in ihrem Zusammenleben hat. Sie ist: EIN HERZ UND EINE SEELE!

Wie in jedem Jahr mußten die Kostüme, das Wurfmaterial und der Wagen zum Transport besorgt werden. An vier Abenden im Januar trafen sich Eltern im Lehrerzimmer, um das Kostüm zu entwerfen und um zu basteln: Herzen zum Umhängen mit Flaggen verschiedenster Nationen darauf und Stirnbänder mit Herzen für die Kinder. Unser Hausmeister, Herr Klöckner, baute einen riesigen Herzenwagen, der so groß war, daß er später im Zug von einem Traktor gezogen werden mußte. Herr Drösler ließ 2000 Flaggen der verschiedensten Nationen drucken. Diese wurden am Zugwagen und auf den Herzen, die die Kinder auf Rücken und Brust trugen, befestigt. In vielen Klassen wurden Handkarren zum Transport des Wurfmaterials geschmückt. Familie Preiß baute einen Planwagen im Westernstil und dekorierte ihn passend zum Motto. - Es war bei Temperaturen um den Gefrierpunkt naßkalt, als am 12.02.94 der Zug stattfand. Unsere Schule wurde mit dem Sonderpreis der Lokalreporterin Frau Uecker bedacht: einem Geldgeschenk in Höhe von 200 DM, worüber wir uns sehr gefreut haben.

Sport- und Spielefest am 14.6.94 unter der Leitung von Herrn Kosel

Das Sport- und Spielefest, das eigentlich für Freitag, den 10.06.94 angesetzt worden war, fiel buchstäblich ins Wasser, weil es stark regnete. Zum Glück gab es den Ausweichtermin: Dienstag, den 14.06.93. Ein sonniger Tag! Am Morgen kamen die Kinder wie gewohnt zur Schule. Jede Klasse war in zwei Gruppen eingeteilt worden, die sich eindrucksvolle Namen gegeben hatten: „Schwarze Panther“, „Rote Blitze“ etc. Mit selbstgemachten und -bemalten Wimpeln zogen die Kindergruppen zum Sportplatz „Im Bühl“. Dort angekommen, wärmte man sich - unter der Animation von Herrn Kosel - mit einigen Sportübungen auf. Danach begann der sportliche Teil (50-m-Lauf, Weitsprung, Weitwurf). Jede Klasse wurde von ihrer Klassenlehrerin betreut und führte alle Disziplinen durch. Eltern halfen an den einzelnen Stationen beim Messen und Aufschreiben der Ergebnisse. In den Pausen wurden Spiele gemacht. Zum Schluß traten jeweils die Parallelklassen im Spiel „Ball unter der Schnur“ gegeneinander an. Gegen 13 Uhr fand die Preisverleihung an die etwas erschöpften Sieger statt. Auch (attraktive) Trostpreise waren von Geschäftsleuten gespendet und von Herrn Kosel besorgt worden, so daß keiner traurig sein mußte: Es war ein gelungenes Fest.

Gemeinsame Montagsfeiern im Advent

Wie im Vorjahr versammelten wir uns an allen Montagen im Dezember im Hausflur und feierten gemeinsam Advent. Diese Feiern sind uns wichtig für das gemeinsame Schulleben.

Karnevalszug 1995

von Sonja Mroß und Arno Hoyer, Klasse 2b

Wir sind Karneval im Schlebuscher Zug als Roboter mitgegangen. Wir haben alte Kartons vom Aldi geholt. Dann haben wir Löcher für die Arme und den Kopf herausgeschnitten. Wir haben den Karton mit Alufolie überzogen und mit allerhand Sachen geschmückt, z.B. mit Blechbüchsen, Antennen oder Fruchtzwergen. Wir mußten Süßigkeiten zum Schmeißen kaufen. Wir haben uns schwarz und weiß geschminkt und schwarze, warme Kleidung angezogen. Die Leute am Straßenrand riefen voller Begeisterung: „Kamelle!“ „Helaul!“ „Alaaf!“ Wir warfen, bis wir nichts mehr hatten. Vom Wagen holten wir immer wieder Nachschub. Auf dem Wagen hingen Plakate. Darauf waren Roboter gemalt. Auf der einen Seite stand: „Schlebusch im Jahre 2000 - so nicht!“ Als es regnete, waren wir durch das Kostüm geschützt. Die ganze Zeit warfen wir, bis wir nichts mehr hatten. Dann holten wir wieder neue Sachen zum Schmeißen von unseren Wagen. Leider war dann bald der Zug zu Ende. Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr Karneval!

Projekttag im Juni 1995

Die Projekttag in diesem Jahr standen unter dem Thema „Thomas-Morus-Schule - aktiv“. Projekte wurden nicht nur von den Lehrerinnen, sondern auch von Eltern angeboten, und zwar von Frau Effertz-Jansen „Kochen“, von Frau Reips „Plätzchenbacken“, von Frau Henseler „Kochbucherstellen“, von Frau Roske „Seidenmalerei“, von Frau Petra Nowak „Basteln mit Moosgummi“, von Frau Kaster „T-Shirt (Stoff)-Bemalen“, von Frau Martina Fischer und Frau Gutmann-Riemann „Stoffcollagen-Kleben“ und von Frau Stöcker-Hannes, Frau Kalbitz und Frau Nowak (aus der Klasse von Frau Ebel) „Arbeiten im Schulgarten“.

Brand in der Schule

Am 15.6.95 brannte es plötzlich nachmittags: zuerst ein Papiercontainer auf dem Schulhof, dann - eine halbe Stunde später - im Dachgeschoß, so daß die Feuerwehr innerhalb einer Stunde zweimal kommen mußte. Die Polizei vermutete Brandstiftung. - Gott sei Dank war der Schaden gering. Eine Klasse wurde durch das Löschwasser in Mitleidenschaft gezogen und mußte vorübergehend in eine Pavillonklasse ziehen.

1995 Mehr Schulneulinge, Vorbereitungen auf das 100jährige Jubiläum der Schule

Aufgrund der hohen Anmeldezahlen müssen in diesem Jahr im ersten Schuljahr drei Lerngruppen gebildet werden. Die Schülerzahl ist von 165 im Jahre 1989 auf 205 gestiegen. Im Schuljahr 1996/97 wird die Schule ca. 230 Schüler haben.

Im Schuljahr 95/96 steht (fast) alles unter dem Zeichen des Jubiläums: Lehrerkonferenzen, Schulpflegschaftssitzungen, Schulkonferenzen, Karneval, Projekttag. Wir beginnen sehr früh mit den Vorbereitungen.

Das Schulgebäude damals und heute im Dienste der Menschen

- Herr Dr. Hintzen erzählt -
von Rita Hoyer

Am 13.9.95 besuchte uns Herr Dr. Hintzen. Er war 1947 als Medizinstudent und von 1950 bis 1954 als Assistenzarzt im damaligen Hilfskrankenhaus tätig. Von dieser Zeit berichtete er uns:

Patienten und Besucher fanden nur Einlaß ins Krankenhaus über die Pforte mit der Telefonzentrale, die heute als Hausmeisterloge genutzt wird. Unser Feierraum diente als Warteraum für Besucher, die früher nur begrenzte Zeiten hatten, um die Kranken zu besuchen.

12 Betten, durch Holzwände voneinander getrennt, standen im Klassenraum der 4b für die Kranken bereit.

Der Klassenraum der 3a war mit Teppichboden ausgelegt und blieb einigen Privatpatienten vorbehalten. Hier durften die Kranken länger Besuch empfangen.

Die Hauptuhr steuerte früher vom Uhrenzimmer (dem heutigen Konrektorzimmer) aus zentral alle anderen Uhren. Manchmal wurde mit ihr die Besuchszeit verlängert!!

Verwaltung und Arztkasino lagen neben der heutigen Küche. Die Küche war damals kleiner und nicht so gut ausgestattet. Zwei Köchinnen sorgten für das Essen. Mit den Essensresten wurden Schweine gefüttert, die in einem Stall auf dem heutigen Schulhof lebten. Einmal im Jahr fand das große Schlachtfest statt.

Links neben dem Schweinestall war eine kleine Waschküche, in der Tag und Nacht gearbeitet wurde. Die Wäsche wurde dann auf dem Hof (heute Schulhof) hinter dem Haus getrocknet und anschließend gebügelt. Eine Wäschemangel gab es damals noch nicht.

Rechts vom Schweinestall befand sich die Totenkammer, aus der die Verstorbenen zur Beerdigung abgeholt wurden. In diesem Zusammenhang erzählte uns Herr Dr. Hintzen, daß die Nachtschwester

einmal eine Tote dort abgelegt hatte. Auf dem Rückweg zum Hauptgebäude schaute sie sich um und erschrak! In der Totenkammer brannte Licht.

Nur in Begleitung von Herrn Dr. Hintzen war sie bereit, nachzusehen und konnte sich überzeugen, daß das Licht irrtümlich nicht ausgeschaltet worden war.

In den Kellerräumen befanden sich die Ambulanz und der Röntgenraum (heute Filmraum), in dem die Röntgenfilme von den Ärzten entwickelt wurden.

Gegenüber kamen die Kinder zur Welt und wurden anschließend mit ihren Müttern ins Dachgeschoß getragen. Neben dem Kreißsaal war der einzige Operationsraum des Hauses.

Sehr häufig kam es vor, daß gleichzeitig bei einer Entbindung größere Operationen wie Magen-, Gallenblasenoperationen, Blinddärme, Leistenbrüche, Knochenbrüche usw. vorgenommen wurden.

Nach dem Operieren mußten dann die Ärzte auch noch mit den Schwestern die Mütter mit ihren Neugeborenen (es gab damals nur einen einzigen Pfleger) bis in den zweiten Stock, zur Wöchnerinnenstation, tragen, denn ein Aufzug war zu dieser Zeit noch nicht vorhanden.

Nach einem Platzregen standen alle Kellerräume unter Wasser, so daß aus Röntgenraum, Kreißsaal und Ambulanz mit allen zur Verfügung stehenden Kräften das Wasser in Eimern und Schüsseln fortgetragen werden mußte.

Schwestern, Ärzte und anderes Personal standen dann mit hochgekrempeelten Hosen „Bläck Fööss“ im knöchelhohen Wasser. Bei dieser Gelegenheit konnte man die Waden aller Mitarbeiter studieren, die man sonst nicht zu sehen bekam.

Bei einem Gang durchs Gebäude erklärte uns Herr Dr. Hintzen noch, daß 1952 der rechte Anbau an das Treppenhaus eingeweiht wurde. Zur Straßenseite entstanden neue Krankenzimmer, zur Hofseite wurden Toiletten und ein Aufzug eingerichtet. Dieser war dringend nötig, weil die Patienten mit der Bahre immer durchs Treppenhaus getragen werden mußten. Leider funktionierte der Aufzug nur selten und oft mußte die große Handkurbel bedient werden.

Kein Leerraum - INTERNATIONALE FÖRDERKLASSEN LEVERKUSEN

von Reiner Poppe, KR, Leiter der INTERNATIONALEN FÖRDERKLASSEN

„Das ist Sefer. - Woher kommt er?“ -

„Das ist Mohammed. - Woher kommt er?“ -

„Das ist Ruban. - Woher kommt er?“

So etwas oder Ähnliches hört man jetzt oft in den Klassenräumen der alten Schule am Dhünnberg, wenn das Schuljahr beginnt oder auch mittendrin, wenn Neue kommen, Mehmet und Fatime, Gurdev und Inthumathy, Swasy und Nina

Die Schule trägt jetzt ein Schild, auf dem steht: INTERNATIONALE FÖRDERKLASSEN. Junge Menschen aus vielen Ländern haben dort Unterricht, die aus so ganz verschiedenen Gründen nach Deutschland kommen, in der Fremde eine Heimat suchen: junge Menschen aus Sri Lanka und von den Philippinen, aus Indien und Kurdistan, aus Zaire und Angola, aus Kasachstan und Argentinien, aus dem Irak und der Mongolei. Manche von ihnen haben zu Hause gute Schulen besucht und können sehr viel; andere hingegen bringen nur Neugier und großes Staunen mit. Manche sind erst 15, die meisten sind älter und wollen gern einen Beruf erlernen. Wie wir wissen, wird das für alle immer schwerer, auch für deutsche Schulabgänger.

Die jungen Leute in den INTERNATIONALEN FÖRDERKLASSEN müssen in kurzer Zeit sehr viel lernen, was sie zu Hause nicht gelernt haben, und dazu auch noch Deutsch. Zwei, drei Jahre brauchen sie schon, um einigermaßen gut Deutsch zu können. Dann sind sie keineswegs perfekt, aber ihre Chancen haben sich verbessert. Die INTERNATIONALEN FÖRDERKLASSEN können das nicht allein leisten, deshalb gibt es eine sehr enge Zusammenarbeit mit der Geschwister-Scholl-Schule (Berufsbildende Schule) und der Kollegschule. In drei Stufen geht es aufwärts: zunächst gibt es ein Orientierungsjahr am Dhünnberg, nach dem alle schon etwas mehr voneinander wissen. Das ist wichtig, um die jungen Leute anschließend auf den richtigen Weg zu schicken, entweder noch in eine Regelklasse oder in eine andere Fördermaßnahme (z.B. Jugendwerkstatt oder Kolping) oder in das zweite Jahr der INTERNATIONALEN FÖRDERKLASSEN. Das findet dann aber schon in einer der Berufsbildenden Schulen statt. Berufsbezogene Praxis steht ganz oben im Stundenplan des zweiten Jahres, natürlich weiterhin Deutsch u.s.w. - Wer noch ein drittes Jahr anschließen will, kann es sogar bis zu einem schulischen Abschluß (Hauptschulabschluß) schaffen.

Natürlich bieten die INTERNATIONALEN FÖRDERKLASSEN eine gute Gelegenheit, voneinander zu lernen, über das Schulleben in den anderen Ländern, über Sitten und Gebräuche, über die Familien und viele Dinge des Alltags. Das gehört zum festen Programm. Man nennt das „interkulturelles Lernen“. Es müßte an jeder Schule einen hohen Stellenwert haben.

Daß die INTERNATIONALEN FÖRDERKLASSEN von der Stadt in dem traditionsreichen Gebäude am Dhünnberg untergebracht sind, macht sehr viel Sinn: zur Tradition gehört auch das Offensein für Neues. Unsere Gesellschaft ist auf dem Weg der Veränderung; nicht das Trennende, sondern das den Menschen Gemeinsame muß gesucht werden, einerlei, woher sie kommen. „Traditionelles“ muß dabei nicht aufgegeben werden.

Neulich haben die INTERNATIONALEN FÖRDERKLASSEN sich erfolgreich an einem Wettbewerb „Jugend entdeckt Europa in Leverkusen“ beteiligt. Wir mußten nicht lange suchen



**AUTOZUBEHÖR
INDUSTRIEBEDARF
KFZ-MEISTERWERKSTATT**

***Wir gratulieren der Thomas-Morus-Schule
zum 100-jährigen Jubiläum!***

UNILUX

Fenster und Türen



NUMMER 1 IN
DEUTSCHLAND
FÜR HOLZFENSTER
NACH MASS

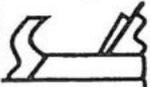
**Safety
first.**

UNILUX Haustüren:
serienmäßig mit
mehrfacher Sicher-
heitsausstattung.



Qualität nach Maß

Maßgerecht gefertigt, perfekt eingebaut



TILO SAUER

Heinrich-Lübke-Straße 39
51375 Leverkusen

Telefon 02 14/50 45 43
Telefax 02 14/5 66 99

mac 2

Ihr Café in der
neuen Fußgängerzone

Café Im Dorf

Lev.-Schlebusch
Bergische Landstr. 50



Was macht einen schönen Tag noch schöner?
Eine unserer vielen Spezialitäten, Eis, eine süße
Überraschung und das richtige Getränk, in der
angenehmen Atmosphäre unseres Cafés.

**Jetzt servieren
wir unsere Spezialitäten auch vor
unserem Café !**



Beste Qualität und ein
freundlicher Service
zeichnen uns aus.
Überzeugen Sie sich persönlich!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



W31A94c001

Die Schulpflegschaftsvorsitzende gratuliert

Seit 16.9.1993 bin ich nun Schulpflegschaftsvorsitzende an dieser Schule, nach dem ich 3 Jahre nur als Elternteil die Tätigkeiten der Lehrer und der gewählten Elternvertreter aus der Klasse meines Sohnes mir angesehen und verfolgt habe.

Nach meiner Wahl zur stellvertr. Klassenpflegschaftsvorsitzenden bin ich in die Schulpflegschaftssitzung gegangen und wurde dort zur Vorsitzenden dieses Gremiums gewählt.

Die Schulpflegschaft ist ein Kreis von ausschließlich Elternvertretern aus den jeweiligen Klassen. Für die Arbeit gibt es keinen Aufgabenkatalog, aber wir vertreten hier die Interessen der Erziehungsberechtigten bei der Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit und versuchen dies auch zu fördern. Wir versuchen unser Anhörungsrecht, Anregungsrecht, Beratungsrecht, Beteiligung, Entscheidung, Information und Vorschlagsrecht in Anspruch zu nehmen. Das Erarbeitete wird dann in der Schulkonferenz vorgetragen, diskutiert und eventuell entschieden.

Da die Elternarbeit heute an den Schulen sehr groß geschrieben wird und das Interesse der Eltern an der täglichen Schulgestaltung gestiegen ist, betrachte ich die Schulpflegschaft als Partner für eine gute Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Eltern. Dies ist jedoch oft mit viel Schwierigkeiten verbunden, da die Eltern manch andere Vorstellungen haben als die Lehrer. Oft scheitern diese Dinge an der finanziellen Situation der Schule, die zur Zeit durch die finanzielle Situation der Stadt sehr eingeschränkt ist. Doch der Einsatz der Eltern ist in vielen Dingen bewundernswert z. B. bei der Gestaltung der Klassenräume oder den Einsatz bei bisher stattgefundenen Festen.

Diesen Geburtstag, den wir dieses Jahr an unserer Schule feiern können, ist schon ein ganz besonderes Fest für die schulpolitische Entwicklung in unserer Stadt.

Ich möchte hier Danke sagen bei allen, die in dieser Schule tätig waren, ob als Lehrkraft oder Eltern, ob Sekretärin oder Hausmeister, ob Reinmachefrau oder auch Schüler. Sie waren es, die dem Geburtstagskind das Alter ermöglicht haben.

Ich wünsche dieser Schule weiterhin eine vielversprechende Zukunft, ganz besonders aber den Schülern, die hier den Start für Ihre Zukunft erhalten, daß sie immer Eltern und Lehrer haben, die Geduld, Verständnis, gegenseitiges Vertrauen und gemeinsamgetragene Verantwortung für unsere Kinder haben, denn die sind unsere Zukunft.

Herzlichen Glückwunsch!!

Käthe Schürke

Runte Bürotechnik



Schreibgeräte mit kostenloser Gravur

Oulustr. 3 - Am Lindenplatz
51375 Leverkusen - Schlebusch.
Tel. & Fax. 0214/55970

Konrad-Adenauer-Platz 2
51373 Leverkusen
Tel. 0214/42178 Fax. 47400

Schulverein Thomas-Morus-Schule e.V.

Johannes - Dott - Str. 1, 51375 Leverkusen

Liebe Schüler, Eltern, Lehrer, Freunde und Förderer der Thomas-Morus-Schule, der Schulverein Thomas-Morus-Schule e.V. gratuliert der Thomas-Morus-Schule zum 100jährigen Bestehen und heißt alle Besucher des Jubiläumsfestes herzlich willkommen.

Ein kleines Stück der 100 Jahre sind der Schulverein und die Schule nach der Gründung des Schulvereins im Jahre 1990 gemeinsam gegangen. In dieser Zeit hat der Schulverein die Schüler und Lehrer der Schule im Rahmen seiner finanziellen und personellen Möglichkeiten unterstützt.

Eine große Aktion in diesem Jahr war beispielsweise die Beschaffung von Pausenspielgeräten für alle Klassen. Die Überreichung der Pausenspielgeräte durch die Vertreter des Schulvereins an die einzelnen Klassen wurde zu einem Erlebnis für alle Beteiligten.

Eine weitere große Aufgabe des Schulverein ist - gemeinsam mit der Schulleitung - die organisatorische und finanzielle Abwicklung der Über-Mittag-Betreuung, die seit dem Schuljahr 1993/94 angeboten wird und an der inzwischen ca. 40 Schüler teilnehmen.

Diese Aktionen sind aber nur mit einem finanziellen Engagement aller Eltern durchführbar. Ich bitte Sie noch einmal auf diesem Wege, in den Schulverein - falls noch nicht geschehen - einzutreten bzw. den Schulverein durch Spenden zu unterstützen und unseren Informationsstand auf dem Schulfest zu besuchen.

In diesem Sinne wünscht Ihnen der Schulverein ein unterhaltsames Jubiläumsfest.

Axel Kulp
Vorsitzender

Interview mit unserer Sekretärin, Frau Mierswa

von der Klasse 4b (Frau Hoyer)

K: Uns fällt immer auf, daß Sie jederzeit freundlich sind - egal, ob wir Trost und Pflaster brauchen, wenn wir gefallen sind und wenn wir um Kreide oder Strohhalme bitten. Wie kommt das?

FRAU MIERSWA: Das ist wohl mein Naturell. Außerdem bin ich bemüht, den Ärger nicht denjenigen zu zeigen, die ihn nicht verursacht haben.

K: Wie halten Sie sich gesund?

F.M.: Ich rauche nie, trinke selten Alkohol, ernähre mich vitaminreich und treibe viel Sport. Bisher habe ich jedes Jahr mein Sportabzeichen in Leichtathletik erworben!

K: Gefällt es Ihnen hier an unserer Schule?

F.M.: Ja, sehr gut. Hier ist alles so schön bunt durch die vielen Bilder. Besonders gut gefallen mir Eure Theaterstücke, zu denen ich immer eingeladen werde und gerne komme.

K: Beschreiben Sie uns doch mal Ihren Arbeitsbereich. Was machen Sie den ganzen Vormittag im Sekretariat?

F.M.: In der Woche arbeite ich hier nur 10 Stunden und an den Internationalen Förderklassen auch 10 Stunden. Das ist zu wenig, aber die Stadt hat es so festgelegt. Zu meinen Aufgaben gehören: Hilfe und Kontrolle beim Ausfüllen der Formulare bei Schulanmeldungen, Anlegen der Schülerkarteikarten, Anmeldung / Rückmeldung zu weiterführenden Schulen kontrollieren, die Lehrerinnen an Termine erinnern, z.B. Gutachten der Viertkläßler, Ausfüllen der Fahrkartenanträge, Kontakte zu wettbewerbsausführenden Stellen (Mal-/Lesewettbewerb), Telefonate und Terminabsprachen mit verschiedenen städtischen Ämtern, Eltern etc.

K: Wie wird man Schulsekretärin?

F. M.: Ich habe eine Lehre als Bürogehilfin bei der Fa. Wuppermann gemacht. Anschließend habe ich 12 Jahre bei der Kreisverwaltung in Opladen gearbeitet. Nachdem ich dann 13 Jahre die eigenen Kinder betreut hatte, bewarb ich mich auf eine ausgeschriebene Stelle als Schulsekretärin.

K: Sie haben also eigene Kinder?

F. M.: Ja, ich bin verheiratet, habe einen 18jährigen Sohn André und eine Tochter Yvonne, die 15 Jahre alt ist.

K: Wohnen Sie in Schlebusch?

F.M.: Nein, wir haben ein Haus in Bruchhausen.

K: Auch einen Garten? - F.M.: Ja, einen kleinen Garten haben wir auch. Dort erfreue ich mich an den Blumen, wobei ich alte Bauernstauden besonders mag - weniger gefallen mir alle Neuzüchtungen.

K: Freuen Sie sich auf unsere 100-Jahr-Feier?

F.M.: Darauf freue ich mich sehr. Es ist schließlich ein großartiges Ereignis, zu erleben, daß ein 100. Geburtstag gefeiert wird.

K: Verraten Sie uns Ihren Lieblingssänger?

F.M.: Das ist Chris de Burgh.

K: Sagen Sie uns auch noch zum Schluß, wie alt Sie sind. Wir können ja schätzen: so etwa 30 Jahre.

FRAU MIERSWA: Ein tolles Kompliment! Ich bin 45 Jahre.



**Wir laden Sie ein, die Bedeutung der Chemie
in unserem täglichen Leben kennenzulernen**

Bayer lädt Sie zum Dialog ein und stellt sich Ihren kritischen Fragen. Das Bayer-Kommunikationszentrum bietet dafür gute Voraussetzungen. Sieben Ausstellungsbereiche bieten „Chemie zum Anfassen“ in Sport und Freizeit, Bauen und Wohnen, Verkehr, Informationstechnik, Umweltschutz, Gesundheit und Ernährung.

Als eines der führenden Chemieunternehmen will Bayer sein Potential für die Gestaltung der Zukunft einsetzen. Dabei sind wir ganz wesentlich auch auf Ihre Akzeptanz und Ihr Vertrauen angewiesen. Wir fühlen uns verpflichtet, mit unserer Kompetenz verantwortungsbewußt umzugehen und Ihnen unser Handeln transparent zu machen. Zum Beispiel durch einen intensiven Dialog im Bayer-Kommunikationszentrum.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 – 16.00 Uhr, Führungen nach Absprache (Tel. 02 14 / 30 71 680). Montag bis Freitag 16.00 – 18.00 Uhr, Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr, Führungen ohne Anmeldung. Eintritt kostenfrei.

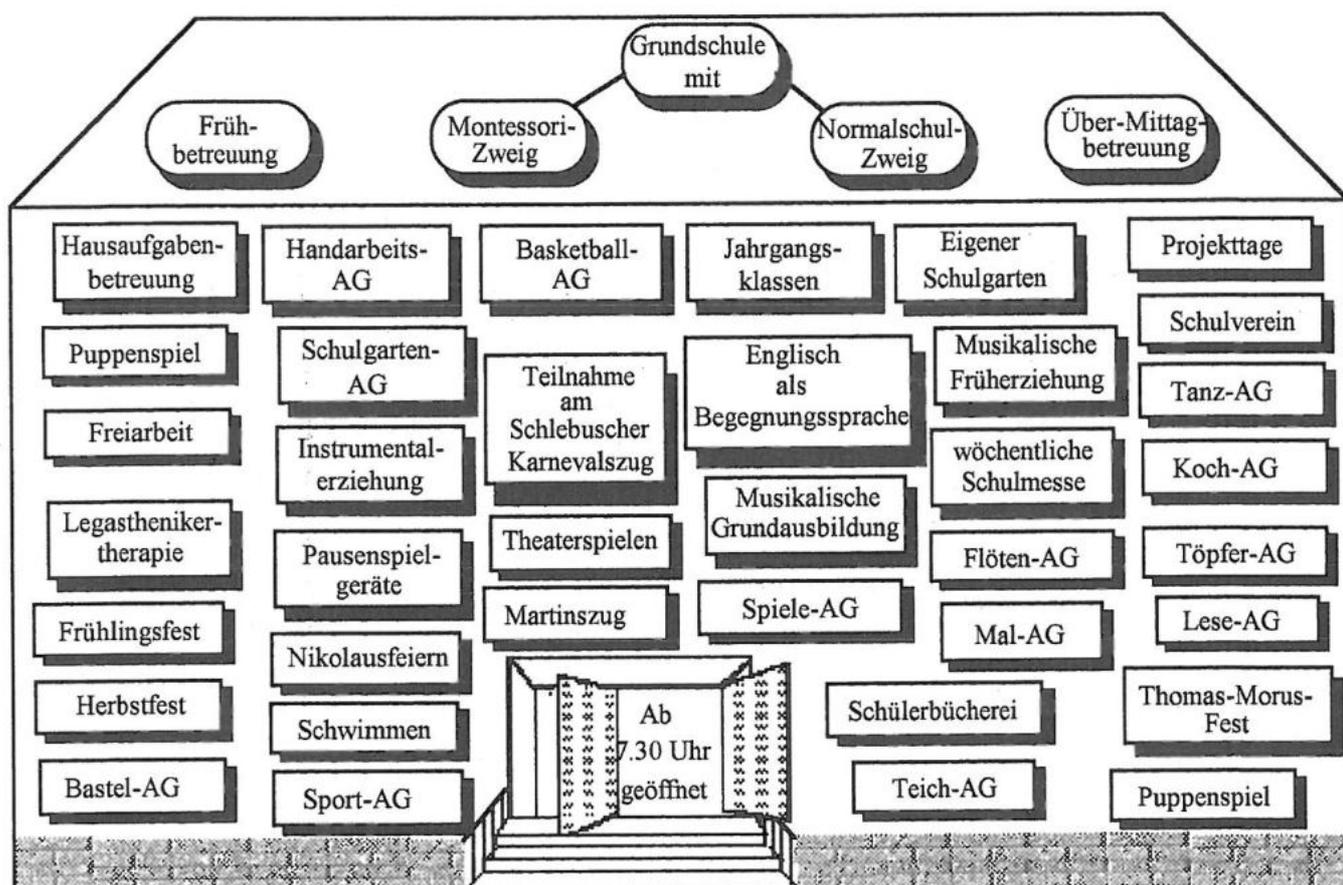
BAYKOMM
Bayer-Kommunikationszentrum

Wir senden Ihnen gerne weitere Informationen zu. Bitte schreiben Sie an die Bayer AG, Konzernzentrale Öffentlichkeitsarbeit (KI), 51368 Leverkusen.

Bayer 

Kompetenz und Verantwortung

Aus dem Schulprogramm der Thomas -Morus-Schule¹



¹ Nicht in jedem Jahr können alle Angebote gemacht werden. Diese Übersicht stammt von 1993. Mittlerweile sind noch weitere Arbeitsgemeinschaften in das Schulprogramm aufgenommen worden.



**IHRE ZUKUNFT MUSS
JETZT LAUFEN LERNEN.**

● **Das „Ich hab für alles
vorgesorgt“-Sparprogramm**

Zum Beispiel Vorsorge für
Kinder:

■ **Prämiensparen flexibel -
individuell und
maßgeschneidert.**

Fragen Sie uns einfach direkt.
Wir beraten Sie gern.

**wenn's um Geld geht
Sparkasse**

Sparkasse
Leverkusen



Aus Arbeitsgemeinschaften und Projekten



Töpfern bei Frau Schlag

Janina Schopp, Kl. .2b

Als erstes haben wir den Ton mit einem Nudelholz ausgerollt. Beim Töpfern mußten wir zuerst einen Igel töpfen. Und danach habe ich eine Schildkröte getöpft. Als wir nach zwei Wochen die Sachen wieder aus dem Ofen geholt haben, ist meine Schildkröte kaputt gewesen. Da war ich sehr traurig. Die Schildkröte ist kaputtgegangen, weil wir am Anfang nicht wußten, daß wir sie aushöhlen mußten. Ich habe auch mal einen Bären, der sich sonnt, getöpft und ein Kressebeet und eine Taube. Das Töpfern macht mir sehr viel Spaß. Nur es ist schade, daß man nur im ersten und zweiten Schuljahr töpfen kann. Unsere Gruppe besteht aus vielen Kindern. Wir haben immer mit Frau Schlag, Frau Schopp, Frau Steiner unten im Töpferkeller getöpft.

Julia Scheid, Kl. 2b:

Ich und meine Gruppe töpfern mit Frau Schlag und Frau Friedrich, Frau Steiner und Frau Hasenäcker. Wir haben immer zwei Stunden. Wir haben als erstes den Ton ausgerollt. Am schönsten fand ich die kleinen und großen Schildkröten. Leider ist mir mein Hase kaputtgegangen. Da war ich traurig. Wir haben viel Spaß. Tschüß!

Doran Hannes, Kl. 1b:

Es hat ganz lange gedauert, bis der Töpferkurs angefangen hat, und ich habe meine Mutter oft gefragt: „Wann hab' ich denn endlich Töpfern?“ Ab Januar durfte ich dann jeden Donnerstag nach der zweiten Pause bei Frau Schlag töpfern. Wir treffen uns im Keller, wo viel Platz ist zum Arbeiten. In meiner Gruppe sind 10 Kinder aus dem ersten und zweiten Schuljahr. Wir dürfen uns roten oder weißen Ton aussuchen, je nachdem, was wir herstellen wollen. Zuerst wird der Ton feste geklopft und geknetet, dann kann man ihn ausrollen, aushöhlen oder etwas formen. Wir haben viele Bücher, aus denen ich mir aussuche, was ich machen möchte. Manchmal denke ich mir selber etwas aus. Ich habe einen Igel, eine Eule, eine Jacht, einen Grill, einen Mäusebriefumschlag, einen Ofen, einen Topf, ein paar Tassen, einen Handabdruck, einen kleinen Garten zum Bepflanzen, eine Kugelbahn mit Drachenkopf und einen Brunnen getöpft. Wenn der Ton gebrannt ist, kann man die Farbe noch durch Glasieren verändern. Wir müssen die Glasur mit Wasser anrühren und dann mit dem Pinsel auftragen. Dann wird das Tonstück noch einmal gebrannt. Als ich meinen Grill schwarz glasieren wollte, war er hinterher braun geworden. Mir macht das Töpfern sehr viel Spaß jeden Donnerstag. Daß wir jetzt erst einmal Pause haben bis Mai, finde ich nicht gut. Lieber hätte ich das ganze Jahr einmal in der Woche Töpfern.

Theater-AG bei Frau Prinz

Eva Lechner und Carina Rapedius, Kl. 4a

Freitags in der 5. Stunde war das erste Mal Theater-AG. Als wir alle da waren, bekamen wir ein Drehbuch, in dem das Leben von Thomas Morus beschrieben wird. Zuerst lasen wir es gründlich durch, dann legte Frau Prinz die Rollen fest. In den nächsten Stunden übten wir so lange, bis jeder seine Rolle gut konnte. Dann brachten wir die verschiedenen Requisiten mit: zum Beispiel Federn, Stühle, Gläser und noch viele andere Sachen. Danach schrieb Frau Prinz auf kleine Zettel, was wir anziehen sollten und verteilte diese. Nun proben wir bis zur 100-Jahr-Feier, denn an diesem Tag wird das Theaterstück vorgeführt.

Flöten bei Frau Löbler

Jeden Mittwoch haben einige Kinder der Klassen 3 und 4 Flöten. Wir spielen schon die Noten vom tiefen C bis zum hohen E und das Fis. Uns macht es allen sehr viel Spaß. Wir haben sogar schon auf der Flöte einen kleinen Kanon gespielt. Spätestens nach den Osterferien fängt die Flöten-AG mit einem Heft an. Das heißt „Komm, spiel mit - Heft 1“. Frau Löbler ist immer nett zu uns. Eva darf sogar auf der Piccolo- Flöte spielen, Daniela spielt Altflöte.

Der Schulchor bei Frau Löbler

Anne Lorenz, Kl. 3b

Ich berichte über den Schulchor. Unsere Lehrerin heißt Frau Löbler. Sie ist Konrektorin der Schule, führt ein erstes Schuljahr und eine Flötengruppe. Als sie den Chor gründen wollte, gab sie Anmeldezettel herum. Dann war es soweit. Die erste Stunde mit ihr fing an. Erst teilte sie uns in zwei Gruppen ein und übte mit uns, zweistimmig zu singen. Es klappte einigermaßen gut. Am nächsten Montag, denn die Proben fanden immer montags statt, hat Frau Löbler jeden einzelnen geprüft, ob er für die erste oder zweite Stimme tauglich war. Ich kam in die erste Stimme. Unsere Chorleiterin sagte uns irgendwann auch, daß wir auf der 100-Jahr-Feier auftreten werden. Es macht mir sehr viel Spaß mitzusingen, und ich glaube, den anderen auch.

Computerkurs bei Frau Cadera-Kopp

Anne Pietrowski und Daniel Hannes, Kl. 4b

Frau Cadera-Kopp hatte unserer Klasse einen Computerkursus angeboten. Wir freuten uns alle schon auf die erste Stunde. Vier Rechner standen uns zur Verfügung, und manchmal arbeiteten bis zu drei Kinder an einem Computer. Nachdem wir die Disketten eingeschoben hatten und die Computer eingeschaltet waren, erschien auf dem Bildschirm A >. Anschließend betätigten wir die Tasten TH ENTER. Dann gaben wir einen Text aus unserem Sachkundeheft über Köln ein. Das hat sehr viel Spaß gemacht, weil man die Fehler einfach verbessern konnte: man brauchte nur mit der Pfeiltaste den Cursor unter den Fehler zu tippen, den richtigen Buchstaben einzusetzen und den falschen Buchstaben mit der Löschtaste zu löschen. Gegen Ende der Stunde haben wir den gesamten Text abgespeichert: über Alt D kamen wir in die Datei, dort suchten wir mit der Pfeiltaste „Text speichern“. Nach dem Betätigen der Enter-Taste war der Text bis zur nächsten Stunde abgespeichert. Dann brauchten wir den Text nur noch abzurufen und auszudrucken. Zwei Computer stehen jetzt in unserem Klassenraum und sind in der Freiarbeit stark begehrt. Ein Kind, das die Grundtechniken der Textverarbeitung beherrscht, muß allerdings immer neben einem unerfahrenen Schüler sitzen, damit am Ende des Schuljahres jeder die Scheu vor Bildschirm und Tastatur verloren hat.

Seidenmal-AG bei Frau Huhndt und Frau Steiner

Die Kursleiterinnen, Frau Regina Steiner und Frau Susanne Huhndt, erzählen:

Insgesamt haben 24 Kinder an der Seidenmal-AG teilgenommen. Wir haben mit ihnen Tücher, Bilder, Stirnbänder und Fliegen gestaltet. Die Kinder haben zwei verschiedene Techniken kennengelernt. Sie haben sich Motive aus Vorlagen ausgesucht oder selbst ausgedacht und diese mit Gutta - einem Konturmittel, das das Ineinander-Zerfließen der Farben verhindert - auf die Seide gemalt. Anschließend wurden die Flächen ausgemalt. Hierbei mußten die Kinder sehr genau und fein arbeiten, damit auch kleine Flächen zur Geltung kommen konnten. Der Hintergrund konnte dann großflächig mit einer Farbe gestaltet werden. Durch Streuen von Salz auf diesen Hintergrund wurden besonders schöne Effekte erzielt. Eine zweite ganz einfache, aber effektvolle Technik war die Tropf- bzw. Tupfentechnik. Dabei wurde ein feuchtes Seidentuch gefaltet und mit Farben betupft. Dabei sind schöne Tücher entstanden, die sich gut zu einfarbigen Pullovern tragen lassen.

Für uns war es schön zu sehen, wieviel Kreativität und Phantasie in den Kindern steckt. Vor allem die Schülerinnen und Schüler aus den vierten Klassen kamen ganz zielstrebig zur AG. Einige hatten schon Vorkenntnisse, andere ließen sich von uns kurz beraten. Die jüngeren verließen sich mehr auf unsere Hilfe, aber spätestens nach der zweiten Stunde hatten auch sie feste Vorstellungen von dem, was sie malen wollten. Einige Werke der Kinder werden beim Schulfest im Sommer in einer kleinen Ausstellung gezeigt.

Sarah Koska, Kl. 4a

Ich gehe in einen Seidenmalereikurs, geleitet von Frau Steiner und Frau Huhndt. Mir gefällt es so gut, weil die Leiterinnen sehr nett sind und Erfahrung haben; dadurch geben sie gute Ratschläge. Aber nicht nur das gefällt mir an dem Kurs, sondern man lernt auch andere Kinder kennen, und der Kurs fängt an, wenn ich Schule aus habe. Das ist praktisch, denn muß ich nicht extra vorher nach Hause gehen. Bislang habe ich schon ein Tuch und ein Fensterbild gemalt. Demnächst male ich ein Stirnband. Ach so, der Kurs ist sehr preiswert. Also, es lohnt sich.

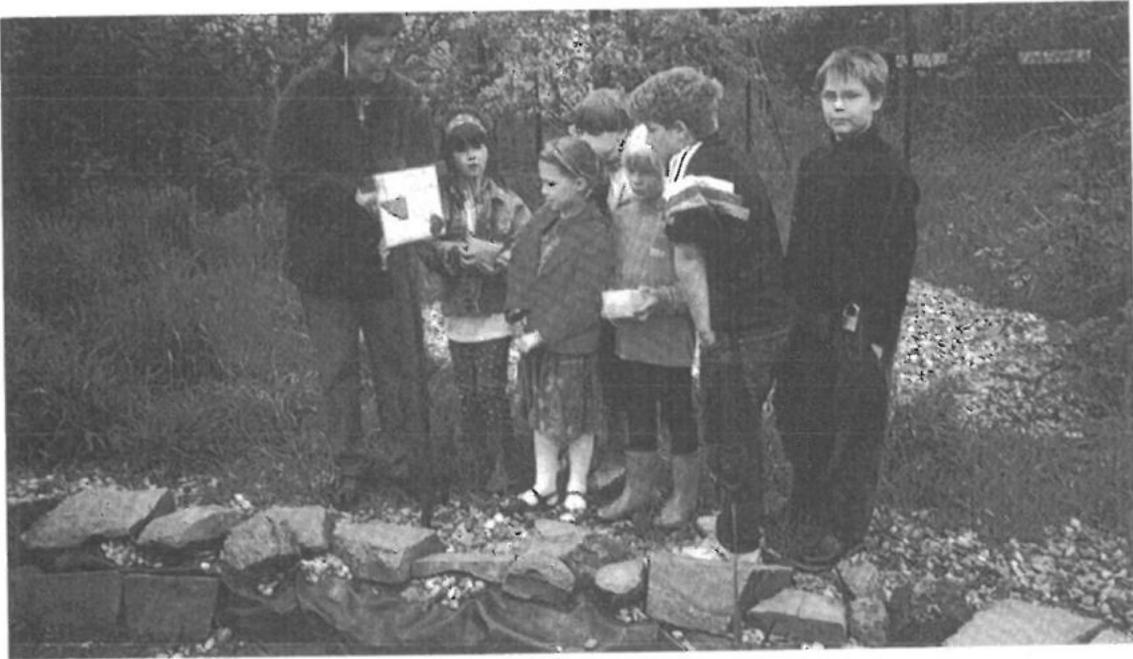
Schulgarten

Frau Sylvia Kalbitz berichtet:

Seit zwei Jahren helfe ich mit Frau Hannes bei verschiedenen Projekten der Klasse 4 b im Schulgarten. Viele Kinder, die in den Stadtwohnungen leben, haben heute keine Gelegenheit mehr, in einem Garten zu arbeiten oder das Wachsen der Pflanzen zu beobachten. Es ist daher ganz wichtig, ihnen die Natur wieder

näherzubringen. Das Setzen und Ernten der Kartoffeln, das früher so selbstverständlich war, ist heute nur wenigen Kindern bekannt.

So haben wir im April 1994 gemeinsam mit den Kindern ein Beet des Schulgartens von Unkraut befreit und anschließend darauf Kartoffeln gesetzt. Später wurden während der Schulpausen die Pflanzen gegossen und das Wachsen beobachtet. Nach ca. drei Monaten war es soweit. Das Kartoffelkraut war abgetrocknet und die Ernte konnte eingebracht werden. Mit Freude und voller Erwartung wurden die Kartoffelstauden ausgehoben. Es begann ein richtiges Wettfeiern: Wer hat die meisten Kartoffeln gefunden? Alles wurde brüderlich geteilt, so daß jedes Kind mit einer Handvoll Kartoffeln heimgehen konnte. Später berichteten sie, daß diese Kartoffeln besonders gut geschmeckt haben.



Schulteich

Im Juni 1993 legte Frau Depiereux-Schmidt zusammen mit Eltern ihrer damaligen Klasse, Herrn Cornelius, Herrn Drösser, Herrn Ludwig, Herrn Salacial, Herrn Schröter, Herrn Seidel und Herrn Wollenweber an mehreren Nachmittagen und Wochenenden den Schulteich an: der Boden wurde ausgegraben, Folie - von Fa.Grimm gestiftet - wurde verlegt, der Rand mit Steinen befestigt und Kies schubkarrenweise zum Teich

gekarrt. In der Projektwoche bepflanzte sie dann mit ihrer Projektgruppe den Schulteich. Der Teich ist eine echte Bereicherung für unsere Schule. Seit dieser Zeit pflegt Frau Depiereux-Schmidt den Teich mit den Kindern der jährlich eingerichteten und gern besuchten Teich-AG.

Projekttag 1995: *Wir malen auf Seide*

Annika Fuchs und Eva Roske, Kl. 4a

Wir hatten das Projekt „Seidenmalerei“ gewählt. Am ersten Projekttag rannten wir nach der großen Pause sofort hoch in den Betreuungsraum. Wir waren gespannt, was uns hier erwarten würde. Jeder suchte sich einen Platz. In unserer Gruppe waren Kinder vom ersten, dritten und vierten Schuljahr.

Als alle Kinder da waren, erklärte Frau Roske uns, was wir als erstes machen würden. Jedes Kind bekam von ihr einen Rahmen, auf dem ein kleines Tuch aufgespannt war. Außerdem bekamen wir noch Wasser und Pinsel. Die Farben durften wir uns dann selber aussuchen. Nachdem wir alles hatten, fingen wir begeistert an zu malen. Die Tücher wurden ganz bunt. Als wir fertig waren, durften wir uns aussuchen, was wir noch machen wollten. Einige Kinder malten noch ein Tuch, andere fertigten aus Seidenschnüren eine Kette an. Wir freuten uns schon alle auf den nächsten Tag. Als wir am zweiten Projekttag wieder in unseren Raum kamen, fanden wir Mädchen auf unseren Tischen große Rahmen mit aufgespannten Tüchern vor. Auf den Tüchern waren verschiedene Motive aufgemalt: Kerstin hatte drei kleine Katzen, Annika vier Wildpferde, Eva einen schwarzen Panther im Urwald, Nikoletta einen Reiter, Ewelina eine große Sonne, Sevil ein großes Pferd und Sandra zwei Polo-Reiter auf ihrem Tuch. Die Jungen bemalten sich eine Krawatte mit einem Segelschiff als Motiv. Die Arbeit machte uns auch heute wieder viel Spaß. Die Jungen wurden am zweiten Tag mit den Krawatten fertig. Wir Mädchen hatten noch eine Menge „Arbeit“ vor uns. Am nächsten Tag machten wir uns sofort an die Arbeit. Die Jungen bemalten Karten, Duftsäckchen und Fensterbilder. Bei dem einen oder anderen Mädchen half Frau Roske, damit auch alle Tücher für die Ausstellung am nächsten Tag fertig wurden. Als wir alle fertig waren, räumten wir gemeinsam auf. Wir fanden es schade, daß das Projekt nun zu Ende war.



Sarah Leichenich, Kl.1b:

Wir haben am ersten Tag Falthüte gebastelt mit Frau Schlag. Ich habe einen Ariellehut gebastelt. Wir haben auch eine Hutausstellung gemacht, und dann sind wir über Tische gelaufen. Das nennt man Laufstege. Wir haben uns in der Mitte gedreht. Das war schön.

Judith Kloock, Kl. 1b:

Wir haben am ersten Tag verschiedene Falthüte gebastelt aus Zeitungspapier. Wir hatten echte Hüte, da haben wir zum Beispiel Schleier oder Ketten oder Federn und andere Sachen dran gemacht. Wir haben auch viele Hüte gehabt, dazu haben wir Kärtchen geschrieben, daß man wußte, wie sie heißen.

Am Samstag hatten wir eine Modenschau. Da haben wir unsere selbstgebastelten Hüte aufgesetzt und sind über Tische gelaufen. Das war der Laufsteg.

Die Geschichte vom schönen neuen Schmetterling



Anne Lorenz, Kl. 3b:

Ich heiße Anne. Ich berichte über den Ablauf unseres Projektes. Nach der großen Pause trafen wir uns in der 1a. Wir waren gespannt, was das Projekt zu bieten hatte. Frau Ebel las die Geschichte vom schönen neuen Schmetterling vor, und wir malten uns aus, was wir machen würden. Dann meldete ich mich als Erzähler. Ich mußte alles auswendig lernen. Ich bekam ein Blatt mit der Geschichte und die anderen Kinder je ein Instrument. Es waren Glockenspiele, Schellentrommeln, eine Pauke, ein Xylophon und viele andere Instrumente. Dann haben wir geübt. Daniela meldete sich schon früh für die Rolle als Schmetterling. Manchmal haben Kinder von Frau Schlags Projekt „Wir basteln verrückte Hüte“ gestört, weil sie sich uns mit den Hüten vorstellten. Am 2. Tag hat Daniela ihr Kostüm fertig gehabt, und ich konnte die Geschichte vom schönen neuen Schmetterling auswendig. Dann haben wir geübt und geübt. Am 3. Tag haben wir die ganze Geschichte nochmal durchgenommen. Dann haben wir die Bänke in die Aula gebracht. Danach haben wir wieder geübt. Am Präsentationstag: Wir waren gespannt, wann es losging. Dann war die Stunde gekommen. Wir haben froh gespielt. Die erste Aufführung war um 11.30 und die zweite um 12.30 Uhr. Es hat sehr, sehr gut geklappt.

T-Shirt-Bemalen bei Frau Franke

Frau Britta Franke erzählt:

Stoffe einmal selbst gestalten - bunt und fröhlich, mit lustigen Motiven - war das erklärte Ziel dieses Projekts. Wer hat zu Hause nicht ein langweiliges, einfarbiges T-Shirt liegen, das einen „bunten Anstrich“ vertragen könnte? Jeder besitzt auch Leinentaschen, die zwar sehr praktisch, aber nicht besonders schön sind. Zunächst galt es, die verschiedenen Stoffmalfarben auszuprobieren. Da gab es dickflüssige Farbe, die erst mit Wasser verdünnt werden mußte, bei der man aufpassen mußte, daß sie auf dem Stoff nicht zerlief. Mit Textilmalstiften konnten Ergänzungen und Korrekturen durchgeführt werden. Nach dem Ausprobieren der Farben konnte es endlich losgehen. Doch halt! Vor Malbeginn mußte jeder noch eine Kartonunterlage ein-

schieben, um ungewolltes Durchklecksen der Farbe zu verhindern. Dann konnte jeder der Phantasie freien Lauf lassen. Es entstanden viele unverwechselbare Einzelstücke. Mancher malte sehr großflächig und brauchte viel Farbe, andere zauberten feine, zierliche Bilder auf den Stoff. Jeder schuf seine eigene Modekreation, die immer eben dem Künstler selbst gefallen muß. Bei einigen werden die selbstgestalteten Taschen und T-Shirts sicherlich zu einem Lieblingsstück werden. Beliebte Motive waren verschiedene Teddyvarianten, Spiralmännchen, Kapitän Blaubär und die Maus als großer Koch u.v.a. Allen hat es sehr viel Spaß gemacht!

Das schöne Gartenprojekt von Frau Kalbitz und Frau Hannes

Benny Kalbitz, Kl. 3b

Es war der erste Projekttag in der langersehnten Projektwoche. Leider regnete es sehr heftig. Die Projektleiterinnen, Frau Hannes und Frau Kalbitz, und wir Kinder hatten sehr gehofft, daß wir in den Garten könnten. Da, endlich hörte es auf zu regnen. Es war zwar noch naß, aber wir arbeiteten unter einem Baum. Zuerst machten wir unser Beet sauber. Das hat ganz schön lange gedauert. An den meisten Stellen waren noch Kartoffeln vom letzten Jahr. Andreas Merten hat neun Kartoffeln gefunden. Als alles aus dem Beet war, steckten wir alle einen großen Stock in den Boden. Dann bekam jeder von uns neun Feuerbohnen. Nun wurden die Bohnen um die Stöcke in 3 cm Abstand in die Erde geschoben. Frau Hoyer gab uns dann noch kleine Zuccinis, die wir auch einpflanzten.

Unser Kürbis

von Sarah Koska, Eva Lechner, Yvonne Seyffarth und Mario Wingsiefen

Wir haben vor ein paar Monaten Kürbiskerne gesetzt. Leider wurden nur drei Kürbisse etwas.

Wir gingen immer wieder in den Garten, um zu beobachten, wie groß sie geworden waren. Einer von ihnen war sehr schwer und riesengroß. Wir wollten unbedingt wissen, wieviel er wiegt. Daher holten wir uns bei Frau Neveling eine Waage und brachten sie in die Klasse. Frau Prinz stellte alle Gewichte auf die andere Seite der Waage. Aber der Kürbis ging nicht hoch. Dann versuchten wir es mit den beiden kleinen Kürbissen, doch es klappte immer noch nicht. Nun stellte Frau Prinz einen schweren Blumentopf auf die Waagenseite, doch der Kürbis wollte nicht hoch. Da fiel uns auf, daß die Waage nur bis zu 5 kg wiegen kann. Es fiel uns ein, daß wir noch eine Personenwaage nehmen könnten. Frau Prinz brachte sie am nächsten Morgen mit. Wir wogen den Kürbis sofort und fanden heraus, daß er 6,5 kg wiegt. Jeder hielt ihn dann einmal hoch über den Kopf.



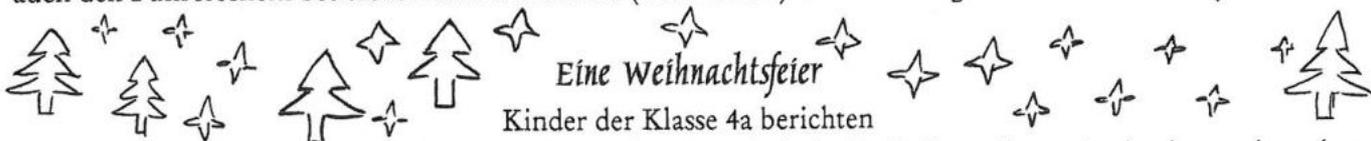
Tempo-30-Aktion der dritten und vierten Klassen am Dhünnberg



von Nadine Herweg, Daniel Hannes, Andreas Merten, Kl. 4b

Am 5.9.95 haben wir am Dhünnberg mit der Polizei und zwei städtischen Mitarbeitern die Geschwindigkeit der AutofahrerInnen kontrolliert. Im Kunstunterricht entstanden Bilder mit Schnecken. Diese verschenkten wir an die AutofahrerInnen mit der Bitte, zukünftig die Tempo-30-Regelung einzuhalten. Mit einer Rose bedankten wir uns bei den FahrerInnen, die langsam gefahren waren. Die Angehaltenen reagierten sehr unterschiedlich: Ein wütender Mann sagte, er würde nie über 30 km/h fahren, aber er war genau 46 km/h gerast; er behauptete sogar, daß die Anzeigetafel defekt sei. Aber meist waren es auch nette Leute. Zum Beispiel kam ein Mann sogar noch einmal mit einer ganzen Tüte Süßes zurück. Ein anderer gab uns 20 DM in die Klassenkasse, weil es ihm sehr leid tat, daß er zu schnell gefahren war. Die meisten „Gestoppten“ bedankten sich für die Bilder und versprachen, daß sie diese als Tempo-30-Erinnerung im Auto liegen lassen wollen.

Für unsere Klasse war es ein schöner Vormittag. In acht Jahren werden einige Kinder aus der Klasse vielleicht auch den Führerschein besitzen. Dann werden sie (hoffentlich!) die Erfahrungen aus der von ✨



Eine Weihnachtsfeier

Kinder der Klasse 4a berichten

Dieses Jahr war unsere letzte Weihnachtsfeier in der Grundschule. Deshalb wollten wir sie ein wenig anders machen. Wir backten Plätzchen, machten Hexenhäuschen, bastelten Weihnachtskarten und übten ein Weihnachtsspiel. Die Plätzchen füllten wir in kleine Tütchen, ebenso die Hexenhäuschen.

Am Freitag luden wir dann unsere Eltern, Verwandte und Bekannte zur Weihnachtsfeier ein. Jeder mußte Eintrittsgeld bezahlen und bekam ein Plätzchen als Eintrittskarte. Dann führten wir unser Weihnachtsspiel vor. Dazwischen sangen wir Lieder und sagten auch Gedichte auf. Anschließend verkauften wir unsere selbstgemachten Sachen. Wir nahmen 197,10 DM ein. Am Montag gingen wir gemeinsam zur Sparkasse und überwiesen das Geld an die Aktion „Körperbehinderte Kinder“ beim Kölner Stadtanzeiger. Wir alle freuten uns, daß es auch anders so schön sein kann.

Fensterdekoration

von Frau Michaela Klein

Die Frühlingssonne schien in den Raum der 1c,
am Fenster blühten noch Sterne, Tannenbaum und
Schnee.

Eine neue Dekoration mußte herbei,
dem Winter sagte man „Good-bye“.
Mit Schablonen, Stift, Papier und Schere dann,
machte sich die 1c an die Arbeit 'ran.

Rote Öhrchen, Zunge raus,
jeder schnitt sehr fleißig aus.

Die Schafe waren der große Hit,
die Kinder schnippelten ihr Meisterstück.

Das Fenster leuchtet in neuer Pracht,
das habt ihr wirklich toll gemacht.

Wolken, Blumen, viele Dinge,
dazwischen flattern Schmetterlinge.

Alles sieht aus so fröhlich und bunt,
so geht es auch in der Schule rund.

Und seid Ihr hier auch die „Kleinsten“,
Eure Dekoration, die ist vom „Feinsten“!

HAARSTUDIO "PETRA"

**Für Damen,
Herren
und Kinder**

**In Leverkusen Schlebusch
Straßburger Str.10**

Tel.: 0214/57065

Mittwoch: *Seniorentag*

Preiswert für Senioren

ab 70 Jahren

Inhaberin: Petra Riebow
Friseurmeisterin



Unterricht - einmal ganz anders

Das hat es vor 100 Jahren noch nicht gegeben! Unterricht nicht in der Schule, sondern an einem ganz anderen Ort: einem „*außerschulischen Lernort*“, wie es in den Richtlinien heißt. So kann Unterricht besonders interessant sein, da macht jedes Kind gerne mit, wie die folgenden Beiträge der Kinder zeigen.

Der Besuch bei der Zahnärztin Frau Dr. Schütz-Trinks

am 25.3.95

von Anne Lorenz, Klasse 2b:

Der Besuch beim Zahnarzt hat uns sehr gefallen. Wir haben uns sehr gefreut, besonders Thorsten, weil seine Mutter die Zahnärztin, bei der wir waren, ist. Weil wir nicht alle gleichzeitig kommen konnten, hat Frau Depiereux uns in zwei Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe ging zum Zahnarzt, die zweite Gruppe wurde auf Frau Prinz und Frau Nevelings Klasse aufgeteilt. Als die erste Gruppe fertig war, verlief alles umgekehrt. Ich war in der ersten Gruppe. Als wir ankamen, wurden wir wieder in zwei Gruppen aufgeteilt. Bei einer hat Frau Dr. Schütz-Trinks erklärt und gezeigt, wie dies und das funktioniert und geht. Bei der anderen Gruppe haben es die Helferinnen gemacht. Wir durften selber Zahnarzt, Helferin und Patient spielen. Das war lustig! Die Helferin oder der Helfer bediente ein Tippbrett, mit dem man das Wasser in den Becher lassen konnte, das Becken spülen konnte und noch ein paar andere Sachen. Der Zahnarzt war zuerst ich, der Helfer Falko und der Patient Thorsten. Mein Patient (Thorsten) bekam so eine komische gelbe Flüssigkeit mit einem Wattewürfel auf die Zähne getupft. Dann wurde durch eine weißblaue durchsichtige Plexiglasscheibe geguckt. Die blaue Seite hatte eine besondere Eigenschaft: da, wo die gelbe Flüssigkeit hängen blieb, war Plaque (Zahnbelag), und den Plaque konnte man durch die blaue Seite sehen. Dann gab es eine Einwegtütenzahnbürste, die machte man nur naß, und weil schon Zahnpasta drauf war, konnte man die Zähne putzen. Aber die Zahnbürste konnte man nur einmal benutzen. Dann hat mein Helfer das Tippbrett bedient und Wasser in den Becher laufen lassen. Als mein Patient das Wasser ausgespuckt hatte, wurde das Becken gespült. Dann wurden die Rollen gewechselt.

Am Ende bekam jeder von uns einen Beutel. Der Inhalt war: eine Zahnbürste, ein Aufkleber, ein Becher, eine Zahnpasta (in Probegröße) und ein Luftballon.

Es war für uns alle ein toller Tag!

Die Klasse von Frau Prinz berichtet: *Bei Metzger Meier*

Auf ganz leisen Sohlen betraten wir das "Arbeitszimmer" von Metzger Meier. Was gab es da zu sehen! An der Decke die großen Haken, einen Riesenhackwolf, einen Wurstkessel und in der Mitte den Tisch, an dem die Würste gemacht werden. Mit Staunen sahen wir, wie geschickt der Metzger die frisch in die Pelle gefüllten Würste zuband. Danach durften wir in den Kühlraum gehen, in dem riesige Fleischstücke auf den Haken an der Decke hingen. Brrr! Wir waren froh, als wir wieder in die wärmere Wurstküche kamen. Da waren dann auch gerade die Weißwürste fertig. Wir durften alle ein Würstchen essen. Das war vielleicht lecker!

In der Konditorei Gläßner

Auch Konditor Gläßner hat uns eingeladen, ihn zu besuchen. Als wir ankamen, lagen schon die Rosinenbrötchen, die wir bepinseln durften, auf den großen Blechen. Aber es gab noch mehr zu tun: wir "mußten" selbst Brötchen auf das Blech legen, bei der Herstellung von Weckmännern helfen und Windbeutelchen füllen. Herr Gläßner paßte auf, daß wir alles richtig machten und daß auch nichts im Ofen verbrannte. Was aber war das Schönste? Zum Schluß durften wir alles, was Herr Gläßner, sein Geselle Markus und wir gemacht hatten, mit in die Schule nehmen.

Urlaub macht Spaß!



Reisebüro
HEBBEL

Bergische Landstr. 149
Leverkusen-Schlebusch
Telefon (0214) 85 17 50

Oppermann

Heizöle

Transporte
Baustoffe

Seit über 50 Jahren

Erich Oppermann KG
Lützenkirchener Str. 410
51381 Leverkusen (Opladen)
Telefon (021 71) 5 17 77
Telefax (021 71) 8 31 86

Im Sachunterricht sprachen wir im dritten Schuljahr über das BAYER-Werk, seine Geschichte, seine Bedeutung für uns und unsere Stadt - sieben Väter arbeiten "beim BAYER"- und nicht zuletzt über die Produkte, die BAYER herstellt. Anschließend besuchten wir „den BAYER“.

Unser Besuch im Kommunikationszentrum von BAYER

von Anne Gerhartz

Am 11.8.94 fuhren wir mit einem Bus zum BAYKOM. Wir waren sehr gespannt. An der Tür empfing uns Frau Baumann. Sie zeigte uns das BAYER-Werk in Leverkusen und alles, was dazu gehört, in einem Modell. Da noch eine andere Gruppe dort war, die sich auch das Modell ansehen wollte, gingen wir in den Raum "Dormagen". Damit Frau Baumann uns ansprechen konnte, machten wir uns Namensschildchen, die wir an unseren Pullover klebten. Nun fragte sie uns, was "BAYKOM" bedeutet. Ein Kind meldete sich und sagte: "BAYER Kommunikationszentrum". Das war richtig. Frau Baumann erklärte uns, daß ein Kommunikationszentrum ein Zentrum ist, wo man miteinander sprechen kann. Jetzt fragte sie uns, was denn BAYER herstellt. Wir antworteten: "Farben, Kunststoffe, Medikamente, Chemikalien, Pflanzenschutzmittel, Fasern, Lacke, Agfafilme, Kosmetika, Sonnencreme."

Danach kamen wir auf das eigentliche Thema zu sprechen, weshalb wir überhaupt zum BAYKOM gefahren waren: nämlich auf die Zahnspange und was BAYER damit zu tun hat. Wir haben uns darüber unterhalten, wie viele Zähne man im Laufe eines normalen Lebens hat. Der Mensch hat im Laufe seines Lebens verschiedene Zähne: zuerst zwanzig Milchzähne. Im ersten Schuljahr fallen den meisten Kindern die Milchzähne aus. Dann bekommen sie bleibende Zähne: acht Schneidezähne, vier Eckzähne, zwanzig Backenzähne, insgesamt 32 bleibende Zähne. Um eine Zahnspange herzustellen, braucht man einen Abdruck der Zähne. Die dazu erforderliche kneteähnliche Masse heißt "PROVIL". Und BAYER stellt sie her. Sie besteht aus den Grundstoffen: Kohlenstaub, Quarz, Säure, Wasser. Diese Masse kneteten wir zu einem U, ähnlich der Form eines Kiefers. Jetzt drückten wir sie in unseren Kiefer und bissen darauf, damit sie erhärten konnte. Nach einer Minute nahmen wir sie heraus und durften sie mit nach Hause nehmen.

Alle Kinder waren froh, daß sie ihren Gebißabdruck aus PROVIL hatten. Wir verabschiedeten uns von Frau Baumann und fuhren mit dem Bus zur Schule zurück.

Ein Besuch der BAYER-Kläranlage

von Andreas Ewald

Am 19. April 1994 fuhren wir mit einem Bus von BAYER zur Kläranlage. Im Hauptgebäude wurden wir von Frau Gervens empfangen. Jedes Kind erhielt ein Namensschild, damit Frau Gervens unsere Namen besser behalten konnte. Frau Gervens stellte uns Fragen und erklärte an einer Tafel, wie eine Kläranlage funktioniert. Wir erfuhren viele interessante Dinge, aber wir konnten auch schon viele Fragen beantworten. Bevor wir zur Kläranlage fuhren, bekam jedes Kind ein Mobile und ein Poster geschenkt.

Zuerst gingen wir zum Rechen. Dort wird der größte Schmutz entfernt. Es roch fürchterlich! Bei den Schneckenpumpen wird das Wasser nach oben zum Sandfang geleitet. Im Sandfang löst sich der Sand. Beim Fettabscheidebecken sahen wir, wie eine Fettschicht auf dem Wasser schwamm, denn dort löst sich das Fett vom Wasser und dazu braucht man Kalk. Mit dem Bus fuhren wir dann an großen Behältern vorbei. Die heißen Biotürme. In den Türmen fressen Bakterien (Mikroorganismen) die Schmutzteilchen auf. Dazu brauchen sie viel Sauerstoff. Das Belebbecken sah wie ein Schokoladenbecken aus. Hier werden die restlichen Schmutzteilchen entsorgt. Zum Schluß gelangt das Wasser ins Nachklärbecken. Das Wasser ist nun klar und wird in den Rhein geleitet. Nach dem Rundgang konnten wir Frau Gervens noch viele Fragen stellen. Wir fanden den Ausflug sehr interessant.

Besuch der Kinderklinik des Städtischen Krankenhauses

von Sven Meyer, Kl. 3a von Frau Ebel, 1992

Wir haben mit unserer Klasse die Kinderklinik besucht. Dort wurden wir am Eingang abgeholt und begrüßt. Dann kamen Frau Dr. Seekamp und Herr Dr. Laubach. Wir wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, und meine Gruppe ging zu der Frau Doktor ins Untersuchungszimmer, wo die Kinder zuerst untersucht werden. Dort hat Rezep sich auf eine Liege gesetzt, und die Frau Doktor hat sein Herz abgehört. Die Ärztin hat im Kittel eine Tasche, da sind Spritzen, Hörrohre und andere Dinge drin. Dann haben wir uns die Röntgenbilder angesehen. Auf einem Bild konnte man sehen, wie ein kleines Kind ein kleines Flugzeug hinuntergeschluckt hatte. Danach sind wir durch den Kellertunnel in das Spielzimmer gegangen, in dem viele Spielsachen waren. Dort war es sehr schön. Über den Balkon sind wir zu den Babys gegangen. Es waren sehr viele da, die alle einen Schlauch im Kopf hatten. Zum Schluß waren wir auf dem Balkon, wo die großen Kinder sind. Dort waren gebastelte Laternen aufgehängt, weil am nächsten Tag Sankt Martin war. Frau Ebel hat auch viele Fotos gemacht, die wir in unserer Klasse aufgehängt haben.

Ein Besuch im Schulbiologiezentrum Gut Ophoven

von Sabrina Holthausen, Kl. 3b, 1994

Am 30.8.94 fuhren wir mit dem Bus, mit der Linie 202, um 9.00 Uhr zum Schulbiologiezentrum nach Opladen. Am Eingang begrüßten uns zwei Lehrerinnen. Sie hießen Susanne und Ursula. Sie führten uns in eine Laube, wo wir frühstücken durften. Danach bekam jedes Kind ein Namensschildchen. Nun durfte jeder sagen, welche Tiere er sehen möchte. Daraufhin machten wir ein Suchspiel. Es waren Gegenstände in einem Wald versteckt, die nicht in die Natur gehörten. Wir mußten sie suchen. Dadurch sollten wir das genaue Beobachten lernen. Nun wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt. Wir machten einen Rundgang. Ich habe eine Zebraspinne gesehen. Zum Schluß sind wir an den See zum Tümpeln gegangen. Wir mußten uns einen Partner oder eine Partnerin suchen. Meine Partnerin war Iris. Eine von uns hat einen Kescher bekommen, die andere ein Einmachglas. Wir haben zwei Schnecken gefangen. Dann haben wir sie untersucht. Danach sind wir wieder mit dem Bus zurück zur Schule gefahren. Es hat mir gut gefallen.

Brötchenbacken auf Gut Ophoven

von Kindern der Klasse 3a (Frau Prinz), 1994

Als wir auf dem Gut ankamen, sind wir in drei Gruppen eingeteilt worden. Ich war bei Brigitta, die anderen Leiterinnen hießen Lena und Margit. Brigitta legte Getreide auf den Tisch, und wir versuchten, die Sorten zu erraten. Es waren Hafer-, Gersten- und Weizenähren. Dann brachte Brigitta die Zutaten für den Brotteig. Jeder durfte ein wenig den Honig und die Hefe verrühren und dann den Teig kneten. Der Teig mußte nun aber "gehen". Daher trafen sich alle drei Gruppen auf dem Indianerspielplatz. Dort war es ganz toll! Nach 20 Minuten gingen wir wieder ins Haus. Der Teigklumpen war größer und luftiger geworden. Wir durften mit dem Finger darauftupfen. Man sagt: "Der Teig ist gegangen." Jeder bekam ein Stückchen von dem Teig und knetete es kräftig durch. Dann formten wir daraus, was wir wollten: Brötchen, Brezeln, Igel, Buchstaben. Brigitta legte alles auf ein Blech und deckte ein Tuch darüber. Wir gingen nun in einen anderen Raum. Dort durften wir Haferkörner zu Haferflocken pressen und Weizen zu Mehl mahlen. Dann gingen wir in den Schulgarten und suchten Getreide und Kräuter. Wir machten einen richtigen kleinen Spaziergang. Als wir wieder ins Haus kamen, waren die Brötchen schon gebacken. Wir stellten die Tische zusammen und setzten uns alle an die große Tafel, während Brigitta, Lena und Margit Kräuterbutter machten und Tee kochten. Endlich durften wir die Brötchen mit Butter bestreichen und essen. Hmm, das war lecker! Aber ein Brötchen haben wir unseren Eltern mitgebracht.



Klasse 1
beim
Krippenspiel
Dez. 1995

A. Velder

ESSO Station

Reifen - Batterien - Verkauf

Inspektion · Pflege-Service

TÜV-Vorbereitung und -Vorführung

ESSO

Mülheimer Straße 111
51375 Leverkusen
Telefon 0214 / 53760

IM ZOO

Andreas Hofmann erzählt, Kl.4a von Frau Ebel, 1994:

Seit ein paar Tagen wußte ich, daß Frau Ebel mit unserer Klasse in den Zoo fahren wollte. Als ich am Donnerstag aufgestanden bin, lief ich sofort zum Fenster. Es regnete ein bißchen. Meine Mutter brachte mich mit dem Auto zur Schule. Zum Glück fahren wir trotzdem mit der Bahn zum Zoo. Als erstes haben wir die Kamele gesehen. Dann haben wir die kleineren Tiere beobachtet, wie sie aus ihren Höhlen kamen. Martin und David haben Fotos gemacht. Die Bären waren gerade am Fressen. Wir haben die Jungleoparden gesehen und die großen Leoparden. Ich wundere mich immer, wie die Flamingos so lange auf einem Bein stehen können. Wir waren auch im Affenhaus und bei den Gorillas. In der Zooschule haben wir uns einen Film über Dinosaurier angeguckt. Dort haben wir ein Heft über Dinosaurier bekommen. Danach gingen wir in die Dinosaurier-Ausstellung. Über einen Lautsprecher konnten wir Stimmen der Dinosaurier hören.

Auf den Spielplatz habe ich mich schon die ganze Zeit gefreut. Besonders auf die große Lokomotive, auf der man so schön klettern kann. Als wir dort spielten, ist ein Junge von der Lokomotive heruntergefallen. Er hat sich sehr wehgetan und hat geweint. Ich glaube, er ist auf den Rücken gefallen. Als wir bei den Seelöwen vorbeikamen, war leider keine Fütterung. Die Fledermäuse hingen mit dem Kopf nach unten an der Decke. Für die Eisbären und die Pinguine beginnt jetzt die Zeit, in der sie sich sehr wohl fühlen. Dann kamen wir zu den Pavianen. Sie rannten wie wild über ihren Felsen. Martin hat von ihnen ein Bild gemacht. Wir haben noch viele andere Tiere gesehen. Leider mußten wir dann wieder nach Hause fahren. Es war ein sehr schöner Tag für mich.

Besuch im Bergbaumuseum in Bochum

von Thomas Krisch, Kl. 4b:

Am Donnerstag, dem 6.2.1996, waren wir von der 4b mit der 4a im Bergbaumuseum in Bochum. Morgens um 7.45 Uhr sind wir an der Schule losgefahren. Herr Hannes fuhr den Bus. Um 9.10 Uhr haben wir in Bochum schon den Förderturm gesehen. Vor dem Museum standen riesige Stützen, die noch heute benutzt werden. Als wir im Gebäude waren, kauften Frau Hoyer und Frau Prinz die Karten. Während wir auf den Führer warteten, besichtigten wir die Waschkaue. Wir sahen, daß die Kleidung hoch unter die Zimmerdecke gezogen und befestigt wurde. Zur Bergmannskleidung gehörten ein Helm, eine Lampe, eine Trinkflasche und die restliche Kleidung. Dann kam der Führer; um 9.20 Uhr fuhren wir mit dem Förderkorb in 17 Meter Tiefe. Hier sahen wir dunkle Gänge, lange Förderbänder, große und kleine Maschinen, die wir in Bewegung setzen

durften. Als wir den Preßlufthammer in unserer Hand hielten, zitterten wir am ganzen Körper. Außerdem wurde es sehr laut. Wir guckten uns auch einen Hobel an. Als wir wieder „Über Tage“ waren, setzten wir uns in die Cafeteria und aßen etwas. Danach wollten wir auf die Plattform des Förderturms, doch es ging nicht, da alles so glatt war. Also sahen wir uns einen Film an, der vom Kohlenabbau handelte.

Zum Schluß teilten wir uns in Gruppen auf. Meine drei Freunde und ich sind nochmal zurückgegangen. Wir haben uns Andenken gekauft und sind dann wieder zum Bus gegangen. Nach einer schönen Busfahrt waren wir gegen 14 Uhr wieder an der Schule.

Besichtigung des Wiesdorfer Postamtes

von Sarah Breddemann und Sarah Schrick, Kl. 2b, 1993

Am Freitag, dem 7. Mai 1993, haben wir mit unserer Klasse und Frau Neveling die Hauptpost in Wiesdorf besichtigt. Vor dem Haupteingang hat uns Herr Nistrat empfangen. Als erstes hat Herr Nistrat uns die Briefmarkenmaschine gezeigt, die selber Briefmarken drucken kann. Davon gibt es nur zwei in Leverkusen. Dann zeigte er uns die Schließfächer. Einmal in der Woche muß man da seine Post abholen. In der Schalterhalle erklärte er uns den Geldautomaten und das Telefon für Schwerhörige. Er führte uns mit einer Telefonkarte vor, wie man telefoniert. Er sagte uns auch noch, daß man am Spätschalter bis spät abends die Post abholen oder bringen kann. Wir lernten alle Briefmarken kennen. Am Paketschalter durften viele von uns die Druckmaschine bedienen. Herr Nistrat führte uns dann in einen anderen Raum, in dem wir die Förderbänder für die Briefe bestaunen konnten. Danach zeigte er uns die Postsäcke, mit denen die Briefkästen entleert werden. Es standen dort auch große Paketwagen, zum Beispiel für die Pakete der BAYER AG und der TEXTAR. Auf dem Posthof erklärte Herr Nistrat uns, wie die Container verladen werden. Wir durften auch mit dem Aufzug fahren. Zum Schluß durften wir alle das Stempeln probieren. Es war alles sehr interessant und hat uns gut gefallen.

Im Verkehrsgarten

Die Klasse 4a von Frau Prinz berichtet:

In Leverkusen hat die Polizei einen Verkehrsgarten für Schüler eingerichtet. Es gibt dort Straßen wie in der Wirklichkeit, nur viel schmaler. Auch Verkehrszeichen und Ampeln gibt es im Verkehrsgarten. Für die Grundschüler stehen Fahrräder bereit, für die älteren Schüler Mofas. Es sind auch viele Helme da. Im Klassenzimmer des Verkehrsgartens hängen Verkehrsschilder und Schautafeln. Auch ein Videogerät ist da. Wer den Verkehrsgarten benutzt, muß sich an die Regeln des Straßenverkehrs halten.

Annette Banasik schreibt:

Wir, die Klasse 4a, waren am 17. und 19. April 1996 im Verkehrsgarten. Um 8.10 Uhr trafen sich alle an der Schule. Jeder mußte seinen Helm mitnehmen. Als der Bus kam, stiegen wir ein und fuhren bis nach Opladen. Dort sahen wir auch schon Herrn Muhr und stiegen aus.

Als erstes gingen wir ins Klassenzimmer und suchten uns einen Platz. Herr Muhr erklärte uns nochmals alle Verkehrszeichen. Dann suchten wir uns in der Garage ein passendes Fahrrad. Ich war schon gespannt, was wir heute machen würden. Herr Muhr rief: „Ihr dürft euch eine Runde einfahren!“ Dann übten wir Handzeichengeben, links vor rechts und vieles mehr. „Jetzt stellt ihr bitte die Fahrräder ab, und kommt ins Klassenzimmer!“ rief Herr Muhr durch die Flüstertüte. Das taten wir und gingen hinein. Drinnen guckten wir uns einen Film an. Nach dem Film teilte uns Herr Muhr in Gruppen ein. Die einzelnen Gruppen übten etwas draußen, die anderen guckten noch einen Film an. Als alle an der Reihe gewesen waren, riefen wir: „Herr Muhr, können Sie bitte die Ampeln anschalten?“ „Natürlich, zum Schluß kann ich das machen“, antwortete Herr Muhr. So machte er die Ampeln an, und wir durften fahren, wohin wir wollten. Aber wir sollten auf alle Schilder genau achten, denn sonst gäbe es Unfälle. Nach ein paar Minuten mußten wir uns von Herrn Muhr verabschieden. Wir stiegen wieder in den Bus ein und fuhren zur Schule zurück.

In der Stadtbücherei

Marius Müller, Kl. 2b:

Einmal im Monat wandern wir in die Bücherei. Frühmorgens geht es immer los. Beim ersten Mal konnten wir uns nichts ausleihen, sondern haben von Herrn Möhring ein Kärtchen bekommen, das wir ausfüllen mußten. Normal kostet der Leseausweis 2 DM. Aber wenn man mit der ganzen Klasse geht, kostet er gar nichts. Von 8 bis 10 Uhr bleiben wir meistens in der Bücherei. Es gibt dort verschiedene Buchthemen, z.B. Dinosaurier, Schach, Natur, Technik und Western. Am Schluß singen wir immer ein Abschluslied. Beim Aufstellen muß man seine Jacke holen. Bis zur Frühstückspause sind wir dann wieder in der Schule.

Janina Schopp, Kl. 2b:

Wir gehen einmal im Monat mit Frau Schlag in die Stadtbücherei. Als wir das erste Mal in die Bücherei gegangen sind, durften wir leider noch kein Buch ausleihen. Wir mußten erst eine Karte ausfüllen. Als wir die Karte ausgefüllt hatten, mußten die Eltern zu Hause noch unterschreiben. Beim zweiten Mal haben sie für uns den Ausweis gedruckt. Nun konnten wir Bücher oder Kassetten ausleihen. Die Bücher darf man vier Wochen ausgeliehen haben, die Kassetten nur zwei Wochen. Das erste Buch, das ich ausgeliehen habe, war ein Pünkelchen-Buch.

Besuch auf dem Bauernhof

Julia Scheid, Kl. 2b: Letztes Jahr sind wir mit dem Bus nach Leichlingen auf einen Bauernhof gefahren. Wir wurden von der Bäuerin und dem Hund Inchy freundlich begrüßt. Danach haben wir zuerst den Kuhstall besichtigt. Dann waren wir im Schweinestall und in einem anderen Stall, in dem die Kälbchen waren. Der Bauer zeigte uns den Traktor und erklärte uns, was ein Pflug ist. Auch die Bäuerin hat uns viele Fragen beantwortet. Die Zeit ging leider schnell vorbei, und wir mußten uns verabschieden.

Dominik Michels, Kl.2b: Am 2.11.95 sind wir auf einen Bauernhof gefahren. Mein Onkel Ralf hat uns im Bus zum Bauernhof gebracht. Wir sahen zuerst einen Hund namens Inchy. Wir waren in einem Schweinestall, Kuhstall und in einem Hühnerstall. Und dann sind wir wieder zur Schule gefahren. Als wir in der Schule waren, haben wir als Dankeschön Bilder gemalt für den Bauern und für den Busfahrer.

Im Schloß Morsbroich bei Frau Asmussen

- Mit Erstklässlern in einer Ausstellung moderner Kunst -
von R. Neveling

„Ist es möglich, schon Erstkläßler an moderne Kunst heranzuführen?“ frage ich. Frau Asmussen, die seit langem im Schloß Morsbroich (neben ihrer Funktion als Lehrerin) als Museumspädagogin tätig ist, hat daran keinen Zweifel. „Gerade mit den Kleinen arbeite ich besonders gerne“, gibt sie mir zu verstehen. „Sie gehen unbefangen und ohne Vorurteile an die moderne Kunst heran. Wir bieten zur Zeit eine Ausstellung von Maria Lassnig an, und ich denke da an ein bestimmtes Bild, welches ich mit den Kindern besprechen möchte.“ „Bisher hat sie es immer geschafft, Dritt- und Viertkläßler zu begeistern und ihnen den Zugang zu Werken moderner Künstler zu öffnen. Wie wird sie es dieses Mal anstellen?“ denke ich. –

Sehr gespannt betreten die Kinder das Atelier in den Remisen des Schlosses zur Vorbesprechung und Einführung. Schon bei ihrer Vorstellung vermittelt Frau Asmussen den Kindern - für sie unmerklich -, daß sie sich an einem besonderen Ort befinden. Leise, mit eindrucksvoller Stimme verrät sie: „Die Künstlerin, von der ich euch heute ein Bild zeigen möchte, heißt Maria Lassnig. Sie macht Zeichnungen und Gemälde.“ Und: „Wer von euch kennt denn den Unterschied zwischen einer Zeichnung und einem Gemälde?“ „Bei einer Zeichnung malt man nur den Umriß.“ „Bei einem Gemälde kann man alles ausmalen.“ Das sind Antworten der Erstkläßler. Nun schildert Frau Asmussen den Kleinen: „Die Künstlerin Maria Lassnig malt sich immer liegend und malt dann das, was sie sieht, wenn sie liegt: ein Stück Nasenspitze und den Körper bis zu den

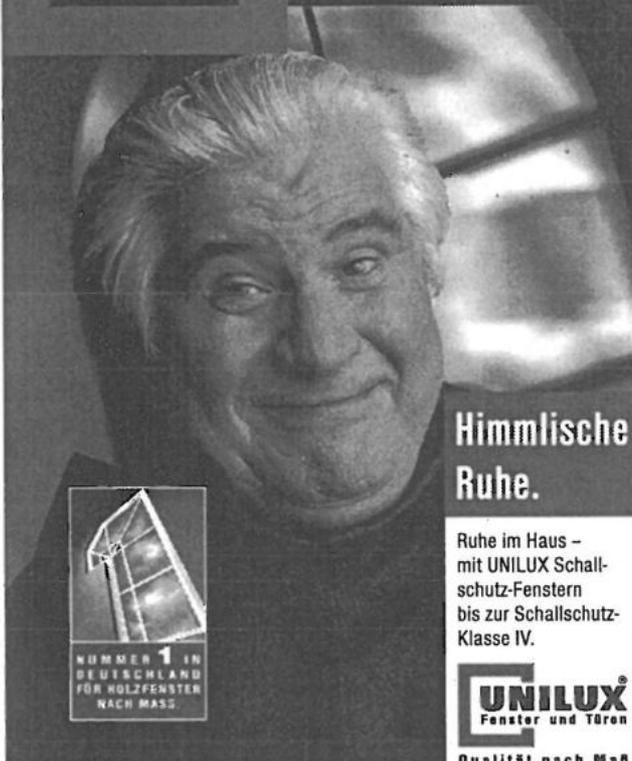
Füßen.“ Die Kinder sind mit ganzer Seele dabei: Ihre Körperbewegungen verraten, daß sie zu erfahren versuchen, was man sieht, wenn man liegt. Frau Asmussen fährt fort: „Und die Künstlerin drückt in ihren Gemälden immer ihre Körpergefühle aus, die sie gerade hat, wenn sie malt. Deshalb sehen ihre Bilder immer anders aus.“ Sie fragt: „Weiß jemand von euch, welche Körpergefühle man haben kann?“

„Ja, man kann Angst haben“, meint ein Kind. „Wenn es mir kalt ist, bekomme ich eine Gänsehaut. Das habe ich schon mal gehabt.“ „Wenn ich müde bin...“ „Wenn ich hinfalle, dann ist das ein ganz komisches Gefühl. Das sind Schmerzen.“ „Herzklopfen kann man auch haben.“ Frau Asmussen ist mit den Antworten der Kinder zufrieden und erzählt nun, daß die Künstlerin, während sie Körpergefühle malt, die Augen schließt und sich manchmal sogar die Ohren zstopft, damit sie sich ganz auf die Art ihres Körpergefühls konzentrieren kann. Die Kinder lauschen gebannt. Das interessiert sie sehr und inspiriert sie sofort zur Imitation: sie schließen die Augen, halten sich die Ohren zu

Nach diesem Vorgespräch sind die Kinder gut eingestimmt. Wir machen uns zur Ausstellung ins Schloß auf. Die Verhaltensmaßregeln, die hier gelten und die Frau Asmussen den Kindern noch kurz und ganz nebenbei mit auf den Weg gegeben hat, werden genauestens eingehalten: nachdem man sich gegenseitig ermahnt hat, nicht zu laufen und keine Bilder anzufassen, setzt man sich - erst auf Frau Asmussens Geheiß - vor dem Gemälde auf den Boden, das wir nun gemeinsam anschauen wollen. Es trägt den Titel „Sanfter Schlaf“. Man sieht darauf eine Frau, ausgestreckt liegend hinter einem schlafenden Tiger. Beide - Frau und Tiger- nehmen dieselbe Pose ein. „Ist das ein echter Tiger?“ will ein Kind wissen. „Der schläft ja“, meint ein anderes. „Die Frau dahinter liegt genauso da wie der Tiger.“ „Die ruht sich aus.“ Frau Asmussen fragt nach dem Körpergefühl, welches die beiden haben. „Die sind glücklich“, meint ein kleines Mädchen. Unschwer erkennen die Kinder, daß Tiger und Person sich auf dem Bild ausruhen: „Wie legt ihr euch hin, wenn ihr schlafen wollt?“ will Frau Asmussen wissen. Die Kinder machen es vor. Gemälde, Raum, das Gespräch über das Einschlafen, haben in diesem Moment bei allen ein und dieselbe Wirkung: 22 kleine Erstkläßler liegen aus- und hingestreckt (auf dem weichen Teppichboden) und ahmen die Körperhaltung nach, die Tiger und Künstlerin auf dem Bilde einnehmen. (Was ist das anderes, als Zugang zu diesem abstrakt-gegenständlichen Gemälde gewonnen zu haben?) - Es reizt Frau Asmussen, noch ein weiteres Bild mit den Kindern zu besprechen. „Was seht ihr denn auf diesem Bild?“ „Einen Topf“. - „Mit Henkeln.“ „Und mit großen Augen“. „Die Person schämt sich.“ Die Kinder lassen ihrer Phantasie freien Lauf. Frau Asmussen freut sich sichtlich über die spontanen Antworten und das rege Interesse. - Zum Schluß dürfen sich alle Kinder auf weißes Papier legen und in der Pose des Tigers vom Freund malen lassen. Die Kleinen sind begeistert: Jeder wird gemalt, und jeder darf einmal Maler sein. So ist es Frau Asmussen wieder gelungen, Kindern - Erstkläßlern!- moderne Kunst zu erschließen.

UNILUX

Fenster und Türen



Himmliche Ruhe.



NUMMER 1 IN DEUTSCHLAND FÜR HOLZFENSTER NACH MASS.

Ruhe im Haus – mit UNILUX Schallschutz-Fenstern bis zur Schallschutz-Klasse IV.



Qualität nach Maß

Maßgerecht gefertigt, perfekt eingebaut



TILO SAUER

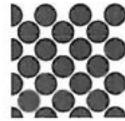
Heinrich-Lübke-Straße 39
51375 Leverkusen

Telefon 02 14/50 45 43
Telefax 02 14/5 66 99

mac 2



Ihr Partner für Energiefragen

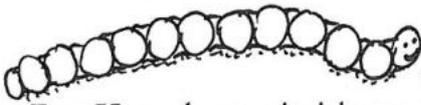


Energieversorgung
Leverkusen GmbH

Theateraufführungen - Höhepunkte im Schulleben

An unserer Schule wird viel und gerne Theater gespielt. Das hat nicht nur etwas mit den guten räumlichen Voraussetzungen zu tun, die hier im neuen Schulgebäude gegeben sind: wir haben eine Aula mit eigener Bühne im Obergeschoß, einen großen Feierraum im Erdgeschoß. Nein, es liegt auch daran, daß Kinder im Grundschulalter eben sehr gerne Theater spielen. Wir fördern das, denn Theaterspiel übt nicht nur die Kommunikationsmittel Mimik, Gestik und Sprache der Rolle entsprechend richtig einzusetzen, es beinhaltet auch soziales Lernen: Die Kinder lernen, aufeinander einzugehen, sich in die Gemeinschaft einzufügen, Rücksicht aufeinander zu nehmen, eigene Interessen durchzusetzen oder zurückzustellen.

In einigen Klassen ist es Tradition geworden, neben dem Krippenspiel zur Weihnachtszeit die Eltern und - natürlich auch die Mitschüler - mit einer besonderen Theateraufführung im Laufe des Jahres zu überraschen. Die folgenden Beiträge erzählen von einigen dieser Aufführungen.



Die Raupe Nimmersatt

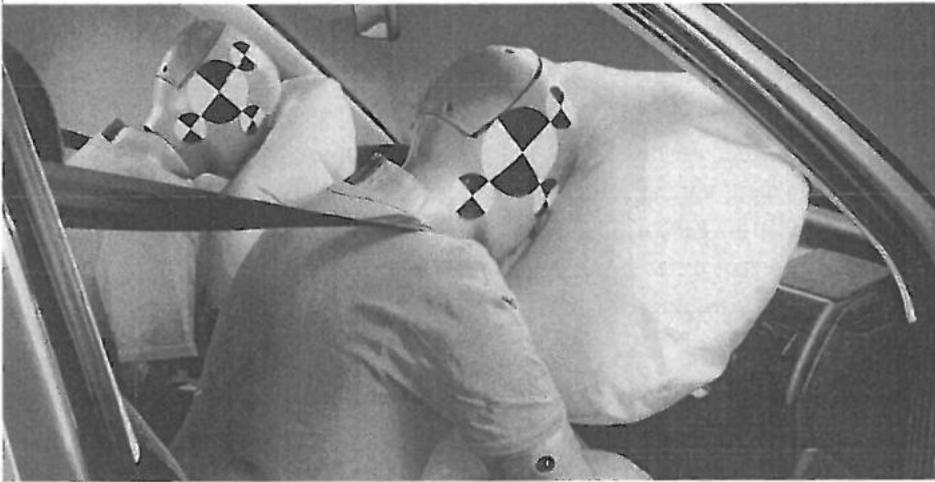
von Frau Petra Pietrowski (1993)



Nachdem Frau Hoyer lange mit sich gerungen hatte, die Kasette über die hungrige Raupe ihr aber einfach zu gut gefiel, gab sie sich schließlich doch einen Ruck und tat beim Elternabend ihre Absicht kund, das Singspiel mit ihrer Klasse 1b (nun schon 4b; Anm. der Redaktion) zu erarbeiten und vorzuführen. Dies wurde mit Begeisterung aufgenommen und alles nahm seinen Lauf. So kam meine Tochter Anne eines Tages frohgelaunt nach Hause und verkündete: "Wir führen ein Theaterstück auf und ich will der Schmetterling sein - du mußt ein Kostüm nähen." Sie sprach's und brachte mich arme geplagte Mutter von vier Kindern (jetzt 5; Anm. der Redaktion) erst einmal in arge Bedrängnis. Denn: wie gestalte ich so aus dem Nichts mit wenig Aufwand (!) in meinen recht knappen Abendstunden ein Schmetterlingskostüm?

Als meine Ratlosigkeit ihren Höhepunkt erreichte, da ich mich weder für das Bettlaken-Modell noch für Annes Pailletten/Glitzer-Variante mit Flügeln aus Federn entscheiden konnte, rief ich Frau Hoyer an, die mich neu motivieren konnte, und so ging's am gleichen Abend zur Sache: ein bunter Rock ohne Bund, eine schwarze Samtweste aus dem Verkleidungssack, ein Haarreif mit Pfeifenreinigern als Fühler - alles am Kinde

Zündende Ideen können Leben retten.



Ein Airbag muß innerhalb von Millisekunden gefüllt sein. Der Gasgenerator für dieses System wurde von Dynamit Nobel entwickelt.



Seit über 125 Jahren sind zündende Ideen ein Markenzeichen für Dynamit Nobel. Es begann einst mit der Erfindung des Dynamit durch Alfred Nobel. Heute ist Dynamit Nobel in vier Geschäftsfeldern weltweit aktiv:

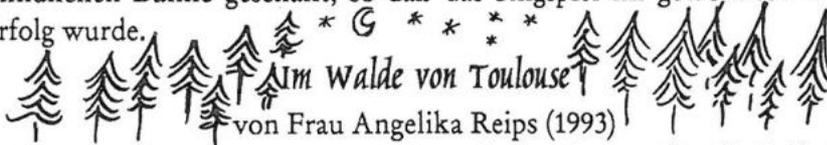
Sprengmittel, Kunststoffe, Hochleistungskeramik und Spezialitätenchemie. Eine breite Produktpalette für viele Anwendungen. Hier ein typisches Beispiel: der Airbag. Weitere Informationen erhalten Sie von der Presseabteilung der Dynamit Nobel AG, Kaiserstraße 1, 5210 Troisdorf.

Dynamit Nobel

ZÜNDENDE IDEEN FÜR DYNAMISCHE MÄRKTE

montiert und zusammengeheftet. Das Resultat war doch recht ordentlich. Anne erprobte noch die Flattereigenschaften der Flügel - ja, so ging's. Es war vollbracht.

An einem sonnigen Frühjahrstag bastelten dann die Eltern mit vereinten Kräften zusammen mit ihren Kindern auf dem Schulhof bei Kaffee und Gebäck die vielen Sachen, durch die sich die Raupe hindurchfressen sollte (Äpfel, Kirschen, Kuchenstücke, etc.). Auch Frau Deutz hatte inzwischen in mühevoller Arbeit das Raupenkostüm genäht. Einen wunderschönen Hintergrund für die Bühne bildete eine Blumenwiese, auf der jede Blüte von einem anderen Kind gemalt worden war. Der Generalprobe am 17. Mai folgten noch viele gelungene Aufführungen in den Klassen, vor „entsprungenen“ Kindergartengruppen sowie auf dem Schulfest am 26. Juni 1993. Einen Höhepunkt bildete die Vorführung im Rahmen der Einweihung der Schlebuscher Fußgängerzone. Alles Notwendige wurde von eifrigen Eltern und natürlich Klassenlehrerin Frau Hoyer zur vor ST. ANDREAS befindlichen Bühne geschafft, so daß das Singspiel im gewohnten Rahmen stattfinden konnte und ein voller Erfolg wurde.



Nach den Sommerferien fing die Klasse 2a von Frau Prinz mit den Proben für die Ballade „Im Walde von Toulouse“ an. Mit Eifer machten sich die Kinder daran, ihre Rollen auswendig zu lernen. Fast täglich schmetterten sie mit Freude ihr „Schnättereng, peng, peng“, bis schließlich der große Tag kam, an dem sie ihr Theaterstückchen vorführen durften. Die Eltern hatten für ihre Kinder liebevoll Kostüme zusammengestellt, und so konnten die Räuber endlich in den Wald von Toulouse schleichen. Dort sollte ein Reitersmann ihr Opfer werden. Aber es kam anders: die Polizei schritt ein und nahm alle Räuber gefangen. Deshalb konnte die Erzählerin zum Schluß den Vers anstimmen: Im Walde von Toulouse gibt's keine Räuber mehr! Die Spieler nahmen stolz den verdienten Applaus von ihren Mitschülern und Eltern entgegen.

Frederick

von Christa Prinz (Herbst 1994)



„Wann spielen wir endlich wieder Theater?“, diese Frage bekam ich vor den Sommerferien oft zu hören. „Im dritten Schuljahr“, war stets meine lakonische Antwort. Nun waren wir also im dritten Schuljahr, schlugen das Lesebuch auf und fanden als erstes die Geschichte von Frederick, der Maus. Was schallt mir da entgegen: „Das haben wir schon im Kindergarten als Theaterstück aufgeführt!“ „Ob ich die Kinder erneut damit reizen kann?“ - Zweifel regten sich, aber dann ließ ich einfach die Kassette mit dem Text und den Liedern laufen. Die ganze Klasse fand diese Version wunderschön, und beim zweiten Hören sangen die Kinder bereits mit.

Während ich mich nun bemühte, Text und Melodien allen beizubringen, waren für die Akteure das Kostüm und Bühnenbild viel wichtiger. Aber ich blieb hartnäckig: „Erst muß alles sitzen, dann sprechen wir über das Drumherum.“

Fast täglich sangen wir die Lieder, sagten nebenher den Text auf, und man hatte das Gefühl, einige könnten die Geschichte auch im Schlaf aufsagen. Doch die Mäusefamilie tanzte ja auch! Das machten wir natürlich ebenso, und nach anfänglich freien Bewegungen und komplettem Durcheinander kristallisierten sich ein paar einfache Tanzschritte heraus. Wir übten zwischen den Unterrichtsstunden, um wieder munter zu werden.

Eines Tages war es so weit: wir überlegten, wie wir uns anziehen und womit ein wenig Farbe in den grauen Mäusealltag kommen könnte. Einige Muttis und ich bastelten nachmittags bei Kaffee und Kuchen Blumen und schnitten jede Menge Mauseöhrchen aus. Wir bedauerten fast, daß alles so schnell getan war, der Kuchen hätte für weitaus größere Bastelarbeiten gereicht!

Nun kam für die dritte Klasse am 27. September die Premiere. Jedes Kind bekam noch ein schwarzes Näschen und Schnurrhaare gemalt, und dann wurde das Kindermusical Eltern, Großeltern und Freunden vorgeführt. Glücklicherweise und mit geröteten Bäckchen nahmen die Kinder den Applaus entgegen und dankten mit einer Verbeugung (die sie natürlich auch aus eigenem Antrieb immer wieder geübt hatten!). Am letzten Schultag vor den Oktoberferien durften die Kinder nochmals ihr Stück den anderen Klassen vorspielen, worüber sie sehr stolz waren.

Nun ruht „Frederick“ gewissermaßen in der Versenkung, aber ab und zu erklingt plötzlich „Wer macht die Schneeflocken, wer schmilzt das Eis?....“

„Kinder - aufgepaßt!“



- ein Kasperletheaterstück, aufgeführt von der Klasse 4b (Ende 1994)-

Am 12. November war es endlich soweit: ein echte Verkehrsampel, das wichtigste Requisit in unserem Theaterstück, war da: Herr Papst von der Verkehrstechnik im städtischen Tiefbauamt hatte sie uns zur Verfügung gestellt und eigens eine Signalschaltung für uns gebaut. Nun konnten die Aufführungen stattfinden. Für unsere Erst- und Zweitkläßler sollte es „Verkehrsunterricht - einmal ganz anders!“ werden.

Damit Ihr versteht wieso, erzählen wir Euch kurz den Inhalt des Stückes:

Der Oberteufel schickt den Unterteufel als Verkehrsteufel auf die Erde. Er soll die Menschen verführen, bei Rot über die Straße zu gehen. Der Unterteufel versucht das nun zuerst beim Kasper, dann bei der Großmutter und zum Schluß bei Hans und Gretel. Gott sei Dank gelingt es ihm nicht, weil alle die Verkehrsregeln beachten. Der Oberteufel wird deshalb sehr wütend über den Unterteufel und schickt ihn schließlich zurück in die

Hölle. Zwischendurch kommt natürlich immer wieder der Kasper auf die Bühne und mahnt die Kinder, gut aufzupassen und nur bei Grün die Straße zu überqueren.

Obwohl im Theaterstück eigentlich nur sechs Personen mitspielen, hatte jeder von uns eine Rolle. Das haben wir so gemacht: wir haben in jeder der fünf Szenen die Rollen getauscht. So durften alle wenigstens einmal auf die Bühne. Den Kasper spielten abwechselnd Steven, Christian, Martin Drösser und Sarah Schrick. *Oberteufel* waren Christian, Ron und Andreas, *Unterteufel* Martin Wroblewski, Raphael, Anne, René und Evelyn; *Großmütter* Katharina und Stefanie, *Hans Julia* und Sarah Breddemann. Sabrina übernahm die Rolle der Gretel. Lirije wollte den Bühnenvorhang auf- und zuziehen.

Für den musikalischen Rahmen sorgten Raphael, der mit seiner Trompete die Eurovisions-Erkennungsmelodie spielte, Martin mit seiner Klarinette und die Kinder der Flöten-AG von Frau Kalmes (Anne, Evelyn, Julia, Katharina, Sarah Breddemann und Sarah Schrick).

Wir waren sehr gespannt darauf, wie die Kleinen reagieren würden und haben uns dann richtig gefreut, als sie den Kasper während der Aufführung immer wieder anfeuerten.

Der Schneemann

- ein Theaterstück von und mit der Klasse 3b (1994) -
von Rita Hoyer



Eigentlich sollten wir an dem Lesebuchtext: „Schneemann, Schneemann, braver Mann“ (O. Přeußler) die wörtliche Rede untersuchen. Aber wir hatten so viel Freude an dem Lesestück, daß wir mehrere Dialoge selber ausdachten. Nach kurzer Zeit stand für jeden Mitschüler eine Rolle fest. Der Wunsch, ein Theaterstück aufzuführen, wurde immer fester.

Unlösbar erschien uns die Frage: Wie können wir einen Schneemann fertigen, der im Laufe des Spiels hinfallen muß? Aus Styropor? Keinesfalls!! Es bricht zu leicht. Ein weißes Bettuch? Niemals!! Wie ein Gespenst sah unser Schneemann aus.

Fast schien alles zu scheitern....., gäbe es nicht helfende Hände von Eltern, Omas und Opas. Reisig wurde gesammelt, zu Besen gebunden - Gardinen liebevoll fürs Hexenhaus genäht - ein stabiler Schneemann gezimmert - Kostüme geschneidert - Lieder, Flöten- und Klavierbegleitung eingeübt.

Dem Nikolaus auf der Klassenfeier am 6.12. hat unsere Aufführung so gut gefallen, daß er uns mit einem Buch belohnte.

Der Wunschring

- eine Theateraufführung in der 4b (1995) -

von Rita Hoyer

.....Am 7.12.95 um 18 Uhr war es endlich so weit. Als sich der Vorhang öffnete, wurde es mäuschenstill: Der Bauer plagte sich auf seinem Feld. Nachdem er auf den Rat einer alten Frau eine bestimmte Tanne fällte, erlöste er einen Adler, der ihm einen Wunschring mit nur einem Wunsch übergab. Beim Goldschmied wollte er sich dann den Wert des Ringes bescheinigen lassen. Dieser allerdings wechselte den Ring aus. Beim Testen des Ringes, der jetzt im Besitz des betrügerischen Goldschmieds war, wurde er von den gewünschten 100 000 Talern erschlagen. Der Bauer aber arbeitete fleißig mit seiner Frau und wollte den Wunsch in seinem Ring weit hinausschieben. Am Ende seines Lebens hatte er es durch eigene Anstrengung sehr weit gebracht. Er war mit seiner Frau auch ohne die Kraft des Wunschringes sehr glücklich.....



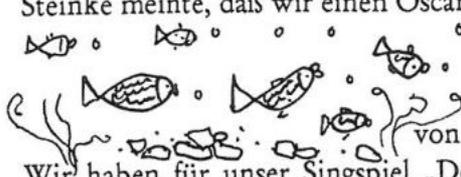
Unser Singspiel „Der Regenbogenfisch“

von Anne Lorenz, Kl. 3a

Am Anfang hatte Frau Depiereux den Kassettenrecorder mitgebracht. Wir malten uns aus, was das wohl bedeuten sollte. Dann legte unsere Lehrerin eine Kasette ein und drückte das Startknöpfchen. Als das Band spielte, hörten wir die Geschichte eines Fisches in wunderschönen Liedern und Texten. Dann hat uns Frau Depiereux die große Preisfrage gestellt: „Warum haben wir uns das angehört?“ Wir wußten es sofort: „Ein Theaterstück!!“ „Der Regenbogenfisch“ - so hieß das Singspiel - war ein eitler, aber wunderschöner Fisch, der um keinen Preis seine Glitzerschuppen verschenken wollte. Dadurch hatte er sich großes Unglück eingehandelt. Er wurde einsam und traurig. Als er dann seine Glitzerschuppen verteilte, wurde er wieder glücklich.

Am nächsten Tag brachte uns unsere Lehrkraft die Liedtexte mit, und wir versuchten die Lieder mitzusingen. Die Rollenverteilung fand am übernächsten Tag statt. Die Rolle des Regenbogenfisches hatte Frau Depiereux mir und Sonja in Aussicht gestellt. Weil wir beide ihn sehr gerne spielen wollten, losten wir. Eine Zahl zwischen 950 und 960 wurde an die Tafel geschrieben, natürlich so, daß wir die Zahl nicht sahen. Sonja fing an zu raten und riet die richtige Zahl. Deswegen wurde ich Erzähler, ebenso wie Arno, Bilge und Athanasios. Als Fische traten Heiko, Marina, Falko, Hannah, Vanessa und - als kleiner blauer Fisch - Eva auf. Sara spielte den Seestern und schließlich Thorsten den Oktopus. Dann lernten wir unsere Rollen, so gut es eben ging. Es war nicht besonders viel, aber darum gab es um so mehr Liedertexte zu lernen. Als wir es dann einigermaßen konnten, blieben die Kinder, die in der ersten bis vierten Szene mitspielten, am Donnerstag in der fünften Stunde da und übten und übten. Die fünfte Stunde am nächsten Donnerstag war denen gewidmet, die in der

fünften bis siebten Szene mitspielten. Da war ich dabei. Über die Kostümbastelei weiß ich nur, daß einige Kinder mit Müttern und Frau Depiereux sie an zwei Nachmittagen fertiggeschnitten und geklebt haben. Die Kostüme sahen super aus. Dann übten wir die ganze Woche für den achten März, einen Freitag, weil wir das Singspiel an diesem Tag vormittags den ersten und zweiten Schuljahren und nachmittags den Eltern vorspielen wollten. Am Samstag davor gestaltete Frau Depiereux mit Herrn Ludwig Fischer die Bühne. Am Montag, den 11. März 96, spielten wir es dem dritten und vierten Schuljahr vor. Wir bekamen viiiiiiel Applaus. Frau Steinke meinte, daß wir einen Oscar verdient hätten. So ein Theaterstück ist ein tolles Ereignis.



Unser erfolgreiches Theaterstück

von Arno Hoyer, Bilge Kilic, Thorsten Trinks

Wir haben für unser Singspiel „Der Regenbogenfisch“ einige Wochen lang geübt. Die Kostüme mußten sorgfältig von den Kindern und Frau Depiereux am Nachmittag gebastelt werden. Am Donnerstag, den 7. März 96, war die Generalprobe mit Kostümen. Am Freitag, den 8. März, haben wir das Theaterstück den ersten und zweiten Schuljahren vorgespielt. Vor der Aufführung hatten wir Lampenfieber. Am selben Nachmittag haben wir es den Eltern vorgeführt. Das Theaterstück sollte bedeuten, daß Schönheit und Reichtum nicht so wichtig sind wie Freundschaft und Teilnehmen. Das Singspiel ist bei unseren Zuschauern gut angekommen. Wir haben viel Applaus bekommen, und Frau Depiereux hat von Frau Steinke einen großen Blumenstrauß erworben. Im August führen wir das Singspiel „Der Regenbogenfisch“ den Schulneulingen vor.



E

EDEKA

EDEKA-markt

- Sabine Hatlé • Kalkstraße 124-128
- 51377 Leverkusen • Telefon 0214/8707046

Eis-Café
Minini

Berg, Landstraße 35 ☎ 02 14 1581 72
 51375 Laverkusen Schlebusch
Giovanni Poser

Ob kalt, ob heiß

Minini-Eis

Minini-Eis

Ob kalt, ob heiß

Berg, Landstraße 35 ☎ 02 14 1581 72
 51375 Laverkusen Schlebusch
Giovanni Poser

Eis-Café
Minini

Unsere Klassenfahrt nach Adenau

von Rebecca Trinks

Am 4. Oktober um 9 Uhr wartete ein Bus vor der Schule. Alle Eltern der Klasse 4b kamen und brachten ihre Kinder zum Bus. Dann verabschiedeten wir uns, und der Bus fuhr los. Bald sahen wir vor uns die kleine Stadt Adenau. Der Bus hielt an der Jugendherberge an, und wir stiegen aus. Von der Busfahrt waren wir hungrig, und wir freuten uns auf unser erstes Mittagessen. Danach ruhten wir uns ein bißchen aus, um dann eine Stadtrallye zu machen. Als wir wieder an der Jugendherberge ankamen, aßen wir Abendbrot. Bevor wir ins Bett gingen, haben wir in der Schule Völkerball gespielt. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück gingen wir schwimmen und machten dann einen schönen Ausflug auf die Nürburg. Wir hatten von dort eine schöne Aussicht auf die Eifel. Als wir wieder in die Jugendherberge zurückkamen, war es schon Zeit zum Schlafengehen. Am nächsten Tag gingen wir wieder schwimmen, und danach machten wir einen Stadtbummel, um Geschenke für die Eltern zu kaufen. An diesem Abend waren wir noch nicht sehr müde. Wir nahmen unsere Taschenlampe und unternahmen eine tolle Nachtwanderung, aber dann waren wir immer noch nicht müde und luden die Erwachsenen ein, mit uns eine Mitternachtsparty zu feiern.

Der letzte Tag war da! Nach dem Frühstück hieß es, Abschied von der tollen Jugendherberge in Adenau zu nehmen.

Unsere Klassenfahrt nach Marienheide (in Auszügen)

Am ersten Tag besuchten wir auf unserer Hinfahrt den Altenberger Dom und die Bever-Talsperre.

Dann ging es in Marienheide weiter:

Raphael: Nach dem Mittagessen konnten wir Spiele in der Turnhalle machen. Danach gingen wir mit einem Förster in den Wald. Der Förster hatte einen Hund bei sich, einen Labrador. Er hieß Tom.

Sarah Schrick: .. Nachdem wir einen Hang hinuntergegangen waren, sahen wir Käferfallen. Das sind schwarze Ständer mit Lockstoffen, gegen die die Käfer fliegen und dann in schwarze Schlitze fallen.

Nanu? Wo war Tom? Herr Pohlmann (der Förster) meinte, er hätte ein Kaninchen aufgespürt. Also suchten wir den Labrador. Hügel rauf, Hügel runter. Der Förster mußte mit der Pfeife trillern, damit Tom wieder auftauchte. So, jetzt war Tom wieder da! Nun zeigte Herr Pohlmann uns einen abgesägten Baum. Wir sollten die Jahresringe zählen, damit wir wußten, wie alt der Baum ist. Danach verabschiedeten wir uns von Herrn Pohlmann....

Raphael: ... Nach dem Abendessen spielten wir mit den Vätern Fußball. Das war vielleicht lustig! Um 22.00 Uhr gingen wir ins Bett.

Der zweite Tag: Fossiliensammeln - Brucher-Talsperre

Christian Schill: Wir standen um 7.00 Uhr auf und gingen hinunter zum Frühstück. Zum Frühstück gab es Joghurt, Eier, Brötchen, Rührei und Saft.

Evelyn Simon: Nach dem guten Frühstück gingen wir in die Sporthalle und spielten mit den Vätern wieder Volleyball. Frau Neveling holte sich die Kinder, mit denen sie das Theaterstück üben wollte. Um halb elf wanderten wir zum Hermannsberg. Frau Neveling erklärte uns auf dem Weg, daß dort ein Steinbruch wäre, in dem man Fossilien finden könnte. Beim Steinbruch brauchten wir nicht lange zu suchen. Wir fanden verschiedene Arten von Fossilien: Abdrücke von Lilienstengeln und Muscheln. Auf dem Rückweg zum Schullandheim wurden uns die Steine so schwer, daß wir ein Taxi bestellen mußten. Herr Hochhard erklärte sich bereit mitzufahren. Mein Vater und Frau Neveling gingen mit uns weiter. Unten in der Stadt kauften wir uns noch etwas. Nun mußten wir uns beeilen, denn es war schon sehr spät. Zum Mittagessen gab es Hähnchenschenkel, Reis, Paprikagemüse und Soße.

Christian Schill: Wir machten bis 14.00 Uhr Spiele. Dann wanderten wir zur Brucher-Talsperre. Unterwegs kamen wir an vielen Wiesen und sogar an einem Minigolfplatz vorbei. Nach einer Stunde erreichten wir die Brucher-Talsperre. Ganz erschöpft kamen wir an. Als wir weitergingen, sahen wir die Staumauer, wo zwei Angler schon drei Fische gefangen hatten. Wir guckten ihnen eine Weile zu. An der Stelle, an der sie standen, hatten sie kein Glück mehr. Deshalb gingen wir mit ihnen auf die andere Seite (der Talsperre), wo wir auch Versteinerungen fanden. Auf dem Nachhauseweg kamen wir an einem Aussichtsturm vorbei, der 177 Stufen hatte. Die Aussicht war sehr schön. Man konnte bis zum Schullandheim gucken. Um halb Sechs kamen wir wieder im Schullandheim an. Um 18.00 Uhr gab es Abendbrot. Wir bekamen Bratkartoffeln. Um 19.00 Uhr ging es endlich los. Wir machten mit Taschenlampen eine Nachtwanderung. Plötzlich: oh weh! Ein Gespenst! Aber es stellte sich heraus, daß es Herr Simon war. Wir hatten Glück, daß wir Vollmond hatten. Der Tag hat mir gut gefallen.

Der dritte Tag: Schloß Homburg - Wiehler Tropfsteinhöhle

Julia:.....Nach dem Frühstück packten alle Kinder und Erwachsenen ihre Koffer. Wer seinen Koffer fertig gepackt hatte, brachte entweder den Müll weg oder fegte das Zimmer. Um 9.30 Uhr kam der Bus. Nachdem wir uns von Frau und Herrn Hofmann verabschiedet hatten, fuhren wir Richtung Homburg. Nach 20 Minuten Busfahrt waren wir am Schloß Homburg angelangt. Am Eingang empfing uns Frau Nemitz (Anm.: die Museumspädagogin). Sie zeigte uns das ganze Schloß von unten nach oben. Um 10.15 Uhr fing sie damit an. Als erstes erzählte sie uns von den Rittern, die aus den Fenstern ihre Notdurft verrichteten. Nachdem sie uns das von den Rittern erzählt hatte, gingen wir in ein Museum. Nun erklärte uns Frau Nemitz, daß die Ritter ein Ketten T-Shirt anhatten.

Sarah Breddemann: ... Das Kettenhemd war aus vielen, vielen Hunderten von kleinen Eisenringen zusammengesetzt. Später merkte man, daß das Kettenhemd nicht genug schützte, und man setzte viele Metallteile zusammen. So entstand die Ritterrüstung. Wir gingen nun ins Jagdzimmer. Einige Fallen waren dort ausgestellt, mit denen früher Tiere gefangen wurden. Alte Wohnzimmer waren auch ausgestellt. Ich finde, sie waren sehr schön. Danach bestiegen wir den

Bergfried. Der Turm hatte 24 Stufen. Frau Nemitz zeigte uns auch die Küche. Ein Feuer war angezündet, weil es früher keinen Herd gab. Die Folterkammer war ganz in der Nähe.

Julia: Danach verabschiedeten wir uns von Frau Nemitz. Aber wir durften noch zu dem Schloßgespenst Roderich, um Aufwiedersehen zu sagen. Zum Schluß fuhren wir zur Wiehler Tropfsteinhöhle. Die Führung war um 11.45 Uhr. Der Mann, der uns geführt hat, war sehr nett. Er hat uns viel erklärt, zum Beispiel, daß die von oben gewachsenen Zapfen Stalaktiten heißen und die von unten gewachsenen Zapfen Stalakmiten. Und die zusammengewachsenen Zapfen heißen Stalakmaten.

Sarah Breddemann: ... Viele Dinge aus Tropfstein waren dort, zum Beispiel eine Kirche, Weintrauben, ein Tiger, ein Zwerg, ein Finger und ein Lamm. So viele Dinge gab es, daß man sie gar nicht alle aufzählen kann. Aber das schönste war eine echte Fledermaus.....

Die Klassenfahrt der 4b im Oktober 1995: Der erste Tag in Schloß Burg (von Anne Pietrowski)

Endlich war es Mittwoch. Es war kein gewöhnlicher Mittwoch, sondern der Mittwoch, an dem wir auf Klassenfahrt fuhren. Um 8.45 Uhr trafen wir uns mit unserem Gepäck auf dem Schulhof. Mit dem Linienbus fuhren wir eine Stunde. In der Jugendherberge angekommen, suchten wir uns erst einmal die Zimmer aus und machten die Betten. Nach dem Mittagessen schnappten wir uns unsere Rucksäcke und wanderten zur Müngstener Brücke. Die Wegeslänge beträgt ungefähr 8 km. Der Wanderweg ist sehr schön und daher kam uns der Weg viel kürzer vor als er ist. An der Müngstener Brücke angekommen packten wir erst einmal unsere Butterbrote aus. Als wir uns dann gestärkt hatten, schrieben wir Karten, die an unsere Eltern geschickt wurden. Manche Karten kamen zwar erst am Samstag an, aber Hauptsache, die Eltern haben sich gefreut. Nachdem wir die Karten geschrieben hatten, kletterten manche aus unserer Klasse mit Herrn Cornelius den Berg zur Müngstener Brücke hinauf und rutschten auf der Hose wieder runter. Daher sahen sie aus wie Schlammonster. Die Hosen waren danach nicht mehr zu gebrauchen, aber wir hatten ja noch Ersatzhosen in die Reisetasche gepackt. Auf dem Rückweg lief uns ein Hund über den Weg. Alle dachten, er hätte Tollwut, doch die Besitzer des Hundes waren zwei Frauen aus einer Gaststätte. Als wir in Unterburg ankamen, erlebten wir eine böse Überraschung, denn die Seilbahnstation hatte schon geschlossen. Also mußten wir noch den Berg hochlaufen, und wir kippten fast aus den Schuhen. Der Weg zur Jugendherberge war noch weit und daher kamen wir zu spät zum Abendbrot, doch die Leute in der Jugendherberge hatten uns noch etwas zu essen aufgehoben. Trotz der langen Wanderung sind wir sehr spät eingeschlafen., weil wir um 20.30 Uhr noch zu einer herrlichen Nachtwanderung gestartet sind.

Der zweite Tag (von Sarah Schröder)

Nach einem leckeren Frühstück haben wir uns aufgestellt und sind zur Burg gegangen. Zuerst hat uns Frau Hoyer durch die Burg geführt und uns das Wichtigste erklärt. Anschließend haben wir in drei Gruppen eine Rallye durch die Burg gestartet. Entweder bei Frau Hoyer, Frau Deutz oder Herrn Cornelius. Es war sehr knapp: aber die Gruppe von Frau

Deutz hat den ersten Platz gemacht. Als die Rallye zu Ende war, haben wir erst nochmal ein bißchen gespielt, manche Kinder sind von Unterburg nach Oberburg mit der Seilbahn gefahren. Zum Mittagessen sind wir zur Jugendherberge zurückgegangen. Frau Hoyer ist auf dem Weg dorthin schnell über die Straße gehuscht und hat etwas geholt. Wir wußten nicht, was sie holte. Zum Nachtisch hat sie das Geheimnis gelüftet. Jedem schenkte sie eine Spezialität aus Schloß Burg: eine Burger Brezel, die uns sehr gut geschmeckt hat. Am Nachmittag haben wir uns in einem Café an einer Waffel mit Puderzucker gestärkt. Vor dem Abendbrot lud uns Herr Cornelius noch zu einem Fußballspiel ein, das in einer „Schlamm Schlacht“ endete. Nun waren die Ersatzhosen auch nicht mehr sauber!! Um halb neun sollten wir in unserem Gruppenraum sein. Dort bastelten wir Laternen als Fachwerkhäuser. Die meisten Laternen waren sehr schön. Jetzt konnten wir noch ein paar Spiele machen. Es dauerte nicht lange, dann mußten wir alle schlafen gehen.

Der dritte Tag (von Ina Wittgens)

Schade, es war Freitag. Wir standen morgens auf und haben die Betten abgezogen. Als wir die Koffer gepackt hatten, stellten wir sie in den Gruppenraum. Nach dem Frühstück holten zwei Elternteile die Tasche mit den Autos ab. Danach ist die Klasse zur Burg gegangen. Wir spielten und bekamen Süßes. Einige Zeit später gingen wir zur Bushaltestelle. Wir fuhren bis Wermelskirchen. Dort stiegen wir um. Gegen 12 Uhr wurden wir von den Eltern auf dem Schulhof empfangen.

Unsere Klassenfahrt nach Altenberg

von Sarah Koska und Eva Lechner, Kl. 4a

Aufgeregt trafen wir uns am Montag nach den Herbstferien um 9.30 Uhr mit unserem Gepäck auf dem Schulhof. Während einige Mütter unsere Reisetaschen mit dem Auto transportierten, fuhren wir mit Frau Prinz und Frau Hamacher im Linienbus nach Altenberg. Nach der Ankunft wollten wir alle sofort auf unsere Zimmer, aber wir durften erst um 1 Uhr dorthin. Frau Prinz munterte uns mit dem bevorstehenden Mittagessen wieder auf. Nachdem wir uns in unseren Zimmern häuslich eingerichtet hatten, sind wir an die Dhünn gegangen und haben einen Staudamm gebaut. Nach dem Abendessen haben wir eine spannende Nachtwanderung mit Taschenlampen gemacht. Dabei sind einige Kinder beinahe in Pferdeäpfel getreten.

Am nächsten Tag hatten wir eine Führung im Altenberger Dom. Herr Lamka hat uns alles ganz ausführlich erklärt. Nachmittags spazierten wir zur Dhünn und kamen an einer Wiese mit Schweinen vorbei. Am Abend nähten wir im Aufenthaltsraum Stoffpuppen. Am dritten Tag sind wir in den Märchenwald gegangen. Hier war die größte Attraktion die „Müllschluckziege“. Nach dem Mittagessen sind wir zum Wildschweinpark gewandert. Aber er hatte leider zu. Also haben wir unserer Wanderung einfach noch ausgedehnt. Wir kamen an einen schönen Bach, dem haben wir einen Namen gegeben: Wildschweinparkbach. (Er fließt in die Dhünn.) Abends haben wir unsere Puppen weitergenäht. Am letzten Morgen mußten wir vor dem Frühstück unsere Taschen wieder packen. Die Rückfahrt war wieder genauso organisiert wie die Hinfahrt. Die meisten Kinder waren traurig, weil es schon nach Hause ging.

Begegnungssprache Englisch

Die Sprachen der Welt - ein Spielplatz für Kinder von Frau Renate Schlag

Im Jahre 1990 nahm ich an der Fortbildungsmaßnahme „Begegnungssprachen“ teil, die in Leverkusen unter Leitung von Schulamtsdirektor Horst Hufen durchgeführt wurde. Diese Maßnahme basierte auf dem Erlaßentwurf des Kultusministeriums in NRW „Begegnung mit Sprachen in der Grundschule“ und verfolgte das Ziel, Kindern auf spielerische Weise eine fremde Sprache und Kultur nahezubringen, da Kinder vor und während ihrer Schulzeit durch Massenmedien und Freizeitgestaltung mit fremdem Sprachmaterial - wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft - in Berührung kommen, und es so zum Bestandteil der außer- und innerschulischen Wirklichkeit der Kinder wird.

An unserer Schule entschied die Schulkonferenz, ab Schuljahr 1991/92 die Begegnungssprache Englisch im Unterricht einzuführen, da insbesondere Wortmaterial dieser Sprache Eingang in unseren Sprachschatz gefunden hat. So wurde die Fremdsprache Englisch ab dem ersten Schuljahr in den allgemeinen Unterricht mit einbezogen und in verschiedene Lernbereiche integriert. Dies passiert in der Regel in Form des „Gelegenheitsunterrichts“, der nicht lehrgangsorientiert und folglich nicht systematisch aufgebaut ist, wie dies in den weiterführenden Schulen der Fall ist. Vielmehr soll die Begegnung mit der fremden Sprache Englisch spielerisch und vorwiegend mündlich erfolgen. Dabei kann die Aussprache und Sprachmelodie in sich aufgenommen werden und unbefangenes Sprechen und Sprechhandeln in der neuen Sprache geübt werden. Zu den spielerischen Elementen gehören Lieder und Spiele aller Art (Bewegungsspiele, Singspiele, Befehlsspiele), aber auch Reime und Zungenbrecher, das Hantieren und Spielen mit Gegenständen sowie das Zeichnen und Ausmalen auf gestalteten Arbeitsblättern. An allem haben die Kinder Spaß und sind sehr motiviert und erfahren, daß das Sprechen auf Englisch tatsächlich funktioniert. Als Themenbereiche, die an der Wirklichkeit der Kinder orientiert sind, eignen sich besonders folgende: - Saying Hallo, - Numbers and Colours, - Family, - Nationalities, - At School, - Pets and Animals, - Toys, - Christmas, - Body, - Clothes, - Time, - Hobbies, - Food, - Doing Things.

GUT BERATEN
AM **SCHLEBUS**

Es ist Zeit für

DR. BABOR NATURKOSMETIK

INSTITUT Helga Ibsch
 Mülheimer Str. 43
 Tel.: 02 14/50 41 98
BABOR Am Schlebuscher Kreuz

Racket Point

✓ BADMINTON ✓ TENNIS ✓ SQUASH
 Mülheimer Straße 30a
 Tel./Fax: 02 14 / 5 39 84

VILLA WUPPERMANN

BÜRGER-
TREFF

Innenausstattung
Scholz
 Telefon/Telefax 02 14 / 5 12 69
 Dhünnberg 7

Restaurant
„Jäger-Stube“
 Mülheimer Straße 42
 Telefon: 02 14 / 5 38 35

*Buffet
Meier*
Meier GmbH
 Reuterstraße 63
 Tel. 02 14/554 86

Krautsch
 moda
 nach umbau mode auf 350 m²!
 mülheimer straße 32a
 tel.: 02 14 / 5 64 89 · fax: 50 10 52

BÄCKEREI · KONDITOREI
PRIVAN'S BACKHAUS
 Mülheimer Straße 38
 Telefon: 02 14 \ 5 39 94

Mode - *Frank's Fashion*
 Boutique
 Mülheimer Str. 30
 Telefon: 02 14/50 46 56

Kiosk Dhünnberg
 S. Mauer
Telefon 0214/506035

*Und hier finden
Sie uns.*

SAUER-
BRUCH-
STR.

DHÜNNBE

KARL-CARSTENS-RING

JOH.-DOTT-STR.

RE

WILLY-BR/

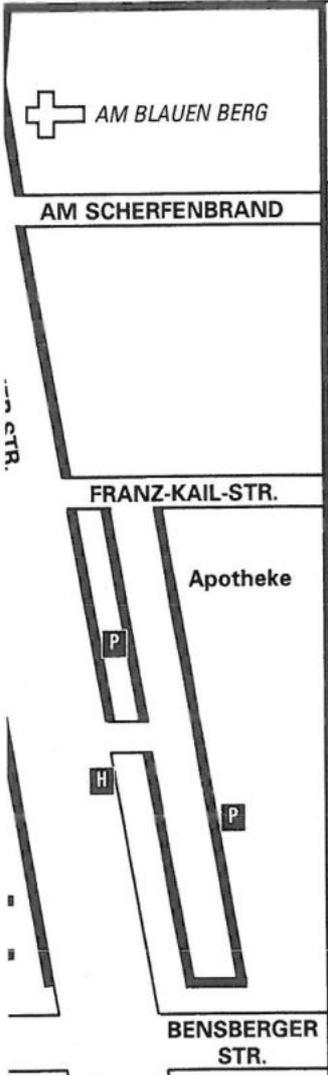
SCHLEBUSCHER GRILL
 Sofia Goulios
MÜLHEIMER STRASSE 42
TELEFON.: 02 14/5 28 97

STUDIO FOTO SCHI

 Mülheimer Str. 22 · Tel.: 02 14/50:
 Am Schlebuscher Kreuz

DER KREUZ 16

ach - Beratung



Das leistungsfähige Fachgeschäft
in Qualitäts-Zigarren,
Schreibwaren, Zeitschriften
und Geschenkartikeln
LOTTO · TOTO Annahme

Holtorf Mülheimer Str. 42
Inh. E. Schuster Telefon 5 17 69

Getränke Paradies
Peter Pferdehirt
**Ihr Wein-
und Getränkfachhandel**
am Schlebuscher Kreuz

Reuterstr. 75 · 51375 Leverkusen
Telefon 02 14/5 16 55

**Hier parken Sie
kostenlos.**

Ihren Augen zuliebe
Krauber Optik
am Schlebuscher Kreuz
Franz-Kail-Str. 2 · Tel.: 02 14/5 14 90

Raumgestaltung
KOCH
Dekorationen
Teppichböden · Polstermöbel
Mülheimer Str. 34 · Tel.: 02 14/5 32 93

Hausverkäufe immer durch:
 **Helmut Müller**
Immobilien GmbH & Co.
☎ 02 14/8 55 33 55

 **Jhr Platz**
Ihr Drogerie-Markt
Mülheimer Straße 33
Am Schlebuscher Kreuz

 **Schlebuscher
Teeladen**
Ute Herrmann
Mülheimer Str. 32
Tel.: 02 14/50 14 01

Sanitätshaus
KLEIBAUMHÜTER
 Mülheimer Str. 20
Tel.: 02 14/500 52 28
Fax.: 02 14/500 52 29

SASGEN
HALTUNGS-ELECTRONIC & SERVICE
Am Schlebuscher Kreuz
erstraße 67 · Tel.: 02 14/5 59 20

Blumenhaus
Hans-Jürgen Beier
Mülheimer Straße 32
51375 Leverkusen-Schlebusch
Telefon 02 14/5 14 81

HAARSTUDIO
Gisela Plewe
Mülheimer Straße 34
Telefon: 02 14/5 47 32

Entstehung der Fußballturniere der Schlebuscher Grundschulen

Zum 50. Jahrestag ihres Bestehens, 1980, forderte die Stadt Leverkusen alle Verbände, Vereine, Schulen, Kirchen usw. auf, einen Beitrag zur Mitgestaltung der Feierlichkeiten zu leisten.

Die Schulpflegschaft der Kath. Grundschule Dhünnberg (heute Thomas-Morus-Schule) rief auf Vorschlag ihres Vorsitzenden, Herrn Hans-Jürgen Dafft, ein Fußballturnier der Schlebuscher Grundschulen ins Leben, das jährlich wiederholt werden sollte.

„Fußballturnier der Schlebuscher Grundschulen am 31.05.1980“

„Leverkusen wird 50“, alle machen mit! Auch die Kath. Grundschule Dhünnberg (heute Thomas-Morus-Schule) fühlte sich angesprochen.

Das Thema forderte gerade ein „Miteinander“ heraus. Es war innerhalb der Schulpflegschaft schnell beschlossen, die Grundschulen des Stadtteils Schlebusch zu einem Fußballturnier einzuladen. Nach ersten Kontakten mit der GS Waldsiedlung, der GS Erich-Klausener und der GS Morsbroicher Straße stand fest, daß das Turnier am 31.05.1980 starten konnte. Die GS Morsbroicher Straße und die GS Dhünnberg stellten jeweils zwei Mannschaften.

Mit Unterstützung des SV Schlebusch und vielen freiwilligen Helfern der GS Dhünnberg erlebten alle Beteiligten und zahlreiche Zuschauer ein spannendes, jederzeit freundschaftliches Fußballfest. Sieger waren letztlich alle, in der Demonstration von Gemeinsamkeit, im Stadtteil Schlebusch. Den Siegerpokal holte sich die GS Morsbroicher Straße.

Übrigens:

Nach 15 Jahren, am 24.06.1995, fand das 16. Turnier statt. Mein persönlicher Eindruck an diesem Tag: Vieles hat sich in der Gesellschaft geändert, nicht jedoch die Begeisterung der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.

Hans-Jürgen Dafft

Schulpflegschaftsvorsitzender 1979 und 1980

In den folgenden Jahren beteiligten sich auch die Gezelinschule, Bergische Landstraße, und die Erich-Klausener Schule in Alkenrath am Fußballturnier.

Über-Mittag-Betreuung

1993: Sorgen um die Weiterführung der Über-Mittag-Betreuung von Brigitte Kulbatzki

Der Termin zur Einschulung unserer Tochter Anna rückte immer näher. Anna freute sich auf die Schule, und die Zeit im Kindergarten ging langsam dem Ende zu.

Kindergartenzeit - schöne Zeit - dachte ich. Regelmäßig von 7.30 - 13.30 Uhr, manchmal auch noch ein kleines bißchen länger, konnte Anna dort bleiben, bis sie von mir abgeholt wurde. Ich bin berufstätig.

Die Schule, die wir für Anna ausgesucht haben, hat für Erstkläßler Unterrichtszeiten von 8.15 bis 11.45 Uhr. Man kann sich fest auf diese Zeiten einstellen, denn auch für den Fall, daß eine Lehrerin erkrankt ist, ist gesorgt. Die Kinder werden in diesem Fall auf die anderen Klassen aufgeteilt. Kein Kind kommt früher nach Hause, als es im Stundenplan steht.

Dennoch, dieser Zeitraum reichte mir aufgrund meiner Berufstätigkeit nicht. Zwar nehme ich an der neu eingeführten Gleitzeit teil, aber die Zeitspanne, die Anna in der Schule verbringt, wäre für mich einfach zu kurz, um meinem Beruf in gewohntem Maße nachzugehen. Es wäre sogar fraglich, ob ich meinen Beruf weiterhin ausüben könnte.

Anna ist unser drittes Kind, ich war schon einmal wegen eines unserer Kinder für einen längeren Zeitraum beurlaubt. Was tun? Sollte ich mich etwa während Anna's Schulzeit wieder beurlauben lassen? Den Beruf und die Kollegen wieder aufgeben? Bin ich zu egoistisch, bloß, weil ich weiterhin berufstätig sein möchte?

Anna müßte nach der Schule allein nach Hause gehen. Für eine Strecke benötigt sie 45 Minuten, bei Regen und Hitze, wenn sie mit ihren kleinen Füßchen läuft. Sie müßte zudem eine Hauptverkehrsstraße überqueren. Vielleicht einen Linienbus? Anna kann noch keine Uhr lesen. Sie muß dann einen Hausschlüssel mitnehmen und täglich solange alleine warten, bis ich oder eines der Geschwister nach Hause kommen.

Wie kann ich solche Belastungen für mein Kind vermeiden und trotzdem berufstätig bleiben? Eine Kinderfrau beschäftigen? Nachbarn bitten? Viele Fragen, die mich beschäftigten. Anna wußte nichts von meinen Sorgen. Sie freute sich auf die Schule. Endlich würde sie kein Kindergartenkind mehr sein. Ich konnte mich jedoch nicht freuen.

Dann, bei der Anmeldung, erfuhr ich von der Schulleiterin Frau Neveling, daß die Schule ein

Betreuungsangebot anbietet: Morgens von 7.30 Uhr bis zum Unterrichtsbeginn und dann vom Ende bis 14.00 Uhr.

Das war die Lösung! Ich redete mit Anna über das Betreuungsangebot, aber zu meinem Erstaunen war sie nicht glücklich mit diesem Vorschlag. Eigentlich wollte sie nicht irgendwo warten müssen, bis ihre Mutter sie endlich abholt, während die anderen Kinder schon nach Hause gehen können.

In der zweiten Woche ging sie dann zum erstenmal nach Unterrichtsende in die Betreuungsgruppe von Frau Knüpfer. Die gemischte Gruppe besteht aus Kindern von der ersten bis zur vierten Klasse. Einige der Kinder kannten sich schon vom letzten Schuljahr. Gemeinsam mit Frau Knüpfer machten die 'alten' Hasen den kleinen Neulingen den Anfang leicht. Sie wurden sofort in die Gruppe eingegliedert. Auch während der normalen Unterrichtspausen trafen sich die Kinder, die sich jetzt aus der Betreuungsgruppe kannten, manchmal auf dem Schulhof. Anna ist stolz, sie kennt jetzt sogar schon 'Große' aus der vierten Klasse!

In dieser für Anna sehr positiven Gruppe werden in aller Ruhe die Hausaufgaben erledigt. Falls Anna eine Frage hat, so weiß ich, daß sie in den 'Älteren' und insbesondere in Frau Knüpfer gute Ansprechpartner hat, die geduldig alles erklären, sowie die Kinder unterstützen und motivieren.

Um Anna brauche ich mir während dieser Zeit wirklich keine Gedanken zu machen. Sie ist in der Betreuungsgruppe glücklich und empfindet diese Zeit nicht als 'Warten bis Mama kommt'. Es ist eine kleine, familienähnliche Gemeinschaft entstanden.

Ich selber brauche mich nicht abzuheizen, kann Publikumsverkehr oder Telefon sogar bei Dienstschluß noch freundlich erledigen und selbst einen Stau auf der Autobahn relativ gelassen hinnehmen.

Leider steht das Betreuungsangebot auf wackligen Beinen; die ABM-Maßnahme unserer Frau Knüpfer ist nur bis zum 31.10.93 gesichert und läuft danach aus.

Und dann?

Was macht Anna dann nach Unterrichtsschluß?

Was machen die anderen Schülerinnen und Schüler mit berufstätigen Müttern?

Was geschieht besonders mit den kleinen Neuen?

Und was kommt auf mich zu?

Warum ist eine Betreuungsgruppe nicht zumindest in Grundschulen Regelangebot?

Wie ist es möglich, daß eine so wichtige Einrichtung gestrichen wird?

Brigitte Kulbatzki,
Mutter dreier Kinder,
35 Jahre, berufstätig

Über-Mittag-Betreuung in unserer Schule

Im Teamwork berichten die Betreuerinnen: Frau A. Stück, Frau M. Herweg, Frau M. Brysch

Seit Herbst 1993 betreut Frau Herweg Kinder der Thomas-Morus-Schule über Mittag. Im Wechsel mit drei anderen Kolleginnen waren anfangs 12 Schüler zu beaufsichtigen und zu beschäftigen. Mittlerweile hat sich die Anzahl der Kinder auf 50 erweitert, da die Nachfrage von Eltern groß ist. Der Zuwachs ist so erheblich, daß wir inzwischen zu 5 Betreuerinnen im Wechsel arbeiten.

Der Ablauf der Betreuungszeit von 11.45 bis 15.00 Uhr gestaltet sich abwechslungsreich und dynamisch. Besonders aktiv und lautstark verhält sich die große Gruppe der Jungen: da sind gute Nerven gefragt. Die Schüler halten sich in zwei Räumen und auf dem Schulhof auf. In der Küche bzw. in dem sich anschließenden Eßraum verleiben sich Groß und Klein mit großem Hunger das leckere Essen ein. Einen der ehemaligen Klassenräume nutzen wir vorrangig als Hausaufgabenraum bzw. zu stilleren Beschäftigungen. Im zweiten Raum finden Freispiele und Rollenspiele statt. Die Kinder lassen hier ihrer Phantasie freien Lauf. Aus einer einfachen Couchgarnitur entstehen Burgen, Buden, geheime Gänge und architektonisch interessante Häuser. Unser „Zauberschrank“, d.h. ein einfacher Schrank mit alten Kleidungsstücken, großen Tüchern und lustigen Hüten, hilft den Kindern beim Verkleiden. Aus einer Gardine entsteht im Nu der Schleier einer geheimnisvollen Prinzessin. In alten Anzügen verwandeln sich unsere Jungen plötzlich in echte „Gentlemen“. Eine Krawatte umzubinden, das ist aber schon ein Problem, also kein Windsorknoten! Auf dem neuen Bauteppich beschäftigen sich die Kinder mit Autos, Lego oder Playmobil. Die Vorstellungskraft kennt hier keine Grenzen.

Diese Rollenspiele verlaufen allerdings nicht ganz ohne Konflikte, und es werden so manche „Kämpfchen“ ausgefochten. Aber die Kinder lernen auf diese Weise, Kompromisse zu schließen und auch einmal die Meinung des anderen zu akzeptieren, was so einigen Heißspornen und Dickköpfen besonders schwerfällt.

Manche Kinder basteln gerne. Schauen Sie sich unsere Fenster und Wände an! Es wimmelt von Schmetterlingen, Blumen, lustigen Figuren und anderen bunten Sachen.

Unsere Brett- und Kartenspiele, wie Halli-Galli, Rummihub, Ferkelei und das Verrückte Labyrinth sind im Augenblick der „Renner“ bei unseren „Pänz“. Bei gutem Wetter - für unsere Kinder gibt es kaum schlechtes - toben sie auf dem Schulhof umher. Die fußballerischen Fähigkeiten der Jungs sind schon fast für die Bundesliga reif, leider nicht immer zur Freude des Nachbarn und des Hausmeisters. Tischtennis, Stelzenlaufen, Seilchenspringen, Verstecken und Nachlaufen gehören auch zu den beliebtesten Außenaktivitäten. Besonders Kreative gestalten im Sandkasten kunstvolle Kugelbahnen oder Burgen.

Um unsere Räume etwas wohnlicher zu gestalten und das Spielmaterial zu erneuern und zu erweitern, erhielten wir von der Stadt Leverkusen einen größeren Geldbetrag als Zuschuß. Wir sind darüber natürlich sehr erfreut, da wir mit Sperrmüllschränken und gespendeten Spielen angefangen haben.

Es bereitet uns Betreuerinnen viel Spaß und Freude, mit den Schülern zu arbeiten, es kostet uns allerdings auch einiges an Energie und Kraft, sich mit den kleinen und größeren Problemen und Sorgen der Kinder zu befassen. Für manche stellen wir so eine Art Elternersatz dar. Sie berichten von vielen Ereignissen, fröhlichen und traurigen. Sie möchten von uns akzeptiert und ernst bzw. auch schon mal in den Arm genommen werden. Uns hingegen wollen sie auch gerne „auf den Arm“ nehmen. Wir bilden eine lustige und fröhliche Gemeinschaft, die auch mal alle fünf gerade sein läßt. Mit reichlich Humor und Einfühlungsvermögen läßt sich vieles wieder ins rechte Lot rücken, so daß unsere Kinder ihre Freizeit auch genießen können.

Küchenchefin in der Über-Mittag-Betreuung

von Frau Martina Fischer

Am 24.11. des letzten Jahres wurde ich vom eigenen Kochtopf weg ganz plötzlich von Frau Neveling als Küchenchefin für die Kinder der Über-Mittag-Betreuung engagiert. Seither organisiere ich täglich für ca. 50 Kinder eine Mittagsmahlzeit. Das heißt: ich plane, kaufe ein, bereite zu, serviere, spüle und räume wieder auf. Für das Essen der Kinder stehen mir täglich 30,- DM zur Verfügung. Wenn ich im Bekanntenkreis begeistert von meinem neuen Job erzähle, ist es vor allen Dingen das, was mir auf Anhieb keiner glaubt. Das geht! Damit kann man auskommen! Meine Speisekarte reicht von italienischer Küche: wie z.B. Pizza und vielen Nudelgerichten, die bei meinen kleinen Gästen besonders beliebt sind, über Hausfrauenkost: wie z.B. Kartoffelsuppe, Spinat, Eier und Püree bis zu süßen Speisen wie Waffeln mit Kirschen und Sahne oder Milchreis. Dazu reiche ich immer noch frisches Obst: z.B. Apfelstücke, Birnenstücke oder Gemüse: Kohlrabi-, Gurken-, Tomaten- oder Paprikastücke. Alles das, was Kinder gerne essen. Das Loch im Budget wird von mir mit viel guter Planung, Phantasie und Arbeitseinsatz ausgeglichen: Einkäufe im Delikatessengeschäft sind eben nicht drin. Ein ständiges Studieren der Preise in den umliegenden Supermärkten ist erforderlich. Wo gibt es z.B. 10 IGLO- Fischstäbchen für 1,99 DM? Davon brauche ich ungefähr 80 Stück. Das sind 8 Pakete zusammen für ca. 16,- DM. Dazu kommen z.B. noch 7 Pakete tiefgekühlte Pommes frites zu 1,79 DM. Sind ca. 12,50 DM. Da bleibt nur noch 1,50 DM übrig für etwas Frisches. Das reicht nicht. Wenn ich mein Budget überschreite, muß ich am anderen Tag weniger Geld ausgeben. Da habe ich etwas besonders Preiswertes: Spaghetti mit Tomatensahnesauce. Damit bekomme ich alle für 16,33 DM satt. Besonders arbeitsintensiv, weil ich den Hefeteig - um preiswert zu wirtschaften - selberrichte, ist Pizza, sehr beliebt bei den Kindern. In Variationen mit Thunfisch, Salami, Pilzen und Margherita kosten uns sechs Bleche 35,43 DM, und jedes Kind

kann sich satt essen. Die Kleinen verspeisen meist nur ein Stück, die größeren sollen schon bis zu 5 Stücken Pizza verdrückt haben. Eventuelle Reste werden noch nach Küchenschluß um 14.00 Uhr in den Betreuungsräumen angeboten und sind dann wieder sehr begehrt.

Mir macht meine Arbeit sehr viel Spaß, obwohl mich jeder erst mal fragt, wie ich das nur aushalte. Selbst Schwester von vier Brüdern und Mutter von zwei sehr temperamentvollen Söhnen und einer Stieftochter bin ich bereits mit allen Wassern gewaschen und kaum noch aus der Ruhe zu bringen. Ich schlichte Streitereien und höre mir die Probleme der ewig unglücklich verliebten Dritt- und Viertkläßlerinnen an, trainiere mit einigen Kindern nach von ihnen selbst ausgearbeiteten Trainingsplänen für die nächste Olympiade und werde nicht müde, meine Freunde und Freundinnen jeden Tag von neuem aufzufordern, sich vor dem Essen erst einmal zu setzen und leise zu sein, damit ein Kind das Tischgebet sprechen kann, sich danach einzeln und - ohne zu drängeln - zur Essensausgabe zu begeben, beim Essen nicht zu schreien, zu streiten, mit den Stühlen zu kippen und umherzulaufen

Wo sonst hätte ich einen Job finden können, zu dem ich meine beiden Kinder mitnehmen kann, bei dem ich alle Wochenenden und die Schulferien frei habe und noch das Gefühl habe, etwas Sinnvolles für die Kinder berufstätiger Eltern zu tun.

Schatzmeisterin für die Über-Mittag-Betreuung

von Frau Cornelia Gabel

Mein Name ist Cornelia Gabel. Ich bin verheiratet, Hausfrau und Mutter zweier Kinder. Meine Tochter geht seit dem letzten Sommer in die Thomas-Morus-Schule. Seit Oktober 1995 bin ich durch meine Tätigkeit Mitglied im Vorstand des Schulvereins. Ich habe die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Bezahlung und Kontenbetreuung der Über-Mittag-Kinder vorzunehmen. Mittels Lastschrift ziehe ich jeden Monat den Beitrag von z.Zt. 85,- DM ein. Für einige Kinder erhalten wir die Beträge über das Jugendamt. Hierzu erfolgt monatlich eine schriftliche Bestätigung an die Behörde, ob die Kinder tatsächlich an der Betreuung teilnehmen. Von den eingenommenen Geldern überweise ich den Betreuerinnen die Gehälter. Darüber hinaus erhält Frau Fischer, unsere Köchin, einen Essenszuschuß von täglich 30,- DM. Auch das Finanzamt profitiert von dieser Einnahmequelle. Zu jedem Quartalsende fertige ich eine Meldung über die fälligen Steuern an. Zu guter Letzt erfolgt jährlich ein Schreiben an die Berufsgenossenschaft über die Anzahl der Betreuerinnen sowie deren Verdienst, da diese dort versichert sind. Mir macht die Tätigkeit noch viel Spaß. Ich danke für Ihr Vertrauen.

Annette und Sevil aus dem zweiten und Magda und Melanie aus dem ersten Schuljahr haben sich in der Über-Mittag-Betreuung angefreundet und erzählen, was sie dort machen: basteln, erleben und nicht zuletzt- was es dort zu essen gibt!

Ein Interview mit Kindern aus der Über-Mittag-Betreuung (1994)

Zum besseren Verständnis des folgenden Interviews: „Daniela“ (Frau Lilje), „Dina“ (Frau Philippi), „Kerstin“ (Frau Schönthier) und „Monika“ (Frau Herweg) sind die Betreuerinnen. Frau Knüpfer ist die ehemalige ABM-Kraft, die über zwei Jahre die Über-Mittag-Betreuung geführt hat.

Was macht Ihr in der Betreuung?

Sevil: Wir spielen und basteln, machen Hausaufgaben und essen.

Was bastelt Ihr denn?

Magda: Wir basteln Hunde, Katzen, Mäuse, Bären, Körbchen

Melanie: und Enten.

Woraus bastelt Ihr diese Sachen?

Annette: Aus Tonpapier, Pappe und Glanzpapier.

Sevil: Manchmal erzählt uns die Monika auch Geschichten vom Aschenputtel, Gänseblümchen, Goldtaler, Schneewittchen

Melanie: und von der Prinzessin auf der Erbse.

Sevil: Die Daniela und die Dina haben uns die Bremer Stadtmusikanten vorgelesen. Manchmal malen wir auch dazu.

Wir schreiben auch etwas.

Melanie: Wir haben auch bei der Dina Frau Knüpfer einen Brief geschrieben. Sie soll uns mal besuchen.

Erzählt doch mal, was es alles bei Euch zu essen gibt!

Melanie: Toast Hawai, Arme Ritter, Brot mit Fleischwurst,
Annette: Buchstabensuppe, Spaghetti mit Tomatensauce oder Ketchup, Pommes
frites mit Mayonnaise und Ketchup,
Magda: Hamburger, Obstsalat, Erdbeereis mit Erdbeeren und Sahne,
Sevil: Milchreis mit Zimt und Zucker, Schokoladenpudding, Wackelpeter,
Brötchen mit Erdbeermarmelade oder Salami oder Leberwurst
Melanie: oder manchmal auch Fleischwurst.
Sevil: Genau! Die Kerstin hat uns auch Milchshakes versprochen. Und die
Monika hat Popcorn mit uns gemacht und Plätzchen gebacken.

Was spielt ihr denn?

Sevil: Wir spielen, daß wir reich sind. Wir haben eine Villa, und wir haben
ein Zimmer. Da sind Schätze drin: Gold, Silber und eine ganz
kostbare Uhr. Wir bauen uns ein Zelt auf. Da spielen wir Vater, Mutter
und Kind. Maria ist der Vater, manchmal ist es auch der Christian.
Magda ist die Mutter. Ich und Annette sind die Kinder.

Melanie: Ich auch.

Annette: Nein! Du bist unser Hund.

Was macht denn der Hund?

Melanie: Der bewacht das Haus, der schläft manchmal, der bellt, wenn Diebe
kommen.

Annette: Der Bilge ist meistens der Dieb. Der will die Schätze stehlen und schöne
Mädchen, die Melanie und die Magda. In die Magda ist er nämlich
verliebt.

Sevil: Wir haben verschiedene Zimmer: ein Stubenarrestzimmer, ein Badezimmer,
ein Kinderzimmer, ein Wohnzimmer. Da ist die ganz
kostbare Uhr aus purem Silber drin. Die will der Dieb stehlen.

Hat er das schon 'mal geschafft?

Annette: Ja, aber dann haben wir den Hund losgelassen, und er hat die Uhr
wiedergeholt.

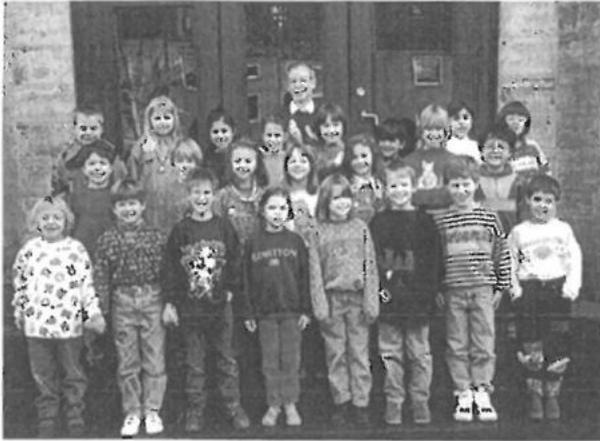
Sevil: Wir verkleiden uns auch und spielen Theater. Ich verkleide mich als Prinz. Ich bin Romeo und rette die Julia. Das ist die Annette.
Annette: Aber wir tauschen auch manchmal.
Melanie: Ich verkleide mich als Kind. Dann ziehe ich mir ein schönes Kleid an.
Annette: Ich verkleide mich als schwarze Dame mit einem neuen schwarzen Kleid.
Magda: Ich bin manchmal das Baby.
Annette: Die Magda zieht dann Babysachen an. Die sind etwas größer.
Sevil: Ja, einen Schleier als Babyhut und noch einen Rock.

nach kurzer Überlegung:

Sevil: Manchmal gehn wir auch 'runter auf den Hof. Da spielen wir Plumpsack mit der Dina.
Die Jungen spielen meistens Fußball.
Melanie: Manchmal spielen wir auch "Die Mädchen fangen die Jungen" oder "Die Jungen fangen die Mädchen".
Annette: Wir machen auch Spiele: "Mein rechter, rechter Platz ist frei", "Augenzwinkern",
Sevil: oder "Rippel, tippel".
Melanie: Wir spielen auch Hüpfekästchen
Magda: und Hüpfball
Sevil: oder Schlange. Das haben wir uns selbst ausgedacht.
Sevil führt vor, wie das Spiel geht: Sie läuft in Schlangenlinien als erste vor, die anderen folgen ihr.

Anmerkung: Das Interview fand am 25. Mai 94 statt.

Die ersten Klassen



Die Klasse 1a

Klassenlehrerin: Frau Leonore Kalmes

- von links nach rechts -

untere Reihe: Susanne Henseler, Maren Tuppatt,
René Wefelmeier, Miriam Wolf, Sabine Hirth,
Kevin Haagmans, Sven Manthei, Markus Liebusch

mittlere Reihe:

Daniel Sauer, Jacqueline Richter, Elena Werle,
Fabienne Breuer, Karoline Werle, Kathrin Hirth,
Athanasios Giapoutzis

hintere Reihe: Thomas Dohr,

Vera Lechner, Christina Tsianaka, Sarah Wagner,
Sina Baldensperger, Engin Sanli, Vincenza Latorre
Kübra Buruk

Die Klasse 1b

Klassenlehrerin: Frau Mignon Löbler

- von links nach rechts -

untere Reihe: Philipp Senk, Andrea Nowak,
Katrin Teichen, Anna Grah, Anja Zimmermann,
Florian Teichen

zweite Reihe von unten:

Rafael Wrzesmak, Doran Hannes, Sandrine Fischer
Kevin Lüdenbach, Marco Fey, Philipp Merten

zweite Reihe von oben:

Andreas Berndt, Sascha Schnitzler, Fabian Lohmar

Daniela Höckey, Vanessa Scardino

obere Reihe: Sinan Arslan, Philipp Hansen, David
Hasenäcker, Robin Bremer





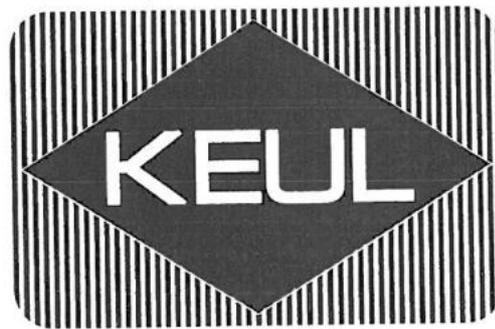
Klasse 1c

Klassenlehrerin: Frau Roswitha Neveling
- von links nach rechts-

**untere Reihe: Dennis Gierga, Sarah Fröhlen,
Tobias Krewinkel, Inna Slotnikowa, Anja Rhoden,
Laura Gabel, Sofia Archantopoulos, Nadine Sabas**

**mittlere Reihe: Sebastian Urfels, Maik Ramsch,
Fabian Pritz, Daniel Wolter, Tobias Wrisberg,
Christian Faßbender**

**hintere Reihe: Matthias Keul, Tim Breddemann,
Marco Klein, Alexander Kulp,
Benedikt Wittgens, Joanna Bahateridis,
Ina Pietrowski, Remo Hoyer**



GETRÄNKE KEUL

**Reuschenberger Straße 55
51379 Leverkusen-Opladen
Telefon 02171/44890**

**Sauerbruchstraße 116
51375 Leverkusen
Telefon 0214/75406**

Die zweiten Klassen



Die Klasse 2a

Klassenlehrerin: Frau Renate Ebel

- von links nach rechts -

vordere Reihe: Jennifer Effertz, Bianca Grimberg,

Victoria Mann, Patrick Roth, Kai Kaster

mittlere Reihe: Dalibor Ilic, Linda Werle, Kerstin Fuchs,

Sabrina Savina, Alexandra Kirschev,

Stephanie Fischer, Deniz Sanli,

Christian Flunger, Sascha Nowak

obere Reihe: Denise Lovasco,

Timo Radzwill, Thomas Roske,

Mario Dillig, Maren Zörner, Dominik Huß

Die Klasse 2b

Klassenlehrerin: Frau Schlag

- von links nach rechts -

vordere Reihe:

Andy Häusler, Christin Herweg, Aylin Herweg,

Julia Scheid, Daniel Schrick, Julien Czochra,

Tim Hasenäcker, Antonio Giardina

zweite Reihe von unten:

Philipp Schneider, Björn Rüdiger, Simon Steiner,

Dominik Michels, Judith Friedrich,

Janina Schopp, Thomas Eggebrecht

dahinter:

Marius Müller, Heiko Lübberding, Bastian Fasel

obere Reihe: Sarah Leichenich, Vanessa Schutkowski,

Marcus Pein, Johannes Klein, Jennifer Berndt,

Thorsten Sasse, Judith Klook, Angelina Bremer



Die dritten Klassen



Die Klasse 3a

Klassenlehrerin: Frau Britta Franke

- von links nach rechts -

untere Reihe: Lloyd Brey, Christian Strupat,
Jasmin Baumdicker, Katrin Heitmann

zweite Reihe: Christian Dohr, Bastian Gans,
Marcel Haagmans, Kamil Szajt, Mathias Sobczynski,
Sarah Maus

obere Reihe: Melanie Savina, Basem Boumaila,
Magdalene Krymer, Daniel Herse, Rosalia Saviea,
Sandra Gritzmann, Sven Vergin, Jennifer Wirtz,
Hidayet Metin, Gabi Stiefelhagen, Carolin Sauer,
Daniela Bioneck

Die Klasse 3b

Klassenlehrerin: Frau Depiereux-Schmidt

- von rechts nach links -

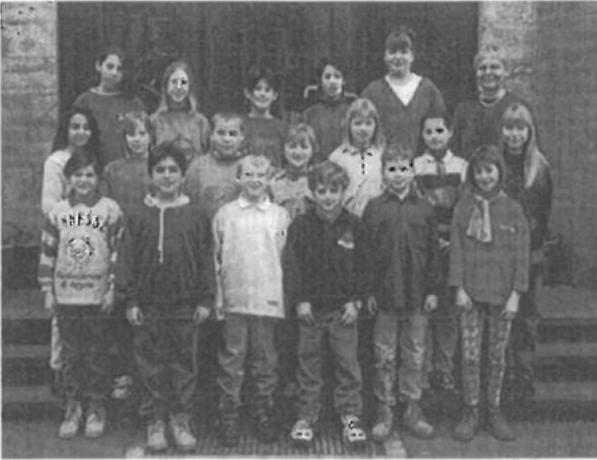
vordere Reihe: Vanessa Oehmig, Anne Lorenz,
Nadine Huhnndt, Heiko Gutmann, Ali Satici, Manuel
Kessel, Eva Steinke, Sonja Mroß

mittlere Reihe: Jessica Czochra,
Alexander Pommerening, Andreas Mleczynski,
Arno Hoyer, Nathalie Sabas,

Viktor Lindt, Hannah Stück, Sara Brogle,
hintere Reihe: Stefanie Rosen, Marina Nowak,
Alexander Fischer, Bilge Kilic, Thorsten Trinks,
Falko Steinert, Athanasios Buzidis,
Christian Dunkel



Die vierten Klassen



Die Klasse 4b

Klassenlehrerin: Frau Rita Hoyer

untere Reihe:

Marcus Seidel, Ina Wittgens, Yvonne Stark,
Stefanie Cornelius, Natale Quaranta, Anja Krause,
Sandra Penquitt, Christine Schröter, Niclas Senk

mittlere Reihe:

Benny Kalbitz, Daniel Hannes, Sabine Wollen-
weber, Ajlin Kovacic, Sevinc Düzgün, Anna Kul-
batzki, Miriam Stahlberg, Sarah Schröder

hintere Reihe:

Kathrin Neumann, Nadine Herweg, Marc Deutz,
Benjamin Kopp, Thomas Krisch, Andreas Merten,
Anne Pietrowski, Samuel Drenkhahn

Die Klasse 4a

Klassenlehrerin: Frau Christa Prinz

von links nach rechts:

obere Reihe:

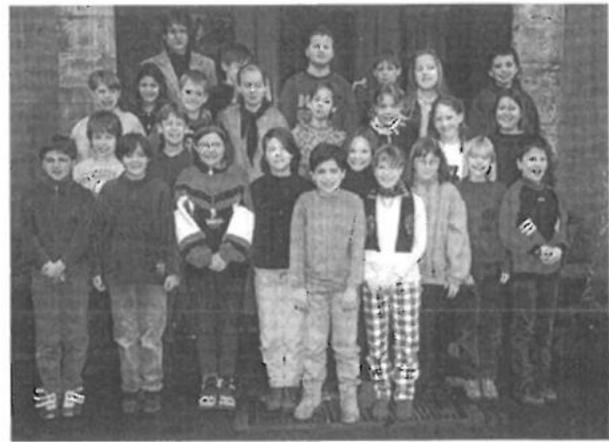
Zeynep Sertkan, Yvonne Seyffarth, Ron Lüden-
bach, Sou Ellen Scardino, Jennifer Lietsch

mittlere Reihe:

Sevil Yilmaz, Martina Hirth, Christian Palme
Annette Banasik, Eva Lechner, Sarah Koska,
Chantal Kauth

untere Reihe: Mirushe Arifi,

Ferit Uzun, Stephan Reips, Daniel Kakoschke,
Mario Wingensiefen, Carina Rapedius



Unser Dank

gilt all denen, die uns beim Entstehen dieser Festschrift unterstützt haben:

- Herrn Ltd. Ministerialrat a.D. Nahl, Herrn Schulamtsdirektor a.D. Hufen, Herrn Dr. Sabel, Herrn Dr.med. Hintzen und Herrn Jakob Guerra, die uns in ihren Beiträgen aus der älteren und jüngeren Vergangenheit unserer Schule erzählen
- Herrn Rektor a.D. Theo Baake, dem langjährigen Leiter dieser Schule, der aus der zum größten Teil noch in Sütterlinschrift geschriebenen Schulchronik wichtige Textstellen zu einem Beitrag in dieser Festschrift zusammenstellte
- unserer Kollegin, Frau Christa Prinz, die aus den alten Konferenzprotokollen interessante Zitate auswählte
- den ehemaligen Schülern, Herrn Otto Marx und Herrn Rektor a.D. Theves, die unsere Arbeit in vielen Konferenzen begleiteten und unsere Vorhaben unterstützten
- all denen, die uns alte Dokumente zur Verfügung stellten.

Zum Schluß möchten wir unseren Eltern und Sponsoren - Firmen, Banken, Geschäfts- und Privatleuten - unseren Dank aussprechen. Sie haben in Zeiten knapper werdender finanzieller Mittel dafür gesorgt, daß diese Festzeitschrift entstehen konnte.

Besonderen Dank sagen wir der Fa. TEXTAR, durch deren großzügige Unterstützung der Druck dieser Festschrift letztendlich ermöglicht wurde.

IMPRESSUM

Herausgeber: Thomas-Morus-Schule, Johannes-Dott-Str.1, 51375 Leverkusen
Redaktion: Theo Baake, Bärbel Caspers, Renate Ebel, Roswitha Neveling, Renate Schlag
Titelseite, Zeichnungen: Renate Ebel
Gestaltung: Roswitha Neveling

Unter freundlicher Mitwirkung

Druck: Druckhaus H. Koopmann GmbH & Co KG
Leverkusen

